

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 4 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 72

Sonnabend, den 24. März 1928

19. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2946  
Druckerei: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Verlagsnummer: 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 248 99  
Anzeigenannahme, Expedition und Truderei 242 07.

## Großkampftag im Volkstag.

Obstruktion der Kommunisten. - Dauerung des Parlaments. - Die Regierungskoalition bleibt Sieger.

Obstruktion kann in jedem Parlament eine unumgänglich notwendige Waffe der Opposition werden. Wenn unerträgliche Kosten durch eine herrschende Gruppe den breiten Volksmassen aufgebürdet werden sollen oder wenn dem Volke die der Volksvertretung politische Rechte auf parlamentarischen Wege rauben will, dann kann eine Opposition zum letzten Mittel im parlamentarischen Kampf zur Obstruktion greifen. Die Sozialdemokratie hat seinerzeit dieses Mittel angewandt, als der Reichstag 1920 durch das Ermächtigungsgesetz der Volksvertretung das Recht der Mitwirkung bei Neuordnung wichtiger Finanzverwaltungs- und Justizfragen nahm.

Das aber ist die Tragödie der Kommunisten, daß sie jedes Kampfmittel der Arbeiterklasse durch allzu häufigen Gebrauch stumpf machen. Wie sie in früheren Jahren fast Tag für Tag die Arbeiter zu Demonstrationen aufriefen, an denen die Arbeiterklasse selbst teilnahm, so irren sie jetzt im Volkstag

### Obstruktion um jeden Preis

und bei der nächstgelegenen Gelegenheit. Natürlich kann sich eine Regierungskoalition nicht gefallen lassen, daß von kommunistischen Rindstößen und häutenkreuzerischen Nadaumachern mit deutschnationaler Unterstützung im Gewand „staatsbehaltender Opposition“ die Verabschiedung wichtiger Gesetze sabotiert wird. Und so kam es gestern im Volkstag zu Obstruktionsversuchen der Opposition und zu energischen Abwehrmaßnahmen der Regierungskoalition, die schließlich den Sieg davontrug.

Es drehte sich in der Hauptsache um die zweite Lesung des Nototals, die gesetzliche Regelung des Notopfers und die Welterhaltung der Umsatzsteuer. Ein wichtiger Punkt war ferner die Weiterführung der Besprechung der Regierungserklärung. Verständlich, daß die kleinen Parteien wünschten, daß die Besprechung der Regierungserklärung als erster Punkt behandelt würde. Sie wollten, daß ihre Ausführungen am Anfang der Sitzung vom Hause und der Öffentlichkeit mit mehr Interesse aufgenommen würden als nach einer mehrstündigen Beratung anderer Gesetze am Schluß der Sitzung. Aber die Regierungskoalition stand vor der Notwendigkeit, daß die zweite Beratung der genannten drei Gesetzesvorlagen gestern unbedingt zu Ende geführt wurde, damit die Gesetze in der nächsten Woche verabschiedet werden können. Wäre das nicht geschehen, so wäre am 1. April

### das Buch im Staatsfinanztitel noch größer

geworden und der Senat hätte überhaupt nicht die Berechtigung gehabt, die Regierungsgeschäfte weiter fortzuführen. Also wurden die Anträge der Opposition auf Vornachstellung der Regierungserklärung von den Koalitionsparteien abgelehnt.

Von dieser staatsnotwendigen Taktik der Regierungskoalition wurden in erster Linie die Redner der Deutsch-Danziger Volkspartei und der Polen getroffen. Aber beide Parteien waren verständlich genug, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Nur die Kommunisten glaubten, nun unbedingt ein scheiterndes Spektakelstück „Obstruktion“ aufzuführen zu müssen. Ihre beiden Redner Maschke und Plekowskij machten bei der Beratung des Nototals stundenlange Ausführungen über die verschiedensten Dinge, so daß schließlich das ganze Haus gelangweilt den Saal verließ. Die kommunistischen Obstruktionshelden fanden noch einen Bundesgenossen in dem Häutenkreuzer Sohnsfeldt, der sich allerdings bemühte, nicht so weitläufig zu werden wie seine Sowjetfreunde. Er forderte, daß der Wank von Danzig der Charakter einer Erwerbsgesellschaft angenommen werde und daß man die Tabakmonopolgesellschaft umwandle, damit sie dem Staat mehr Nutzen bringe. Eine Forderung, die von der Sozialdemokratie seit Bestehen des Tabakmonopols immer wieder vertreten worden ist. Schließlich ging den Oppositionsrednern die Luft aus, die Beratung wurde geschlossen und der Notetat in zweiter Lesung angenommen.

### Neuer Kampf entbrannte um das Gesetz über die vorläufige Regelung des Notopfers.

Wieder marschierte der Kommunist Plekowskij auf und redete über Himmel und Erde, Wasser und Feuer, Licht und Dunkelheit in Verbindung mit der Beamtenbesoldung. Von der Zentrumsfraktion gab der Abg. Schille nach der Plekowskij'schen Dauerrede eine kurze Erklärung ab, in der er zum Ausdruck brachte, daß das vorliegende wie das endgültige Besoldungsgesetz einer richterlichen Entscheidung über den Begriff „wohlerworbene Rechte“ nicht vorzuziehen dürfte. Als nächster Redner trat der Abg. Hennke auf den Plan, der längere Ausführungen gegen das vorliegende Gesetz machte, weil es angeblich die „wohlerworbenen Rechte“ der Beamten antaste. Dabei stützte er sich besonders auf das Gutachten des Prof. Tzipfel, der erklärt hatte, daß es erreichte Gehaltshöhe zu den wohlerworbenen Rechten der Beamten gehöre. Bekanntlich haben andere Rechtsgelehrte einen entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Dem Abg. Hennke trat der Häutenkreuzer Sohnsfeldt zur Seite, der sich vorher dadurch wieder einmal bemerkbar gemacht hatte, daß er sich in Schimpfkanonaden gegen sozialdemokratische Abgeordnete erging. Bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf gab es dann

### im Hause große Spannung.

Die Rechte beantragte namentliche Abstimmung, weil sie hoffte, daß die Regierungskoalition nicht die nötige Stimmenzahl aufbringen werde. Aber das war ein Trugschluß, die Abstimmung ergab die Annahme des § 1 des Gesetzes mit 63 Stimmen.

Bei der Beratung des Umsatzsteuergesetzes machte die Regierungskoalition die kommunistische Obstruktion von vornherein unmöglich. Nachdem der sozialdemokratische Abg. Gen. Foren in kurzen Ausführungen auf die

### Katastrophale finanzielle Lage der Gemeinden

hingewiesen hatte, die durch einen Anstieg der Umsatzsteuer noch bedeutend erhöht werden würde, beschloß die Mehrheit,

Schluß der Aussprache. Darob große Entrüstungskomödie bei den Kommunisten. Mit einemmal sand Herr Maschke nicht einmal den Mut, die Obstruktion seiner Fraktion offen anzugeben, sondern wollte in den ausschweifenden Redensarten der kommunistischen Redner nur eine sachliche Beratung



Der Bürokrat in Danzig forscht: Und wenn der ganze Staat zerbricht, Gehaltsabbau aldis bei uns nicht.

sehen. Dafür schimpfte er die Regierungskoalition als Bürokratiekommission und rief sich besonders an den Sozialdemokraten, denen er zur Freude der deutschnationalen faschistischen Methoden vorwarf.

Die Regierungskoalition ließ sich durch diese kommunistischen Störungsversuche nicht abschrecken, sondern erlebte auch noch

die zweite Beratung des Gesetzes über die Verfassung der Militärpersonen, das für die Militärrentner eine Erhöhung der Bezüge bringt. Wäre es nach den Regierungsparteien gegangen, so wäre dieses Gesetz gestern gleich in dritter Lesung zugunsten der Militärrentner verabschiedet worden. Aber die Kommunisten wollten es wieder einmal andern machen. Herr Maschke wieder sprach der dritten Lesung, wahrscheinlich, weil ihm daran liegt, die

### Militärrentner möglichst lange in Unzufriedenheit

zu lassen, um so bessere Agitationsmethoden gegen die verhasste Sozialdemokratie zu haben. Also kommunistische Agitation auf Kosten der Rentner der Kriegsschädigten. Doch kaum war Maschke das Wort entfahren, möcht' er's im Grunde gern be-wahren! Er bekam Angst vor seiner eigenen Obstruktion und stellte nun den demagogischen Antrag, daß man die dritte Beratung des Gesetzes als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Volkstagsitzung stellen möchte. Das ist natürlich nicht an, weil zuerst die drei oben genannten Finanzgesetze erledigt werden müssen. Aber Maschke war es auch gar nicht ernst mit seiner plötzlich auflebenden Liebe für die Militärrentner. Als ihm nämlich Abg. Gen. Wehl den Vorschlag machte, die Beratungen gestern erneut aufzunehmen und das Gesetz sofort in dritter Lesung zu verabschieden, erklärte Maschke dümmelhaft, wie ein echter Scheiterrevolutionär: „Das ist's nicht!“ Damit entbehrte die kommunistische Obstruktionskomödie.

Die Regierungskoalition ist gestern Sieger geblieben. Das begründen wir, weil es im Interesse gerade der werktätigen Bevölkerung liegt, daß dem letzten Senat auch über den 1. April hinaus die Möglichkeit zum Mentieren gegeben wird. Das dagegen die Kommunisten anknüpften und Obstruktion machen, acht, wie wenig sie heute noch

### Interessenvertretung der Arbeiterschaft

sind. Ihre Obstruktionskomödie sand nur ungeteilte Zustimmung auf der rechten Seite, die sich schmunzelnd die Tiraden der Maschke und Plekowskij gegen die Sozialdemokratie anhörten. Diesen Erfolg können wir den arbeitslosen kommunistischen Obstruktionskomödianten gern.

## Krise in der sächsischen Regierung.

Die Hausbesitzer verlangen ultimativ Erfüllung ihrer Wünsche.

Die sächsische Sozialistischer-Regierungskoalition befindet sich wieder einmal in Wüten. Die Hausbesitzervertreter in der Wirtschaftspartei verlangen eine Erhöhung des Anteils der Hausbesitzer an der Miete um 4 1/2 Prozent. Der wirtschaftsparteiliche Finanzminister Weber hat auch bereits einen Vorschlag ausgearbeitet, durch dessen Verwirklichung die Wünsche der Hausbesitzer zum größten Teil erfüllt werden sollen. Die Demokraten haben sich aber bisher geweigert, diesen Vorschlägen zuzustimmen. In einer interfraktionellen Sitzung der sächsischen Regierungsparteien verlangte nunmehr die Wirtschaftspartei ultimativ, daß den Forderungen der Hausbesitzer endlich Rechnung getragen wird. Falls dies bis Montag nicht geschehen sei, würde die Wirtschaftspartei aus der Regierungskoalition auscheiden. Die anderen Koalitionsparteien haben bisher die Forderungen der Hausbesitzer abgelehnt. Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag auf Auflösung des Landtags gewinnt unter diesen Umständen erhöhte Bedeutung.

## Ein russischer Teilabrüstungsvorschlag.

Litwinow unterbreitet der Abrüstungskommission einen Kompromißentwurf.

Der von Litwinow in der gestrigen Sitzung der Abrüstungskommission angekündigte Entwurf zu einem internationalen Abkommen über eine allgemeine Teilabrüstung wird heute vor der öffentlichen Sitzung des Büro beschäftigten, um eine Verständigung über die Behandlung dieses neuen Vorschlags herbeizuführen. Der Entwurf hat, wie heute mitgeteilt wird, etwa folgenden Inhalt:

Die Staaten mit über 200 000 Mann unter den Fahnen sollen ihre Effektivebestände auf die Hälfte herabsetzen, während die übrigen Staaten ihre Effektivebestände um ein Drittel oder ein Viertel verringern. Tanks und besonders weitreichende Geschütze werden vollständig abgeschafft, während die übrige Ausrüstung in den gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Modellen beibehalten würde. Alle Kampfmittel gegen die Zivilbevölkerung müssen nach einem besonderen Abgabeprotokoll vernichtet werden. Ueber den gesamten Rüstungsstand und das gelagerte Material werden genaue Listen vorgeschrieben.

Die Kriegsmarine soll bei den Staaten, die über mehr als 200 000 Tonnen Gesamtionnage verfügen, ebenfalls um die Hälfte herabgesetzt werden, kleinere Flotten nur um ein Drittel oder ein Viertel. Die Flugzeugmilitärkräfte werden sofort aus dem Dienst zurückgezogen und für militärische Zwecke unbrauchbar gemacht. Die Herstellung der Stärke der Kriegsmarine muß bereits im ersten Jahre durchgeführt werden. Die aus dem Dienst zurückgezogenen Schiffe müssen abgerüstet und für jeden militärischen Zweck unbrauchbar gemacht werden. Für den Bau neuer Kriegsschiffe sind entsprechende Beschränkungen vorzusehen. Die Zahl der Kriegsschiffe soll über 12 Zoll nicht überschreiten.

Alle im Seereserve dienenden Flugzeuge und Luftschiffe werden abgerüstet. Staaten mit über 200 Flugzeugen setzen ihre Luftstreitkräfte auf die Hälfte herab, die übrigen um ein Drittel oder ein Viertel ihrer Stärke. Die auscheidenden Flugzeuge werden zerstört, wofür zunächst Flugzeuge mit mehr als 400 P. S. in Frage kommen. Jede Vorbereitung der Handelsflotte für Kriegszwecke wird verboten. Alle Flugzeugbomben werden innerhalb von 2 Monaten zerstört. Die Flugzeugherstellung wird besonders geregelt. Alle Mittel für den chemischen und bakteriologischen Krieg werden innerhalb dreier Monate vernichtet und die entsprechenden Fabriken im Laufe eines Jahres auf andere Produktionen umgestellt. Das Protokoll über das Verbot des Giftgaskrieges muß von allen Staaten innerhalb dreier Monate ratifiziert werden.

Sämtliche Bestimmungen sollen im Laufe von zwei Jahren vollkommen durchgeführt sein.

## Schlusssatz der Genfer Abrüstungsabotage.

Der Tanz um den russischen Abrüstungsvorschlag ging am Freitag in Genf zu Ende. Desto heftiger aber wurde das Ringen zwischen Deutschland und Rußland einerseits, zum mindesten eine technische Weiterberatung durchzuführen, und der Mehrheit der Kommission, die die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagen wollte. Am Ende der Vorkonferenz erschien plötzlich eine Resolution, die schleunigst zur Annahme gebracht werden sollte, und nicht nur den russischen Vorschlag, sondern auch den eigenen Entwurf der Kommission den Regierungen zur Beurteilung zu überfenden und damit die zweite Lesung des Abrüstungsabkommens, die als dritter Punkt der Tagesordnung erst Ratfinden sollte, ohne weiteres vertagen wollte. Bern-

Storffs Bestreben Protest gegen diesen Abwärtigungsvorschlag...  
erzielte, daß man am Nachmittag wieder zusammentrat.

### Kernstoffs Kampf gegen die Verschleppung.

In der Nachmittags-Sitzung kämpften Kernstoffs und Alwinow vergebens mit allen Kräften dafür, daß die Kommission praktische Arbeit leiste. Mit Einverständnis und dem vollständigen Vorwissen der Vorsitzenden blieb die Mehrheit bei ihrer Ansicht, zu schließen und nach Hause zu fahren. Vergebens wurde Kernstoffs darauf, daß bei der letzten Tagung ein einstimmiger Beschluß gefaßt worden sei, die zweite Sitzung der Kommission in diesem März vorzunehmen. Vergebens erinnerte er daran, daß Clemenceau schon 1919 auf die Einwirkung Deutschlands gegen den Friedensvertrag die Sonderuntersuchung Deutschlands als eine Einleitung zur allgemeinen Entwaffnung bezeichnet habe und diese die erste Pflicht des Völkerbundes genannt habe. Vergebens bat er um einen Grund für die Nichtvornahme der zweiten Sitzung. Er erinnerte daran, daß Kernstoffs erst am Donnerstag mit seiner juristischen Autorität festgestellt habe, daß eine vollständige Entwaffnung, also auch Deutschlands vollständig sei. Kernstoffs sagte, gegen den Völkerbundvertrag verstoße, desto größer sei die moralische Verpflichtung der Mächte, endlich ihrerseits den ersten Schritt zur Abrüstung zu tun. Frankreich und England beschließen, zu beschließen, daß sie den ersten Schritt tun und ihre Abrüstungen erheblich herabsetzen hätten. Der französische Vorschlag, daß der Brief Clemenceaus keine juristische Verpflichtung enthalte und im Versäler Vertrag die deutsche Entwaffnung nur zur Ermöglichung der Vorbereitung einer allgemeinen Wapenung der Abrüstungen vorgenommen sei.

### Ein russischer Teilabstimmungsvorschlag angeht.

Alwinow griff in sehr geschätzter Weise ein. Da die Mehrheit sich für einen ersten Schritt sehr interessiere, so sei er bereit, bis nach 3 Uhr einen Vorschlag zu machen, eine teilweise Abrüstung vorzunehmen. Der französische Vorschlag wandte sich sehr lebhaft gegen diese Ansicht, und der Vorsitzende erklärte, daß dieser russische Antrag dann aber erst bei der nächsten Tagung behandelt werden könne. Endlich machte gegen 8 Uhr der Kanadier der erregten Debatte damit ein Ende, daß er vorschlug, erst einmal auszuschlafen. Sein Vorschlag vergrößert die Befriedigung eine neue Sitzung am Sonnabend früh ein. Deutschland und Rußland haben ihre Stellung also noch 24 Stunden gehalten, es kann aber nicht daran gezweifelt werden, daß die Mehrheit ihren Verhandlungswunsch durchsetzt.

### Dolchstoßlegende und Arbeiterbewegung.

#### Beschuldigung und Mithilstellung.

Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstages hat die Dolchstoßlegende in eingehenden Untersuchungen zerstört. Sehr zum Verger der äußersten Rechten, die gerade zum Wahltage die Dolchstoßlegende nicht entbehren möchte, und so sind sie schon wieder fleißig dabei, eine neue Dolchstoßlegende aus den Untersuchungen des Untersuchungsausschusses herauszubekleben. So stellt die „Deutsche Zeitung“ die U.S.P. in eine Linie mit dem Spartakusbund, um nur ja der Sozialdemokratie, mit der die U.S.P. jetzt wieder vereinigt ist, ein anhängen zu können. Aber auch hier lebt die Entschleppung einer so kräftigen Freimundung, daß alle Bemerkungen der Rechten vergeblich sind:

„Die Unabhängige Sozialdemokratie“ vertrat den Gedanken, daß ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen den Regierungen aufzwingen werden könne und müsse. Sie hielt deshalb das Proletariat jedes Landes für verpflichtet, zu diesem Zwecke seiner eigenen Regierung die Bereitwilligkeit zu einem solchen Frieden aufzuweisen. Ihr Ziel suchte sie durch Beeinflussung der Massen zu erreichen. Sie war die Verfechterin des oppositionellen gerichteten Massenwillens der Arbeiterklasse, Spartakusbund und Linkskommunisten, obgleich zahlenmäßig gering, arbeiteten auf den gewaltsamen Umsturz hin und wollten mit allen Mitteln die Weltrevolution herbeiführen. Ihre Mitarbeiter benutzten bis Ende 1918 die legalen U.S.P.-Organisationen als „schützendes Dach“.

Hier wird so deutlich von der legalen politischen Vereinigungsarbeit der U.S.P. gesprochen, daß selbst die radikalste Auslegung nichts daran ändern kann. Das Ziel dieses Ziel mit einer Entschleppung getrieben wird, die unter der Leitung des heftigsten antisozialistischen Propagandisten mit heftigsten antisozialistischen Zustimmung gefaßt worden ist, gibt der Sache besonderen Reiz.

### Wie der Rhythmus-Schandal erledigt werden wird.

#### Vorschläge des Untersuchungsausschusses.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses zur Klärung des Rhythmus-Schandals wird heute der Öffentlichkeit übergeben werden. In ihm wird festgestellt, daß für die von der Seetransportabteilung unterhaltenen Unternehmungen insgesamt 19,7 Millionen Mark ausgegeben worden sind. Die strafrechtliche Verantwortung dafür trägt der damalige Reichswehrminister und der Chef der Seeresleitung. Insbesondere stellt der Ausschuss fest, daß Kapitän Vohmann niemals eine Abrechnung erstattet oder gar etwa einen parlamentarischen Bericht für die Verwendung seiner Mittel gewünscht hat. Seine Schlussfolgerungen auf Grund der getroffenen Feststellungen lauten dahin, zunächst eine vollständige Klärung aller Vohmann-Untersuchungen erfolgen zu lassen und alle Möglichkeiten zur Regressanspruch an gegen Treuhänder, zu Ersatzansprüchen durch Abrechnung, zu Verfügungen aus Wirtschaftsverträgen des Kapitän Vohmann, ferner alle Möglichkeiten zur Abwehr übermäßiger Forderungen und sonstiger Forderungen wahrzunehmen. Es wird außerdem festgestellt, daß der Vohmann-Fonds der Rechnungsprüfung durch den Rechnungshof unterliegt. Er soll dem Haushaltsausschuß am 1. Juli einen Bericht über den Stand der Klärung der Vohmann-Untersuchungen vorlegen. Was die Behandlung von Geheimfonds anlangt, so soll die Auflösung der Sonderfonds bei den Ministerien umgehend erfolgen.

### Verteilungsschlüsse des Rhythmus-Schandals.

#### Er will keine Wahlparole „ausgeben“.

Im „Rhythmus“, dem Organ des Deutschen Reichslegerbundes, wird festgestellt, daß der Rhythmusbund keine Wahlparole ausgeben werde, sondern lediglich verlange, daß die Mitglieder ihrer Wahlpflicht nachkommen. Die Kriegervereine, so heißt es weiter, „gehören in den Wahlkampf nicht hinein, es ist alles zu vermeiden, was auch im geringsten nur eine parteipolitische Auslegung erfahren könnte. Was der einzelne als Privatmann tut, ist nicht Sache der Organisation, er darf aber seine Vorstand- oder Mitgliedschaft nicht für irgendwelche Vorteile ausnutzen oder sie als solche verwerten lassen.“ Das heißt also sehr schön an, dirste aber nicht einmal auf nahe Gemüter wirken. Denn allein die Existenz der Kriegervereine beweist schon ihre Einstellung zu den politischen Verhältnissen Deutschlands. Sie konzentrieren fleißig einen militärischen Geist und die alte „preussische“ Untertanengefährdung, die nur in einer starken Wehrmacht das Heil einer Nation erblickt. Dadurch aber bilden sie schon eine Gefahrenquelle für die Republik. Denn in einem Volksstaat gehören andere Menschen und andere Anschauungen, ohne Kriegsverherrlichung.

### Morgen Wahlen zum Saar-Parlament.

#### Wahltag des Bürgeriums. — Zuversicht der Sozialdemokraten.

Am Sonntag wird der Landestag des Saargebietes zum dritten Male neu gewählt. Dieser Rat ist lediglich eine beratende Instanz für die Regierungskommission des Saargebietes. An sich waren die Neuwahlen bereits im vorigen Jahre fällig. Sie wurden von der Regierungskommission aber verschoben, weil nach den Versicherungen nachgehender Politiker angeblich über das Saarrechtsübertragungsproblem verhandelt wurde. In Wirklichkeit versteckte sich hinter diesem Aufschub der Regierungskommission die Wahltag der Bürgerlichen Parteien, die eine Niederlage und einen Einbruch, härter noch als bei den Wahlen des Jahres 1924, befürchteten. Diesem Versteckspiel hat die Sozialdemokratische Partei vor Monaten durch einen Antrag an die Regierungskommission, nun endlich die Landtagswahlen auszusprechen, ein Ende bereitet. Das Dasein des Landestags als Scheinparlament ist nicht geeignet gewesen, eine große Wahlbegeisterung zu wecken. Infolgedessen macht sich namentlich auf der bürgerlichen Seite neben einer beargwöhnlichen Wahltag auch starke Wahlmüdigkeit bemerkbar. Dagegen darf die Sozialdemokratie, die unter der Parole „Fürd zum Reich und Wirtschaftlicher Wiederaufbau der Saar!“ kämpft, sowohl gute Voraussagen wie auch eine zuverlässige Stimmung ihrer Wählermassen für sich buchen.

Veröffentlichungsanfrage gegen die „Welt am Abend“. Der Generalstaatsanwalt beim Berliner Landgericht I hat die Er-

hebung der Anfrage gegen den Verantwortlichen Redakteur der Linkspolitischen „Welt am Abend“ wegen Beschimpfung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen beantragt. Die Beschimpfungen erlitt der Generalstaatsanwalt in der Kräfteleitung „Kulte und Krummfuß“, die in der Zeit vom 12. Juni bis zum 11. Juli v. J. in der „Welt am Abend“ erschienen ist.

### Bergarbeiterdebatte im englischen Unterhaus.

#### Die Frage der Arbeitszeit in den englischen Gruben.

Bei der gestrigen Beratung des Antrages der Arbeiterpartei, die Arbeitszeit im Bergbau wieder auf sieben Stunden herabzusetzen, machten die Mitglieder der Arbeiterpartei geltend, daß der Achtundtag in den Gruben zu einem namenlosen Elend, Leiden und Genuß führe. In vielen Fällen müßten die Bergleute zehn Stunden arbeiten. Auch Lloyd-George erklärte, die Frage des Bergbau habe sich seit Wiedereinführung des Achtundtages sehr verschlechtert. Ein Regierungsexperte wies demgegenüber darauf hin, daß die Verlängerung der Arbeitszeit den Kohlenpreis um 1/2 Pence pro Tonne verbilligt und die Stilllegung mehrerer Gruben verhindert habe. Auch habe sie England die Möglichkeit gegeben, mit dem Ausland, wo es seine frühere Stellung noch nicht wieder erlangt habe, in Konkurrenz zu treten.

Im Verlauf der Auseinandersetzung kam es zu einer heftigen Debatte zwischen Lloyd-George und Mitgliedern der Arbeiterpartei. Als Lloyd-George den Versuch machte, die Arbeiterpartei für die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter verantwortlich zu machen, ließ er auf einen außerordentlich scharfen Protest aus den Reihen der Arbeiterpartei. Lloyd-George stellte daraufhin fest, daß er trotz der Unterstützung der Bergarbeiter von deren Abgeordneten am Abend verhindert worden sei und verzichtete auf weitere Ausführungen. Der Gesetzentwurf wurde schließlich mit der kleinen Majorität von 27 Stimmen abgelehnt. Für das Gesetz stimmten 127, dagegen 154 Abgeordnete.

### Italienisch-rumänischer Munitionstransport durch Österreich.

#### Beschlagnahme von 22 Waggons Explosivstoffen in Maria Theresienhof.

Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Maria Theresienhof: Vor zwei Tagen wurden auf der hiesigen Station 22 Waggons, die aus Italien kamen und für Rumänien bestimmt sind, angehalten. Schon einige Tage vorher haben 12 Waggons aus Italien, die ebenfalls für Rumänien bestimmt waren, Maria Theresienhof passiert. Es wurde jetzt festgestellt, daß diese Wagen Explosivstoffe enthalten. Die Wagen wurden auf ein isoliertes Gleis der Station gebracht und werden von Militär bewacht. Eine besondere Militärkommission führt die Untersuchung in dieser Angelegenheit.

### Hitler und der Hitlerputz-Ausschuß.

#### Gegenrevolutionäre als Untersuchungsrichter der Gegenrevolution.

Hitler hielt in München eine Rede, durch die das Ergebnis des Untersuchungsausschusses für den Hitlerputz in ein eigenartiges Licht gerückt wird. Hitler sagte u. a.: „Man sieht dort (im Untersuchungsausschuß) Leute als Richter, mit denen ich oft über das Problem des Staatsrechts gesprochen habe; sie haben die und die Meinung gehabt. Und jetzt sitzen sie alle als Richter da und kennen einen nicht mehr, fragen einen und wissen es zum Teil besser, als man es selbst weiß. Ich habe die Herren gebeten, sie möchten mich vorladen. Ich warte andauernd auf telephonischen Anruf, in den Untersuchungsausschuß zu kommen. Nach meiner zweiten Versammlung hat der Ausschuss auf einmal kein Interesse mehr gehabt. Sie wollten mich nicht beistimmen. Sie werden Gründe gehabt haben. Ich glaube, ich kenne sie sogar. Es war die Angst, daß ich da drinnen sagen könnte, was sie damals selbst gesagt haben.“

Ernung für einen Republikaner. In Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern hat der Magistrat Berlin beschloffen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, die neue Brücke über den Humboldthafen im Zuge des Friedrich-Straßen-„Hugo-Preuß-Brücke“ zu benennen und gleichzeitig diese Straße „Hugo-Preuß-Straße“ umzubenennen.

### Die Weichte Dostojewskis.

#### Ursprung und Hintergrund einer Legende.

In russischen Literatenkreisen hielt sich hartnäcklich noch Jahrzehntlang nach dem Tode Dostojewskis eine Legende, ein Gerücht; es gelte das Leben des Dichters etwas Dunkles, Unausgeklärtes, ein Geheimnis mit einem minderjährigen Mädchen, eigentlich einem Kinde. Man behauptete, es hätte nicht viel gefehlt, und Dostojewski wäre mit dem Weib in den Abgrund gegangen, — ja, manche sprachen gar davon von einem niedergeschlagenen Prozeß.

#### Wodurch ist diese Legende entstanden?

Mehr oder weniger bekannt war, daß sich im Roman „Famont“ eine Lüge findet. Drei Kapitel hatte Dostojewski als das Werk schon in der Monatschrift „Der russische Vater“ zu erscheinen begann, plötzlich entsetzt. Man wußte in eingeweihten Kreisen, daß die unterdrückten Kapitel eine bestemmende Schilderung der Verführung einer minderjährigen enthielten, und daß die Handschrift von der Witwe Anna Gergorjewna streng gehütet wurde. Und eben zwischen dieser Dichtung, so sagte man, und einer wirklichen Begebenheit bestünde ein Zusammenhang. Auch Timiri Mereschkowskij läßt in seinem berühmten Werk über Tolstoi und Dostojewski durchblicken, daß es sich bei der Lüge in den „Dämonen“ vielleicht um eine unauflösbare Episode im Leben Dostojewskis handelt. Man behauptete auch, Dostojewski habe selber sein Erlebnis keinem Vertrauten als Turgenew anvertraut.

Mittlerweile sind die drei unterdrückten Kapitel selbst bekannt und berühmt geworden. Unter dem Titel „Die Weichte Stawrogins“. Die Witwe Dostojewskis hat 1913 drei Jahre später, im November 1921, wurde im Moskauer Zentralarchiv, im Beisein des Bildungsministers, Kuznetsovskij, mit der Entschleppung und Sichtung des schändlichen Nachlasses N. M. Dostojewskis begonnen. Dabei fanden sich die Korrekturbogen des verurteilten Tages der „Wester“, die 1922 russisch und deutsch erschienen.

Was aber hatte Dostojewski Turgenew erzählt? Diese interessante Frage fand jetzt unerwarteterweise ihre Beantwortung.

Vor kurzer Zeit erschienen im Moskauer Staatsverlag die Lebenserinnerungen des alten Hieronimus Jakobi. Jakobi war kein bedeutender Dichter, aber immerhin ein talentvoller Publizist und Erzähler, dessen Bücher in den 50er und 60er Jahren viel gelesen wurden. Das meiste Interesse in seinen Memoiren beansprucht weitestgehend die Stelle, wo er als Ohrenzeuge den Bericht Turgenews über Dostojewskis Erzählung wiedergibt. Diese Stelle lautet in nachfolgender Uebersetzung:

„Ich möchte davon erzählen, wie Dostojewski es selber erzählt hat, daß bis heute ganze Bücher über seine angeblich teufliche Zinnengelbe geschrieben werden.“

„Gut, behaupte er dann unerbötlich Turgenew, der soeben aus Paris gekommen und im Hotel Demuth abgestiegen war Turgenew lag, wegen eines Wichtankfalls, auf der Oberkante. Seine Beine waren in ein warmes Kleid gewickelt; er sah ein Rotkehlchen und trank Rotwein dazu.“

„Ich mich bekann, Jakob Michailowitsch, daß ich Ihnen etwas nicht erwartet habe.“ begann Turgenew, „aber ich treue mich sehr, daß Sie sich der alten Zeiten erinnern und mich aufsuchen.“

„Ach, Iwan Gergorjewitsch, Sie glauben gar nicht, wie glücklich ich bin, daß Sie mich so freundlich empfangen.“ Turgenew sagte mir. „Ein Miese des Bekannens, das jeder europäischer Schriftsteller, — wirklich ein Genie! Und besonders unheimlich werden Sie sein, sobald Sie erfahren, was ich Ihnen heute mit meinem unerwarteten Besuch zu erzählen vermag und, wie Sie sagen, ertragen.“

„Was ist das, Iwan Gergorjewitsch, ich bin zu Ihnen gekommen, um an der Höhe Ihres ethischen Standpunktes meine abhängige Niedrigkeit zu erkennen!“

„Was ist das, Jakob Michailowitsch! Nicht wahr, Sie sind nicht mit mir?“

„Nein, dank, Iwan Gergorjewitsch, — meine Seele schreit ich möchte sagen — hin zum Himmel! Eigentlich wollte ich in einem Briefe einen mit Bekannens mit mir verbundenen Freiermann anrufen (er nannte einen Namen), um mich an einen Streik auszuweisen. Ich beschloß aber, Ihnen den Versuch zu machen, der Priester mich zeichnet sich aus durch seine Gabe aus, ihm wurde aber andererseits wegen seines Teilnahmlosigkeit nachgelassen, daß er zwischen den Zeilen seines Briefes die schamlosesten pornographischen Bilder zu verzeichnen pflegt. Das stellt sich allerdings als teuflische Anrede eines Novizen heraus, jedoch bei reiflicher Überlegung unterwirft mich dieser Gedanke und ich sage es vor mich zu verwenden.“

„Was ist das, Jakob Michailowitsch?“

„C, wenn man mit nur gestern befaßt, gerade als es über ihn schlug!“

„Ich aber was ich denn eigentlich passierte?“

Gouvernante mit einer schamlosen Proposition. Hierbei war es nun gut, daß es plötzlich geschah, — und vor allem froh. So mußte sie entweder ausweichen und mich in die Frage schlagen, — oder aber annehmen. Sie antwortete mit einem Lächeln, reichte mir wie einem alten Bekannten die Hand und fing an zu plaudern, als ob sie mich seit jeder gefannt hätte. Wir legten uns auf eine Bank in der Seitenallee und die Kleine begann mit ihrem Reizen zu spielen. Es zeigte sich, daß die Französin um jeden Preis zurück in die Schweiz wollte, und daß ihr zweihundert Rubel fehlten. Als ich mich bereit erklärte, ihr fünfhundert zu geben, sprang sie vor Freude auf, die Kleine heran und befaßt ihr, dem guten Dämon einen Kuss zu geben. Dann begaben wir uns, wie soll ich Ihnen sagen, — ins wahre Paradies, wo für mich — nachdem es geschah — die Hölle begann. Ich sehe, Iwan Gergorjewitsch, wie Ihre Augen vor Horn flammen — Ihre genialen Augen — wirklich — deren Ausdruck ich niemals vergessen werde bis an mein Lebensende. Nun aber gestatten Sie, daß ich Sie in das Weitere einweihe und Ihnen von den Einzelheiten nur die allerwunderlichsten Mitteile.“

Turgenew ließ ihn nicht ausreden, — er richtete sich auf und sagte, indem er auf die Tür wies:

„Jakob Michailowitsch, entfernen Sie sich!“

Und Dostojewski wandte sich rasch um und ging eilig zur Tür, um noch im Hinangehen Turgenew nicht nur einen zufriedenen, sondern gewissermaßen einen glückseligen Blick zuzuwenden.

„Über das habe ich doch alles erfahren, Iwan Gergorjewitsch, einzig aus Liebe zu Ihnen und um Sie zu erfreuen!“

Wenn Turgenew später von dieser Begegnung erzählte, so betonte er zum Schluß immer mit Ueberzeugung, daß der „alte Satyr und Heuchler“ selbstverständlich das alles nur ausgedacht hatte, — wahrscheinlich auch die Geschichte vom Priesterbündel. —

Das ist also der Bericht Jakobi von Turgenews Erzählung, die er offenbar mehrfach gehört hat. Turgenew hatte natürlich recht: mit realer Wirklichkeit hatte die feststehende „Weichte“ Dostojewskis nur so viel zu tun, wie etwa der Nord-Raffinier. —

### Boxkampf zwischen Schauspielern und Dichtern.

Der Vorsitzende des Blower Schauspielerverbandes, David Knudsen vom Nationaltheater, durchaus kein Sänger mehr, der bei den Blower Hohen-Geistlichen der Schauspieler für die ausländischen Gäste den Wirt spielte, wird des öffentlichen Boxring zeigen. Sein Gegner ist der junge Schriftsteller Sigurd Oel, der vor kurzem durch seinen Roman „Sünder in Sommerfröhen“ bekannt geworden ist.



# Filmschau

Unter Tombs Hülle in den U.S.-Kunstspielen.

Ein hochwertiges Programm. Als Hauptnummer „Unter Tombs Hülle“, jene rührende Geschichte, die als Versuch im vorigen Jahrhundert einen Weltfrieden hatte. Im Film ist die Handlung zeitlich etwas verlegt worden und endet mit dem Siege der Nordtruppen gegen die Südlischen Plantagenbesitzer. Die Regierklavere, deren Schrecknisse der Film in mancherlei sehr ausführlicher Breite erzählt, ist damit abgeschafft. Interessant ist der Film besonders als Kultur- und Schilberung des früheren Amerika. Zeit grüßter Mehlknot aber darin, daß naturgemäß eine Anzahl Motten von Menern nicht werden, unter denen einige sind, die durch ihr erschütterndes bzw. heiteres Spiel starke Wirkungen auslösen. Ein zweiter Film, „Das weiße Stadion“, bringt Bilder von der Winterolympiade in St. Moritz, einer Veranstaltung, die mehr gesellschaftliches Amüsement der internationalen oberen Hunderttausend war, als ernste sportliche Wettkämpfe. Aber auch dieser Film hat trotzdem seine großen Reize, da er wunderbare Aufnahmen von den Schneeriesen der Schweiz bringt.

Odeon- und Eden-Theater: „Schah nach Kasse“. Zwar scheint dieser Film im Programm unter der Rubrik „Kern- und Neben“, doch kann ihm mit gutem Recht der bessere Platz eingeräumt werden. Ein Reizfaktor für die Ehe. Ein Privatfilm, gehalten von Siegfried Arno. Dieser Name birgt für Qualität. Der Aufstieg dieses armen Millionärs in der Ehe und den Freunden ist ganz köstlich, für den Zuschauer eine Quelle reiner Freude. Arno dürfte einer der ganz wenigen sein, die man mit den großen Amerikanern auf eine Linie bringen kann. Eine sehr bekannte Schauspieler macht dieses Lustspiel zu einer amüsanten Unterhaltung. Der zunächst genannte Hauptfilm „Die Stadt der 1000 Freuden“ hat mit seinem Titel fast nichts gemeinsam und bleibt eine recht uninteressante und farblose Angelegenheit.

Metropol-Kunstspiele: „Der Hund von Suzette“. Der Film behandelt den Schicksalsweg eines Hundes. Er ist ein Verächter, dann als Held und Beschützer seines Herrn, steht er in seinen Brauerrücklagen den menschlichen Darstellern nicht nach. Der reich von spannenden Szenen durchsetzte Film vermittelt eine Stunde lang gute Unterhaltung. An zweiter Stelle wird ein Film französischer Herkunft gegeben. Getitelt „Die Mädchen des Fräulein Annette“. Er behandelt den Aufstieg eines Mannes. Zwei Lustspiele, „Waldbauer in Uniform“ und „Das Abenteuer im Hotel Mex“, in denen hauptsächlich das erste einen Höhepunkt in der amerikanischen Grotzkunst darstellt, vervollständigen das Programm.

Nach „Das Ende von St. Petersburg“. Der größte russische Film. „Das Ende von St. Petersburg“, eines der ergreifendsten Filme, die man je Gesehenheit an sehen hatte, und über dessen bleibende Aufführung wir bereits eingehend berichtet haben, läuft bis auf weiteres noch im Pallast-Theater. Der Erfolg der Aufführungen entspricht seiner Bedeutung. Angesichts des revolutionären Schicksals und der künstlerischen Qualität des Werkes ist unbedingt zu raten, die nächsten Tage zum Besuch einer Aufführung noch zu benutzen.

Burg-Kunstspiele in Joppot: „Totentanz der Liebe“. Von der Schwedin Greta Garbo geht eine tiefe Faszination, ein unsäglicher Reiz aus, ein ausgesprochen nordischer Reiz, ein Samson-Reiz, hätte ich fast gesagt. Die neue blonde Diamante, letzter Schrei in Hollywood. Unschuld, engel und Schlang, man kennt sich da niemals aus, aber erkennt sie auf der Leinwand, ist man ihr reitungslos verfallen, wie die Männer dieses Films. Mit einer halben Wendung des Kopfes, einem Blick der Oberlippe, einem Augen-aufschlag erzählt die Garbo mehr als andere mit hochdramatischen Gebärden und prima Glycerintränen. Wundervoll! Der Film, sonst nicht belangvoll, hat eine ergreifende Schluß-

zene, die einem Baden happy und ausbleibt. — Ausgerechnet hat und hat sich auf dem Wege zu Kraft und Ruhe wandeln zu sehen, ist natürlich ein Bomben-Bomben, wie sie eine geistlich-römische Statue schuldig mimen, ist zum Schreien komisch. — old.

Nachtrag zum Stargarder Eisenbahnunfall. Vor der letzten Strafkammer hatte sich der Pantoffelmacher Leo Zwill aus Gera zu verantworten, der die beiden Brüder Jan und Alexander Morawitz beschuldigt hatte, das Eisenbahnunfall bei Stargard am 30. April 1925 verursacht zu haben. Nach den eingehenden Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Angeklagte die beiden Brüder durch falsche Aussage in den Verdacht der Täterschaft gedrückt hatte und dies noch durch einen vor dem Königlich Preussischen Landgericht gefällten Eid bekräftigte. Er wurde vom Gericht wegen Mordes zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Für Ihre Gesundheit nur das Beste!

Mehr als  
**4500 Gutachten**  
von  
**Ärzten, Professoren und Kliniken**  
bezeugen die rasche und sichere Wirkung der

Unschädlich  
für Magen  
und Herz!

**Jogal**  
Tabletten

bei **Nicht** | **Ischias** | **Nerven- und**  
**Rheuma** | **Grippe** | **Kopfschmerz**  
**Erkältungskrankheiten**

Jogal scheidet die Harnsäure aus — das vorbeiziehende Selbstgift des menschlichen Körpers — und geht daher direkt zur Wurzel des Übels

Leiden auch Sie nicht länger!

Machen Sie heute noch einen Versuch und kaufen Sie sich in der nächsten Apotheke eine Packung Jogal

Von allen Krankenkassen anerkannt und zugelassen!

**Herzlicher Sonntagsdienst.**

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Paarmann, Alstriedt, Graben 4, Tel. 268 66, Geburtshelfer; Dr. Elfen, Holzmarkt 5, Tel. 250 63; Dr. Stegmund, Langer Markt 40, Tel. 273 01, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Abraham, Hauptstraße 120, Tel. 411 86, Geburtshelfer; Dr. Hählweg, Fährkantenal Weg 47 b, Tel. 411 21. — In Neufahrwasser: Dr. Wneskowsky, Dübauer Straße 67, Tel. 352 88, Geburtshelfer. — Den Zahnärztlichen Dienst über aus in Danzig: Dr. Roth, Holzmarkt 27/28; Dr. Reumann, Kohnenmarkt 31. — In Langfuhr: Dr. Wawal, Hauptstraße 88. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Schwibber, Poststraße 3/4; Nothens, Kanter Markt 1. — In Langfuhr: Max, Hauptstraße 31.

Nachtdienst der Apotheken vom 25. bis 31. März in Danzig: Schwann-Apothek, Thorscher Weg 11; Ratz-Apothek, Langer Markt 39; Engel-Apothek, Fährkantenal 68; Stefanten Apothek, Breitgasse 15; Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6. — In Langfuhr: Haus-Apothek, Hauptstraße 16. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apothek, Dübauer Straße 30. — In Städtelbiet-Dhra: Adler-Apothek, Hauptstraße 45. — In Seubube: Apotheke Seubube, Große Seebadstraße 1.

# RADIO-STIMME

Was das Radio bringt.

Die Woche vom 25. März bis 31. März.

Am Sonntagmorgen wird das Fußballspiel des Ostpreussischen Reichers D. f. B. gegen die Schupo, Danzig, übertragen. Am Abend wird das amnuttige Singpiel von Eduard Künneke „Das Dorf ohne Glocke“ aufgeführt. Die Rolle des Pfarrers hat Professor Ferdinand Gregori als Gast aus Berlin übernommen. Montagabend um 10.30 Uhr wird aus dem Friedrich-Wilhelm-Schlingenhof die „Missa solemnis“ übertragen. Als Nachtmusik hören wir darauf aus Berlin Dr. Peter Bach mit Gefängnis zur Laute und das Wintergartenorchester.

Dienstag um 10.30 Uhr findet die Fortsetzung des Vortragszyklus „Von Neger zu Hindemith“ (Felix Petry) durch Hugo Soehnle statt. Später wird wieder aus Berlin „Das Nachspiel“ von Maxm Horst übertragen, dem ein Einführungsvortrag um 10.30 Uhr vorangeht. Russische Musik dirigiert anschließend Erich Seibler, Solist: Georg Beerwald.

Mittwoch um 10 Uhr hören wir einen Vortrag über „Das neue deutsche Gesetz über Fernmeldeanlagen und die Rundfunktelegraphen“. Um 20 Uhr wird aus dem Königsberger Stadttheater „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini übertragen. Tanzmusik der Funkkapelle beschließt den Abend. Der Donnerstag bringt eine „Bunte Abend-Veranstaltung“. Lustige Vorträge von Gretel Hüter, Martin Matthaeus, Ludwig Sellig und Hans Horsten werden in bunter Reihe folgen. Die musikalische Umrahmung bildet die verstärkte Kapelle Salsberg.

Freitag nachmittag hören wir durch Erich Ravenius und Hilde Bobbe seitene Darbietungen des Theaters der Spielfeld Hamburg. Um 18.30 Uhr erzählt Wilhelm Omannowski eigene Humoresken. Das letzte große Symphoniekonzert wird am Freitagabend aus der Stadthalle übertragen. Als Gastdirigent wirkt Hermann Scharfen. Es schließt sich wiederum eine Uebertragung aus Berlin an.

Unter dem Titel „Wo der Himmel blaut“ konzertieren Dr. Becces Gloria Sinfoniker mit Aurelio Gabre als Solist. Eine Stunde des Spätnachmittags am Sonntagabend ist dem Dichter Karl Nötger gewidmet. Der Autor liest aus eigenen Werken. Um 19.30 Uhr folgt zum erstenmal eine Betrachtung aktueller Zeitereignisse unter dem Titel „Wovon man spricht“. Deutscher Unterhaltung ist der Abend gewidmet: „Musikalisches Runterbunt“ und „Nachtmusik“ der Funkkapelle mit solistischen Darbietungen.

**Programm am Sonntag.**

9: Morgenandacht: Pfarrer Sommer. Triofolge von Societät und Fack für zwei Geigen, Cello und Continuo. Am Harmonium: Schloßorganist Ernst Wäsche. — 11: Wetterbericht. — 11.15: Vormittagskonzert. Blasmusik. Leitung: Kapellmeister Felix Prawniczak. — 12.55: Uebertragung des Nauener Festgottesdienstes. — 13.01: Wetterbericht. — 15: Schachklub: F. S. Leonhardt. — 15.30: Königsberger Sagen und Merkwürdigkeiten: Elsa Empacher. — 16: Uebertragung vom R. f. B. nach Königsberg: 2. Spielzeit des Fußballspiels D. f. B. gegen die ostpreussische Meister, gegen Schupo Danzig, der Danziger Meister. — 16.45: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. Solistin: Mary Fuchs. — 18.15: Jugendklub: „Auf Elefantenlaß am blauen Nil“. — Dr. A. Berger. — 18.45: Esperanto-Sprachunterricht für Anfänger: Lehrer Emollenst. — 19.15: Schachklub: F. S. Leonhardt. — 20: „Das Dorf ohne Glocke.“ Singpiel nach einer ungarischen Legende von Arpad Palstar. Musik von Eduard Künneke. Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Grubec. Sendespielleitung: Kurt Lesing. — Ca. 22.20: Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — Hierauf: Uebertragung der Tanzmusik aus Berlin!

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Ehefrau Maria Freikowik, geb. Stamm, 54 J. 10 M. — Witwe Minna Pletik, geb. Heinrich, 78 J. 2 M. — Tochter des Postfachverwalter Bernhard Kinkosa, 19 J. — Kapitän Oskar Ocker, 47 J. 2 M. — Winnenloffe a. D. Wilhelm Radtke, 61 J. 4 M.

Nur bis zum Fest verabfolgen wir in sämtlichen 16 Filialen des Freistaates  
**1 Pfd. Kaiser's Werbekaffee** einschl. der beliebten **Festdose**  
(Altsilberimitation) zu G 4.- das Pfd. **KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT** G. M. B. H.

**MANTRAR**  
Roman von Sinclair Lewis. Übersetzt von Franz Fein.  
Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin  
(55)

Blitzlicht richtete sich der stumpfsichtige, gebüht einher-schleifende Joe auf, der Joe, der alberne Bemerkungen über die Freuden des Tomatenessens gesammelt hatte, seine Augen bekamen wieder Glanz, seine Stimme klang noch gebieterisch, aber doch etwas lebhafter.

„Bereiten Sie uns nur! Wir werden uns schon durchschlagen. Sie sind jetzt von uns besetzt. Bleiben Sie's auch! Viel Glück, Sie guter, alter Kerl!“

Ralph flüchte von der Plattform hinunter, während der Zug sich starr in Bewegung setzte. Wollte Joe sagen, daß er nicht mittam —

Er wollte hinaus. Der Schaffner drängte ihn unhöflich auf die Plattform zurück und schlug ihm die Tür vor der Nase zu. Und der Zug war tatsächlich in Bewegung. Joe lief unten auf dem Bahnsteig neben dem Wagen einher und schwenkte seinen Hut.

Nachdem der Schaffner die Tür geschlossen hatte, war er verärgert. Ralph ging in den nächsten Wagen hinter. Auch dort war die Tür zu, und er hatte keine Ahnung, wie er sie aufmachen könnte. Gütig lief er durch den Nachbarnwagen, inspizierte über die alten Damen, die mit ihren Strohkoffern beschäftigt waren, und fand endlich eine Tür, die noch offen war. Er schob die Türrahmen festhaltend, lehnte er sich hinaus. Aber der Zug fuhr schon zu schnell, er konnte nicht mehr hinunterspringen und sah nur noch den Rücken Joes, der schwerfällig den Bahnsteig entlang ging — den müden Rücken eines alten, hoffnungslosen Mannes.

Ralph war über alle Maßen erstaunt, er zerbrach sich den Kopf darüber, ob es Joe wieder gelungen wäre, sich zu be-

trinken und sich nur bis jetzt nichts anmerken zu lassen, und ging in sein Kuppe zurück, um sich bei Wren Rat zu holen.

Er begegnete seinem Vulkanschaffner, der sich entschuldigend: „Sie müssen schon verzeihen, daß ich die Tür so ungeschicklich hab'. Ich hab' dem Herrn auf dem Bahnsteig versprochen müssen, daß ich Sie nicht aus dem Auge lasse.“

Ralph war zu verwirrt, um antworten zu können. Er fragte Wren: „Das ist mir unverständlich. Joe wollte nicht in den Zug kommen.“

„Kurioser Mann“, sagte Wren. „Allerdings, er hat mich gebeten, Ihnen diesen Brief zu geben, sobald wir aus dem Bahnhof sind.“

Ralph las in Joes korrekter Buchhalterschrift:

„Freund Ralph! Ich scheine nicht imstande zu sein, Sie davon zu überzeugen, daß ich nicht der richtige Mensch zum Mitnehmen bin, trotz allem, was ich verurteilt habe, und trotzdem ich Sie blamiert habe usw. Fürchte, Sie könnten mich doch noch überreden. Glaube, ich bin kein sehr starker Charakter und Sie sind stark im Ueberreden. Deshalb will ich eine Ausdrucksform vermeiden, die würde uns traurig machen, und das möchte ich nicht. Vielleicht werde ich Ihnen einsam sein, aber machen Sie sich keine Sorgen darüber, verheißt mich ausgedehnet darauf, Freunde aufzugeben. Kommen Sie wieder mal nach Kanada. Joe.“

Während Ralph den Brief verper in den Händen drehte, wiederholte Wren: „Ja, ein kurioser Mann.“

„Das ist er, ja. Ich verheißt ihn überaus nicht“, sagte Ralph langsam. „Er hat immer eine gewisse Würde und Zurückhaltung gezeigt, und doch, die Art, wie er sich äußern abend aufgeführt hat, fast hat mich das dazu gebracht, daß ich ihn nicht nach Neuyork mitnehmen wollte. Aber —“

„Was? — Ich bin bei meinem Entschluß geblieben. Nur kann ich nicht begreifen, wie er es überhaupt möglich machen konnte, sich so zu betrinken.“

„Ich weiß nicht, ob er betrunken war.“

„Haben Sie ihn nicht gesehen — und gehört!“

„Ja, aber ich war weiter unten im Zimmer, näher am Tisch mit den Getränken. Ist Ihnen aufgefallen, was er mit der Whiskyflasche gemacht hat?“

„Und ob es mir aufgefallen ist! Er hat sich jedesmal ein halbes Wasserglas vollgeschossen!“

„Stand er nicht mit dem Rücken zu Ihnen?“

„Ja, aber ich konnte seinen Arm sehen.“

„Ich konnte seine Hand sehen. Sie erinnern sich vielleicht, daß es diese nicht nachfüllbaren Flaschen waren, mit dem kleinen Hündchen. Ich habe bemerkt, daß sich Carter das erste Mal sein Glas mit Inwarder vollgeschossen und dann erst die Whiskyflasche genommen hat — aber er hat die Flasche die ganze Zeit mit dem Finger gehalten. Ich glaube, er hat nicht einen Tropfen Schnaps getrunken. Wahrscheinlich hat er den ganzen Abend über nichts Stärkeres als Inwarder getrunken. Ich weiß nicht, worauf er aus war. Vielleicht wollte er Ihnen einreden, daß er betrunken wäre, oder —“

„Und dieser Zug“, sagte Ralph wütend, „hat auf Meilen keinen Aufenthalt, und wenn ich mit Ihnen geredet habe, werde ich zu gottsdammig vernünftig sein, um hinauszufahren und zurückzufahren.“ Gerade in dieser Sekunde habe ich mich dabei erwischt, daß ich vorhin, nach Minneapolls zu fahren — ein Wädel besuchen. Jetzt kann ich das nicht mehr. . . Ich bin ein wenig müde, Wren. Wir wollen nicht reden. Sollen wir ein bißchen Karten spielen? . . . Aber wenn mir dieser Wes Woodbury vor die Augen kommt, dann Gnade ihm Gott!“

Ende.

**Kalklora Zahnpasta**  
mit der Banderola, wird auch Sie zufriedenstellen  
Große Tube G 1.-, Kleine Tube G 0.55

### Ein Opfer des Zöllnats.

Der rätselhafte Tod eines katholischen Pfarrers.  
In lexikalischer Entartung verunstaltet.

Der Seeliger des Verordnungsamtes in Graa, Pfarrrer Leopold Jans, wurde unter mysteriösen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man fand ihn beim Einsteigen in sein Speisezimmer in einem anasthetisierten Zustand. Er hing an einem an Lärzweigen befestigten Balken an einer eisernen Axt, die sich eng um seinen Hals schlang hatte.

Seine Hände und Füße waren mit Ketten, wie sie zur Hundsbedrängung verwendet werden, geschnitten. Das Auffallendste war, daß die Leiche mit einer Damenbluse, Damenrock und Damenschuhen bekleidet war. Durch die Nase war der Leiche ein eiserner Ring eingesen worden.

Der erste Eindruck, den die Leiche auf die Eintretenden machte war der, daß der Pfarrrer einem Mörder zum Opfer gefallen sein mußte. Die Untersuchung des Falles brachte ein überraschendes Resultat zutage: Die Obduktion, die Rekonstruktion der Tat, das psychiatrische Gutachten und endlich die Sauerbrunnuntersuchung verurteilten alle Personen von Mord und Selbstmord. Es ergab sich, daß Pfarrrer Jans ein Märtyrer des Zöllnats, das Opfer beschworener,

qualvoller widerrechtlicher Missetaten geworden ist. Der Befund stellte fest, daß es sich um einen typischen Fall von Erhängen durch Zufall handelt.

Aus dem Ergebnis der Sektionsuntersuchung ist es ersichtlich, den Vorgang einwandfrei zu rekonstruieren, der Pfarrrer Jans das Leben kostete. Bei der Sauerbrunnuntersuchung fand man nämlich in verstopften Nasen und Ohren vornehmlich die komplette

#### Ausstattung einer Dame von Welt.

Nicht weniger als 20 taubelfose Trottenkostüme, Promenadenkleider, Hülsen und Mäntel, das meiste nach der letzten Mode gearbeitet. Auch mehrere Korsetts, künstliche Hüften, Aufsenhalter, luxuriöse Spitzenwäsche in allen Farben, ja sogar gewisse diskrete Toilettenbeihilfe der Frau. Den Glanz dieser festlichen Garderobe bildet eine komplette Brautausstattung.

Weiter ergab sich aus dem Sektionsgutachten folgende bemerkenswerte Tatsache: Wenn man sich der Stelle, an der Pfarrrer Jans aufgehängt wurde, befand sich ein Spiegel in dem sich Jans bis zur Brusthöhe sehen konnte. Ein zweiter Spiegel war seitlich links angebracht, der sein Bild von der Brust abwärts zurückwarf.

Pfarrrer Jans dürfte täglich die Stunden von 13 bis 15 Uhr, in denen er angeblich der Messe pflichtete, dazu benutzt haben, um sich Frauenkleider anzuziehen und sich durch Angst und Qual Selbstverleumdung zu verschaffen. Am Sonntagstag aber führte ein Unfälle, ein Stolzern den Tod herbei.

In einigen Schlußsätzen wurden bei der beschriebenen Untersuchung eine Anzahl selbstgemachter Photographien gefunden, die den Pfarrrer teils nackt, teils in Frauenkleidern in den verschiedensten Stellungen zeigten. Aus diesen Tatsachen ergeben sich die Motive der Tat fast vollkommen. Pfarrrer Jans, der an der Mädchenschule des Grazer Ursulinerinnenkonvents geradezu exzessive Keuschheit predigte und im übrigen ein exzellenter Grundhaltiger Mensch war, nahm die Missetaten seines Berufs ungemein streng. Das unbedingte Zöllnat ohne jede Kompensation mußte zu der

#### Verirrung des Triebens

führen, das die Wissenschaft unter dem Ausdruck reißender Masochismus kennt. (Masochismus == Freude am Schmerz.) Die Sucht zur Erhaltung des sexuellen Triebes hat in diesem Falle über Masochismus (Weibehina) zum selbstmörderischen Masochismus geführt.

Es ist völlig klar, daß die Missetätigkeit der Keuschheitsanschauungen des Pfarrrers Jans seine Pervertion nicht etwa besonders befremdlich macht, sondern daß sie geradezu der Schlüssel dazu ist. Es ist heute eine trübselige Tatsache, daß in keinem Menschen Leben die Erosität eine größere Rolle spielt als in dem des Priesters. Gerade der erfolgreiche Priester hat mit der Niederdrückung der ewig lodenden, ewig verheißenden, ewig ankündigenden Liebesgedanken so viel zu schaffen, daß im Grunde sein ganzes Leben um den erotischen Komplex kreist. Das Liebesbedürfnis ist, wie der Hunger, eine biologische Angelegenheit. Man kann es unter keinen Umständen ignorieren, sondern man kann sich dagegen nur zur Wehr setzen. Pfarrrer Jans aus Graa hat sich dagegen aus stillen und religiösen Gründen zur Wehr gesetzt. Schließlich verschaffte er sich Frauenkleider und Martierinstrumente — und illustrierte die Gedanken an sich selber, die in die normale sexuelle Tat umzusetzen sein Gewissen ihm nicht erlaubte.

Das Zöllnat, zu dem sich die katholischen Geistlichen verpflichten, und das sie dem Wortlaut nach zur Ehelosigkeit verpflichtet, zwingt sie ja wohl dem Sinne nach zur völligen geschlechtlichen Enthaltbarkeit. Es ist indessen kein Geheimnis, daß es damit nicht so genau genommen wird, und schon in dem harmlosesten und keineswegs antiklerikalen Witzblättern spielt ja die Köchin des Pfarrrers eine große Rolle. Jans ist da strenger gewesen. Er hat die Frau gemieden — jegliche Frau — und nur von 1 bis 2 seinen Phantasien gelebt, die er zwar auch für kindhaft und beschämend hielt, aber doch immerhin für das Kleinste der in Betracht kommenden Missetaten...

### Ein Singdrossel-Gi schafft eine Mode.

Tonangebend für die neue Saison.

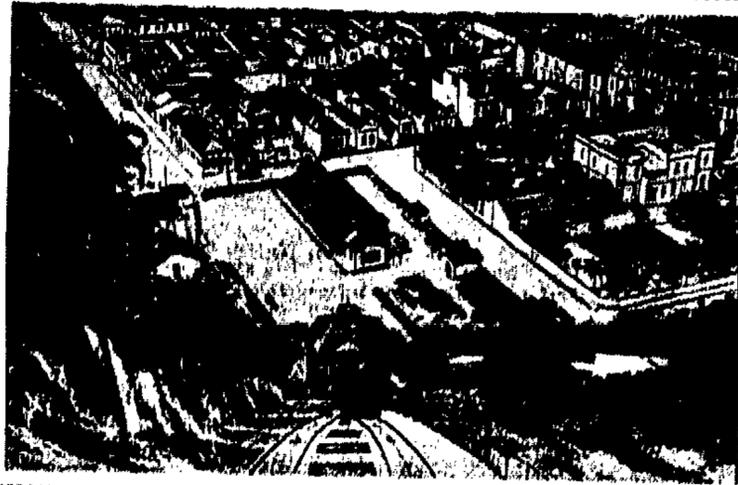
Weil ein kleiner Junge im vergangenen Sommer bei einem Spaziergang über Land das Gi einer Singdrossel gefunden hatte, werden sich die Frauen demnächst in zartblaue Gewänder hüllen. Das Gi kam nämlich in die Hände eines Angeheulenen einer heimischen Fabrik in London, der dem Berichterstatter eines borsigen Plattes erklärte: „Ich war sofort von der schönen blauen Farbe des Gies gefangen, und ich sagte mir, daß sie einen entzückenden Farbton für Damenkleider abgeben müsse. Ein Kollege, dem ich das Gi zeigte, war der Ansicht, daß es das einer Singdrossel sei. Am nächsten freien Tag begab er sich mit seinem Sohn in einen

Obstgarten, um ein Drosselneht ausfindig zu machen. Die Suche war auch erfolglos. Sie fanden in dem Nest ein Gi von derselben herrlichen blauen Farbe; dieses Gi wurde dann einem Farbdienstleister übergeben, der nach acht Tagen eine Lösung gefunden hatte, um dem damit behandelten Stoff die schöne Farbe des Gies zu geben. Man beschloß, die neue Farbe „Mavis“ zu nennen, wie die altenglische Bezeichnung für die Singdrossel lautet. Man hat allen Grund zur Annahme, daß diese Mavis-Farbe für die Wäsche der neuen Saison tonangebend sein wird.

### Lodessturz mit dem Fallschirm.

Vom Eiffelturm.

Mareel Gayet, ein junger Pariser Juwelier, der sich eifrig mit Fallschirmexperimenten beschäftigte und schon mehrmals erfolgreich gelandet war, fand dieser Tage den Tod, als er mit dem Fallschirm von der ersten, 51 Meter hohen Plattform des Eiffelturms absprang, da sich der Schirm



### Polizeipräsident Borgebel in Paris.

Zusammenarbeit der deutschen und französischen Polizei.

Der in Paris weilende Berliner Polizeipräsident Borgebel hat französischen Pressevertretern Erklärungen über den Zweck seiner Reise nach Paris abgegeben. Er führte u. a. aus, seine Reise habe den Zweck, eine engere Zusammenarbeit mit dem Pariser Polizeipräsidenten aufzunehmen. Er, Borgebel, könne sich, seitdem er an der Spitze der Berliner Polizei stehe, zu den Beziehungen zur französischen Kriminalpolizei nur beglückwünschen. Borgebel fuhr fort: In immer stärkerem Maße streben die Verbrecher danach, sich zu internationalisieren. Die Verbrecher begehen sich, wenn sie aus dem einen Land verdrängt würden, in ein anderes, wo sie oft Helfer finden haben. Sehr viele der Personen, deren Aufenthalt in Frankreich für nicht wünschenswert erachtet wurde, und die angesichts der Missetaten in Paris in den letzten Monaten geflohen sind, haben sich nach Deutschland begeben. Das enge Zusammenarbeiten zwischen der deutschen und der französischen Polizei ist notwendig. Im übrigen wolle er, so erklärte Borgebel, während seiner Anwesenheit in Paris das Verkehrswesen studieren.

### 31 Todesopfer eines Brandes.

Großfeuer in Indien. — 2000 Obdachlose.

Bei einem Großfeuer in der Stadt Shimoga im Staats Maharashtra sind einer Meldung aus Bombay zufolge 31 Personen ums Leben gekommen und 31 verletzt worden. 2000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

### Der Bergsturz in Santos.

Santos, die Hafenstadt des brasilianischen Staates Sao Paulo und der Hauptverkehrshafen für den brasilianischen Kaffee, eine Stadt von über 100 000 Einwohnern, ist kürzlich von einer schweren Katastrophe betroffen worden. Der die Stadt beherrschende Montserrat-Berg, auf dem eine Bergbahn hinaufführt, ist nach heftigen Witterungsbrüchen so aufgeweht worden, daß sich in der Nacht ungeheure Erdmassen in Bewegung setzten und die am Fuße des Berges liegenden Häuser der Stadt verdrängten. Hunderte von Menschen sind dabei umgekommen; die genaue Verlustziffer konnte noch gar nicht bekanntgegeben werden, da die Aufräumungsarbeiten wochenlang dauern werden. Unser Bild zeigt die Stadt Santos vom Montserrat-Berg aus, der das Unglück verurteilte.

### Unsere Zukunft liegt in der Zukunft!

Die neueste Form der Wahlagerei.

Es ist wahr, ohne Ebers. Pariser Wissenschaftler haben herausgefunden, daß man aus den Ähren der Zukunft viel deutlicher und widerspruchsfreier die Zukunft voraussehen könne als aus der Hand. Die französischen Zeitungen brachten lange Artikel über die Möglichkeiten der Wahlagerei aus der Zukunft; und es haben sich natürlich schon zahlreiche Salons aufgemacht, in denen Wahlagerei und Wahlagerei ihre geheimnisvollen Weisheiten betreiben. Man ist ja in dieser Hinsicht so über den neuen wissenschaftlichen Entdeckung reiflos zu werden. Das Wahragerei aus den Ähren. Und, pah, das konnte schon bald jedes Kind, da brauchte man keine Wahlagerei von Verstand mehr zu sein. Aber die Zukunft, das sind dem Vater vorderhand noch verschlossene Gebiete, dazu gehören die Erfahrung und die Erleuchtung der Menschen.

Bezeichnend, daß die eleganten Pariserinnen und die lebensfrohen Pariser die neuen Salons überfüllen, um sich aus ihren Ähren die Zukunft voranzutreiben zu lassen. Denn ein Volk der Welt ist so

#### aberläufig wie die Franzosen.

niemals stehen die Wahlagerei und die Traumerei so in Ähre wie in Frankreich, und namentlich in Paris. Kein Wunder, daß man sich dort auf jede Möglichkeit stützt, die den Schleier von der Dunkelheit hinwegzureißen vermag. Noch andere schimmeln ob der Entdeckung der Wahlagerei, der Podomantie, wie sie von ihren Ähren genannt wird. Das sind die Wahlagerei. Es ist kein Geheimnis, daß es manche Schöne, mancher Eleganz der Pariser Gesellschaft mit der Wahlagerei nicht sehr genau nimmt, wenigstens da, wo man es nicht sieht. Die Wahlagerei ist in diesen Fällen berufen, ersichtlich zu wirken; man kann doch nicht mit unsauberen Ähren in den „Salon de Podomantie“ kommen...

### Plädoyers in Verfen.

Künftige Gerichtsverhandlung in Paris.

Unsere Zeit ist doch nicht so nüchtern und prosaisch, wie man uns immer glauben machen will. Dafür erbringt die folgende Angelegenheit, deren Schauplatz ein Pariser Gerichtssaal war, überzeugenden Beweis. Sie zeigt, daß im Gerichtssaal, der gemeinhin wahrlich nicht gerade als Pfingststätte der Poesie gelten darf, die Dichter wohl zu Wort kommen können. Es handelt sich um eine Bagatelldinge vor dem Friedensrichter in Paris.

Ein Handwerker hatte einen seiner Mieter, den Dichter Dutel, verklagt, weil ihm dieser durch verunglückte Verse und Paraphrasen, die er am Fenster öffentlich zur Schau stellte, vor allem Volk beleidigt habe. Der persönlich erichene Beklagte begann, als er das Wort erhielt, sich in wohlgeformten Verfen gegen die Anklage zu verteidigen. Der Richter war zunächst verblüfft, ließ sich aber durch die Verse gewinnen; auch das Publikum brach am Schluß dieses eigenartigen Plädoyers in lauten Beifall aus. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde die Sitzung daraufhin vertagt.

Unter dem Eindruck dieses Erfolges seines Widersachers beabsichtigt der Anwalt des Klägers, ebenfalls in gebührender Rede zu plädieren. Er beschäftigt sich zur Zeit angeblich mit dem Studium eines Reimlexikons und Boileaus „Art poétique“, um sich mit der Kunst des Verschmiedens möglichst eingehend bekanntzumachen und in der nächsten Sitzung neben dem berufsmäßigen Dichter mit Ehren bestehen zu können. Das Anwalts-honorar, so meinen gewisse Zungen, wird sich, im Hinblick auf diese außergewöhnlichen Bemühungen, wohl einen hundertprozentigen Zuschlag gefallen lassen müssen.

Brandkatastrophe in einer Eisenbahnreparaturwerkstätte. Die Reparaturwerkstätte der jugoslawischen Staatsbahnen in Großbeskeret, die 800 Arbeiter beschäftigt, ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt 300 Millionen Dinar.



# SCHICHT

Alle müssen es wissen!

SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH

Ist nicht nur verbürgt rein, sondern durch ihre Ausgiebigkeit auch billig im Gebrauch!

Man vertraue daher bei den heutigen schweren Zeiten seinen kostbaren Wäscheschatz nicht einer beliebigen unbekanntenen Seife an, nur weil sie billig ist, sondern verwende nur die seit zwei Menschengaltern erprobte

SCHICHTSEIFE Marke HIRSCH.

Beim Einkauf achte man auf den Namen „SCHICHT“ und die Bildmarke „HIRSCH“ und weise Nachahmungen zurück.

Abtuz eines tschechischen Militärflugzeuges. Bei einer Bataillonübung, an der auch Flugzeuge teilnahmen, stürzte ein Beobachtungsflugzeug in der Nähe der Radiostation Panyska bei Kaschau ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot und der Beobachter wurden schwer verletzt.

# Hausfrauen... stoppt diese Woche keine Strümpfe!

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Maschinenindustrie auf der Leipziger Messe

Der Motor mit 10 000 Umdrehungen in der Minute.

Das beste Geschäft auf der rund 2 Wochen dauernden Leipziger Messe haben wohl die Hersteller von Motoren gemacht. Gestern wurde hier in erster Linie der compressorlose Dieselmotor. Am Morgen zu den Mikroskopmotoren werden die neuesten Maschinen ohne besondere Antriebsvorrichtungen im letzten Anlauf angelassen. Der Vierzylindermotor, der die Wärmeenergie durch Verbrennung eines geschlossenen Kurbeltriebs erhält, weist gegenüber dem Dampftrieb eine Reihe von Vorteilen auf, wie sofortige Betriebsbereitschaft, keine Verluste bei Stillständen, größere Reinlichkeit, Vorfall des Deckels usw. Auf Grund dieser technischen und wirtschaftlichen Vorzüge wird diese Kraftmaschine ohne Zweifel die Maschine der Zukunft sein und das Feld behaupten. Selbst der Flugzeugmotor bedient sich, wie die Konstruktion beweist, immer mehr und mehr dieser Kraftmaschine.

Nach die Wärme- und Getriebetechnik ist in Leipzig auf ihre Kosten gekommen.

Die Anlage vor allem Neuerungen im Maschinenbau und in der Dampfzerzeugung. Viel Interesse fand auch die automatische Steuerung. Weiter scheinen sich die Vorrichtungen für Kraftstoffabgabe in größtem Maße in der Wirtschaft einzuführen.

Nach der Bedenke der Fernwärmeversorgung hat sich seit Jahren in der Maschinenindustrie gefunden. So bemüht sich die Technik, den Bedarf nach Gasheizungsapparaten zu befriedigen, die dort notwendig werden, wo man Gas auf größere Entfernungen transportiert. Sie ermbildest die Herstellung des Gases von Teer und Steu durch Maschinen und Abfällen. Viel Beachtung fand auch ein neuer Schnellgasheizungsapparat, der die Heizungsversorgung erleichtert.

Mehr als je beherrschte diesmal die Werkzeugmaschinen das Feld. Eine Spitzenleistung wurde in einer Holzfräsmaschine erreicht, die 10 000 Umdrehungen in der Minute ausführt und vor allen Dingen Maschinenherstellung mit selbsttätiger Schmelzleistung ermöglicht. Die Werkzeugmaschinenhersteller haben das hinter und liegende Jahr bemerkt, um ihre Konstruktionen einem möglichst rationalen Arbeitsprozess anzupassen. So sind Spezialfräsmaschinen dahin geändert worden, daß die Arbeitsstücke nicht mehr quer, wie bisher, sondern in der Längsrichtung bearbeitet werden können. Zum ersten Male waren auch Handfräsen angefertigt, die es möglich machen, Eisen und Stahl, bisher ausschließlich Holz, zu bearbeiten. Eine neue Formfräsmaschine,

die eine Arbeitersparnis bis zu 75 Prozent

verspricht, wird wahrscheinlich eine Umwälzung in der Werkzeugmaschinenherstellung bringen. Daß die Hersteller bei der gegenwärtigen Nachfrage nach arbeitssparenden Maschinen auf ihre Kosten gekommen sind, versteht sich von selbst. Der Großwerkzeugmaschinenbau war u. a. mit neuen, technischen Vorrichtungen versehen. Größten Wert haben sie auf Konstruktionen für die Bearbeitung von Eisenwerkstoffen gesetzt. Das hängt mit dem fortschreitenden Nationalisierungsprozess im Vorkriegsgebiet, insbesondere im Waggonbau, zusammen. Immer noch nimmt das Vorkriegsgebiet an Arbeitsstoffen mehr Zeit in Anspruch als die Nachkriegszeit. Die technische Entwicklung geht deshalb dahin, die Spannarbeiten durch selbsttätige Werkzeughilfen zu vereinfachen.

Der Hausklimatisierungsmaschinenbau befindet sich in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht ebenfalls im Aufwachen. Es wurden viele Neuerungen gemacht, so der elektrische Wärmehaube („Wärme ohne Fett und Lärm ohne Wasser“), die elektrische Wärmehaube und eine patentierte Kaffeemaschine. Schließlich eine neue Dille für den Staubsauger, mit der sich ein Verunreinigungsgegenstand gegen Flecken und Wäcken führen lassen soll. Hier handelt es sich um einen ersten Versuch. Einmal sind die Apparate zu teuer, und das andere helfen sich die Verunreinigungen zu hoch, so daß diese immerhin löblichen Verbesserungen doch nur für den zahlungskraftigen Haushalt in Frage kommen. Die Maschinenindustrie zeigte daneben

eine konsequente technische Weiterentwicklung.

Stark gekostet wurde Nebensächlichkeiten.

Einmal mehr wurde die Messe von der Industrie für wirtschaftliche Fortschritt (Institut für Wirtschaftlichkeit) veranstaltet. Die Messe war die wichtigste Veranstaltung der Leipziger Messe. Es handelt sich hier um das wichtigste Gebiet der Industrie, das die gesamten in der Technik vorkommenden Neuerungen zusammenfaßt. Die Messebesucher war Tag für Tag von Interessenten, Facharbeitern und Fabrikanten besetzt. Sie dürfte manche Arbeit in den Betrieben befruchten. Dem Institut für Wirtschaftlichkeit sei empfohlen, häufiger mit ähnlichen Veranstaltungen in die Öffentlichkeit zu treten.

Eine Probe auf ihre Leistungsfähigkeit machte die deutsche Automobilindustrie, die eine Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge veranstaltete. Als Neuerungen interessierten die DeLdrückverdränger und Getriebe, die elektrisch angetrieben werden, wodurch sich der Schallvorgang wesentlich vereinfacht. Auch die Luftkühlung ist verbessert worden. Um Autounfälle infolge Gleitens zu verhindern, konstruierte man ein neues Sicherheitsventil, das die Druckvorgänge im Innern des Reifens automatisch reguliert. Das Leipziger Geschäft der Kraftwagenindustrie wird durchweg als gut bezeichnet.

Abschlüsse polnischer Banken. Die Bank der Genossenschaftsberechtigungen schüttelt bei einem Kapital von 2,5 Millionen Mark eine 5prozentige Dividende aus. Die Kommerzbank zahlt bei einem Grundkapital von 1 Million Mark eine 10prozentige Dividende. Die Kleinpolnische Bank (Grundkapital 5 Millionen Mark) wird aller Voraussicht nach für das abgelaufene Jahr keine Dividende ausschütten.

# Sport-Turnen-Spiel

## Sport am Sonntag.

Die 1. Klasse wartet am kommenden Sonntag mit drei Spielen auf. In der Halle werden sich um 3 Uhr nachm. der Platinhaber „Freiheit“ I und die F. T. Danzig I gegenüber. Nach den bisherigen Leistungen der „Freiheit“, die mit einem Sieg der Danziger zu rechnen. „Freiheit“ I Uhr hat „Stern“ I zu Gast. Beginn ebenfalls 3 Uhr nachm. Die „Stern“-Mannschaft, die im letzten Spiel gegen Danzig I nur knapp 2:1 unterlag, steht hier auf einem Gegner, dessen Schnelles Spiel bekannt ist und sollte unserer Ansicht nach „Freiheit“ in diesem Spiel den Sieger stellen.

Auf dem Gutsenplatz hat die F. T. Danzig I den Kreismeister, die F. T. Schönblick I, als Gegner. Der Kreismeister absolviert sein erstes Rundenspiel in dieser Serie, und es bleibt abzuwarten, ob es auch in diesem Jahr der F. T. Schönblick gelingen wird, ihren Titel erfolgreich zu verteidigen. Danzig, durch den Vorteil des eigenen Platzes begünstigt, sollte dem Gegner die Wege halten. Das Spiel beginnt um 8 Uhr nachmittags.

In der 2. Klasse finden folgende Spiele statt. Oliva I gegen Boppot I in Oliva um 10 1/2 Uhr. Laurent I gegen Bürgerweilen I, Gutsenplatz, um 10 1/2 Uhr. Plehnendorf I gegen Troni I in Plehnendorf, um 10 1/2 Uhr.

II. Klasse. Schönblick II gegen Danzig II, S. C. 2, um 10 1/2 Uhr. Danzig II gegen Heubude II, S. C. 2, um 10 1/2 Uhr.

III. Klasse. Heubude III gegen Bürgerweilen II in Heubude um 10 1/2 Uhr. Fichte III gegen Trutenau I in Ohra um 10 1/2 Uhr. Troni II gegen Danzig III, Troni um 10 1/2 Uhr. Jugend-A-Klasse. Schönblick I gegen Stern I, S. C. 2, um 9 Uhr. Fichte I gegen Fichte II in Ohra um 11 Uhr. Danzig I gegen Troni I, Gutsenplatz, um 9 Uhr.

Jugend-B-Klasse. Fichte I gegen Stern I in Ohra um 11 Uhr. Fichte II gegen Schönblick I in Ohra um 10 1/2 Uhr.

### Boxkampfabend Königsberg-Danzig.

Der morgige Sonntag bringt der Danziger Boxsportgemeinde einen interessanten Kampfabend, und zwar werden sich um 8 Uhr nachmittags im Café Derra der Sportklub „Königsberg“ und der Athletenklub „Gigante“ Danzig im Vorkampfbekämpfung um die Boxmeisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands gegenüberstehen. Der Kampf wird in 8 Klassen und dürfte es in allen Gewichtsklassen spannende Kämpfe geben. Der Ausgang des Wettkampfes ist aber völlig ungewiß.

### Vorrundenspiele im Ballenverband.

Der kommende Sonntag bringt den Auftakt zu dem großen Kampf um die Fußballkrone des Ballenverbandes. Fünf Mannschaften, Preußen und Litania (Stein), die beiden Sommerüberreiter, Schuppoltz Danzig, der Kreismeister und die beiden Kandidaten Ostpreußen, W. F. Königsberg und Spielvereinigung Memel. Es werden spielen: die Königsberger in Königsberg gegen die Danziger Schuppoltz, die Memeler in Steinfurth gegen den Sommermeister Preußen.

### Newton von der Spitze verdrängt.

In dem Transkontinentalrennen von Angeles-Neuport, der von der amerikanischen Öffentlichkeit mit Interesse verfolgt wird, führt zur Zeit der Name Newton in dem Gesamtzeit von 108:00:50. Auf dem zweiten Platz folgt Cronk 108:05:45. Watson, der als einer der Favoriten galt, mußte aus gesundheitlichen Rücksichten aufgeben.

Deutscher Ringerefolg in Amerika. Der deutsche Berufsringler Hans Steinfurth konnte am Montagabend in

### Was Deutschland an polnischer Butter verbraucht.

Die Butterausfuhr aus Polen nimmt nach Deutschland immer mehr zu, trotz der Konkurrenz der dänischen Butter. Im Jahre 1927 wurden 6000 Doppelzentner Butter ausgeführt; in diesem Jahre wird die Ausfuhr um etwa 60 Prozent steigen. Die polnische Butter wird mit 2,00 bis 2,46 Mark pro Kilo verkauft.

Deutsche Rohle für die Athener Gaswerke. Aus Newcastle wird gemeldet, daß von den Athener Gaswerken, die bisher ihren Brennstoffbedarf in England gedeckt haben, 10 000 T. Gasrohle zur Lieferung April-Mai zum Preis

Neuport abermals einen schönen Erfolg feiern. Am Madison Square Garden feierte Steinfurth in einem 65 Minuten 18 Sekunden dauernden Kampf über den Italiener Renato Gardini, den er in dieser Zeit durch Scheren-Armlockauf auf beide Schultern legte.

### Aus dem Boxring.

Ted Moore neuerlich geschlagen.

Der englische Halbschwergewichtmeister Ted Moore, der am 11. März in Dortmund von Max Schmeling einwandfrei nach Punkten besiegt worden war, mußte jetzt in London eine neue Niederlage einstecken, und zwar durch den samalen Negar Ken Johnson, der in letzter Zeit von Erfolg zu Erfolg geeilt ist, und Ted Moore in 15 Runden glatt nach Punkten abfertigte.

Tunney muß boxen.

Die Boxkommission des Staates Neuport hat den Weltmeister Gene Tunney benachrichtigt, daß für die Austragung der Weltmeisterschaft im Schwergewichtsbogen die Herausforderer Tom Heenen, Jack Sharkey und Johnny Mills in Frage kämen. Tunney wurde ersucht, auf diese Herausforderungen zu antworten und den einen der drei Herausforderer zu akzeptieren. Ted Rickard, der Manager des Weltmeisters, läßt seinerseits aus Miami-Florida melden, daß er als Termin für den nächsten Weltmeisterschaftskampf die erste Julihälfte vorgesehen habe, daß aber eine Einigung bezüglich des Gegners noch nicht erfolgt sei.

Der Europameister im Mittelsgewicht Mattina Schua im Pariser Circus Thurn über 10 Runden nach Punkten. Bei der gleichen Veranstaltung verlor der französische Weltmeisterschaftsboxer Wilson seinen Titel an Morachin durch Aufgabe. — Der frühere Weltmeister im Federgewicht, Eugene Criqui, gibt seine Boxerlaufbahn auf, um Mannager zu werden.

### Vom finnischen Arbeiterpost.

Internationale Ringkämpfe in Helsinki.

Vom 11. bis 12. März veranstaltete der Sportverein „Aurora“ im Festsaal des Arbeiterheims in Helsinki internationale Ringkämpfe, an denen sich 70 Ringer beteiligten. Die Internationalität war vertreten durch Gen. Seelenlander, Deutschland, und Sokolow, Sowjetunion. Die Kämpfe zeigten sich als gute Ringer. Seelenlander brachte es fertig, den finnischen Meister im Halbschwergewicht in acht Minuten zu Boden zu legen, und nur gegen einen anderen Meisterringler des ILL, den Gen. Jukka, unterlag er durch einen schwer erarbeiteten Sieg seines Gegners. Auch der Russe rang technisch gut und erkämpfte sich in Anbetracht seiner starken Gegnerschaft einen respektablen Platz. Beide Kämpfe besetzten die zweiten Plätze ihrer Klasse.

### Eislaufhöchstleistungen.

Bei den Eiskunstlaufmeisterschaften im Tampere-Bezirk drückte W. Wirtnanen die Bundeshöchstleistung über die 500-Meter-Strecke auf 46,1 Sek. herab. Das Ergebnis ist um so beachtenswerter, als die Kämpfe auf durchaus nicht unter Eisbahn und bei schlechter Witterung ausgetragen wurden.

### Schwedens Boxer schlagen Dänemark.

In Stockholm ging der Länder-Boxkampf zwischen Schweden und Dänemark vor sich, den die Einzelmeister überraschend sicher mit 6:2 gewinnen konnten.

von 21 s 0 je Tonne eis Piräus in Deutschland in Auftrag gegeben worden sind. Die Lieferung ist dem britischen Rohstoffhandel verloren gegangen, weil das niedrigste Angebot aus dem Newcastle-Bezirk mindestens 3 d je Tonne über dem Ausschlagspreis lag.

### Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	21. März		22. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark . . . . .	122,55	122,78	122,40	122,70
100 Pfund . . . . .	57,48	57,57	57,44	57,68
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr) . . . . .	5,12	5,12 1/2	5,12	5,13
Scheck London . . . . .	25,005	25,003	25,00	25,00

### Danziger Produktenbörse vom 23. März 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Sack	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per Sack	per Sack
Weizen, 128 Pfd. . . . .	15,25—15,50	Erbsen, kleine . . . . .	—
„ 124 „ . . . . .	15,00	„ grüne . . . . .	—
„ 120 „ . . . . .	14,25	„ Viktoria . . . . .	—
Roggen . . . . .	14,50	Roggenkleie . . . . .	10,50
Gerste . . . . .	14,00—14,50	Weizenkleie . . . . .	10,75
Futtergerste . . . . .	13,50—14,00	Velusken . . . . .	—
Safer . . . . .	12,00—13,00	Werbhohnen . . . . .	—
		Wicken . . . . .	—

## Institut für Zahnleidende

Pefferstadt 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof am Hansaplatz

Größte u. beste zahnärztliche Zahnklinik in Danzig. 14 Jahre am Platze.

4 Behandlungszimmer. Großes Laboratorium für Zahnkreativ u. Röntgenaufnahmen. Sterilisiertes Wasser. 24 Uhr Behandlung von Auswärtigen möglich an einem Tage. Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden. Pankschreiben hierüber. Zahnersatz, exkl. Platte pro Zahn, Plomben von 2 Gulden an. Spezialität: Plattenloser Zahnersatz Goldkronen, Stützähne-Reparaturen u. Umarbeitungen an einem Tage.

Unterstützen Sie **Danziger Industrie** **Danziger Arbeit**

**Chem. Reinigung und Färberei von Herren- und Damen-Garderoben**

Ueberhaupt für alles **Bügelinstitut nach amerikanischem System** **Lederfärberei - Plisseebrennerei**

**Max Kraatz** Ohra-Danzig Chem. Wäscherei Färberei Dampf-Walchanfall

Filialen in allen Stadtteilen, Langfuhr, Oliva, Zoppot **Fabrik Ohra/Danzig** **Telephon 28573**

**Franz Boss** **Lederhandlung**

**Holzmarkt 5** und **Langfuhr, Hauptstr. 124**

**Milchverwertungs-Genossenschaft Kleschkau m. b. H.** empfiehlt ihre anerkannt besten Produkte

Verkaufsstellen in sämtlichen Stadtteilen

# Ach, und tausend Fluten stürzen...!

Wahr du Grobes, laß das Sagen,  
zu nach sünder Schwimmer Brauch!  
Wahls nicht, die Flut zu schlagen,  
trägt die Flut dich auch.

Geibel.

„Heinrich?“  
„Was?“  
„Heinrich!“  
„Na ja, zum Donnerwetter, was ist denn schon wieder los?“  
„Schäme dich, Heinrich.“  
„Was, ich schäme mich, aber nun sage mir endlich, Mathilde, was du von mir willst.“  
„Morgen fangen wir an, Heinrich.“  
„In Gottes Namen. Amen.“  
„Woher weißt du...?“  
„Werd' ich nicht wissen? Du läßt dich ja irgendwas an, Mathilde.“  
„Ich verbitte mir solche Anzüglichkeiten!“  
„Bitte, bitte sehr, bitte schön.“  
„Heinrich, du bist heute direkt ekelhaft.“  
„Du wahrscheinlich morgen, Mathilde.“  
„Derolster Schuft! Es läßt sich wirklich nicht mehr aufschreiben, Heinrich.“  
„Bei allen Götterheiligen, geliebtes Geweib, was läßt sich nicht mehr aufschreiben?“  
„Deine Gesichtsfalte geht zu weit, Heinrich.“  
„Was — läßt — sich — nicht — mehr — aufschreiben? Die Kammerfrau?“  
„Aber nein — das Großreinemachen!“  
„Gott sei Dank!“  
„Also wirst du endlich vernünftig und freust dich über die Ordnungsliebe deiner Mathilde?“  
„Nein.“  
„Warum sagst du dann: Gott sei Dank!“



„Alles rennet, rettet, flüchtet!“

„Ich bin glücklich, weil ich endlich weiß, was du mir mitzutellen hattest.“  
„Süßlicher Mensch, dein ewiges Querulieren macht mich ganz nervös.“  
„Also, Heinrich, schränke gefälligst morgen deine vielen überflüssigen Wünsche etwas ein und nimm Rücksicht auf uns geplagten Frauen. Großreinemachen ist kein Kinder-spiel.“  
„Selber nicht.“  
„Ich bitte mir jetzt aus, daß du deine impertinenten Bemerkungen unterläßt.“  
„Mahlzeit.“  
„Tyrannt!“  
„Ich soll an die Tür ran? Die ist doch vor 14 Tagen abgeleitet worden.“  
„Ja, und von deinen schmutzigen Pfoten längst wieder verunreinigt.“  
„Gerunreinigt ist eigentlich ein schönes Wort.“  
„Heinrich, ich bitte dich im Namen unserer unmündigen Kinder: geh ins Büro.“  
„Ich fliege, Mathilde — und was ich noch sagen wollte... morgen... morgen... werde ich wohl nicht zu Tisch kommen können... viel Arbeit... abends ist Vereinsstimmung...“  
„Stui, du verlogener Mensch... Du wirst morgen zu Tisch kommen, du wirst morgen nicht zur Vereinsstimmung gehen, du wirst morgen ein paar Handreichungen machen, du wirst.“  
„Ich werde, Mathilde, aber jetzt muß ich essen.“  
„Gib wohl, mein Schatz, und vergiß nicht: morgen Großreinemachen!“  
„Heinrich eilt sorgenschwer ins Büro.“

Heinrich atmet mit vollen Lungen die herrliche Frühlingsluft. Mit einer energischen Handbewegung versucht er die aufkommenden Gedanken, die sein Gemüt zu verdunkeln drohen.  
„Heut' ist ja noch heut'“, singt eine Stimme in seinem Innern und schon sieht Fröhlichkeit in sein Herz.  
„Heute wollen wir noch das herrliche Leben genießen“, murmelt er heiter und fest dumpf hinzu: „und morgen die Gintlist.“

Heinrich arbeitete den Vormittag über angeknregt. Einmal nur ist er an den Wandkalender getreten und hat mit finsternen Blicken vorföchtlich ein Abreißblatt gelöst und ächzenderweise das Datum des nächsten Tages angekreiert. Eine dringende Arbeit verwandelte seinen ersten Sinn, ließ ihn Vergessen finden.  
8 Uhr: Büro-schlaf!

Heinrich streckt die Arme zur verräucherten Zimmerdecke. Gähnt. Brüllt: „Geib mir gegreht, ihr freien, frohen Nachmittagsstunden. Glückselig der Mensch, den zu Hause ein krautes Weib, ein liebend Weib und der Kinder frohe Schaar erwartet.“



Das Wasser rauscht,  
Das Wasser schwallt!

Heinrich ist einer der seltenen Menschen, die sich krampfhaft an die Stunde der Gegenwart wie eine Klette klammern. Er verflücht sein Geacht vor dem Morgen. Heut' ist ja noch heut'!  
Armer Heinrich.

Heinrich steht vor seiner Wohnungstür. Den Schnepper-Schlüssel in der Hand.  
Heinrich starrt über irgend etwas angeknregt nach. Sein starrer Blick ruht auf der Türschwelle. Die Türschwelle ist nah. Frisch geschweert. Heinrich kann irgendwelchen Gedanken nicht fassen. Heinrich zungelt die Eitrn.  
Er seufzt, seufzt, tief und schmerzlich.  
Heinrich faßt sich an den schmerzenden Schädel, flüstert stöhnend: „Träume ich?“



... darunter aber ist's fürchterlich!

Heinrich gibt sich einen energischen Ruck. Schließt die Tür auf. Taumelt in den dunkeln Korridor. Taumelt (weil er in Gedanken versunken war), taumelt und heult, schreit, brüllt, gellt plöblich:  
„Au... auweh... zum Kreuzweissenmiltionendimmel-armutswirw... verflucht und augenacht...“  
Es kracht. Es klarr, wie wenn ein empfindliches, menschliches Schienbein gegen die scharfe Kante eines gefüllten Wassereimers schmeterte. Dann gab es einen Ton, wie wenn Wasserfluten fürzen, brausen, fluten... Dazu schrie und fluchte Heinrich.  
Heinrich stampfte wild um sich, trat auf einen Schrubber, der ihm den Stiel gegen den Schädel schmettete. Man soll im Dunkeln nicht auf Schrubber treten.  
Heinrich knippte die elektrische Deckenbeleuchtung an. Hob ein Bein...

Und verfiel dem nunmehr leeren und melancholisch auf der Seite liegenden Wassereimer einen unheimlichen Teufel. Heinrich verfiel also dem Eimer einen Teufel. Vor Wut. Aus Rade.

Wut! machte der Eimer und sauste gegen die Zimmertür. Da merkte Frau Mathilde, daß im Entree der Wohnung etwas los sein müsse.

Die Tür zum Wohnzimmer öffnete sich. In der Tür stand Frau Mathilde. Horn, flammenden Jörn in den Augen.

Heinrich maßerte sich sein lädiertes Schienbein. „Guten Tag, Heinrich“, sagte Frau Mathilde milde, „bist du blödsinnig?“

„Ich glaube ja“ antwortete Heinrich bumpy. „Warum“, ignoriert Frau Mathilde des Gatten unwürdige Zustimmung, „warum giechst du, Heinrich, mir das Schmutzwasser auf die frischgeschweerten Dielen?“

„Warum?“ gegenfragt leicht gereizt Heinrich, „warum, Mathilde, gieche ich dir das Schmutzwasser in meine braunen Halschübe?“

„Heinrich, du bist betrunken!“ kreischt Frau Mathilde läh. „Jawohl, trunken vor Sonne.“ Heinrich knirscht mit den Zähnen.

„Du Säuser!“ Heinrich antwortet nicht; mit müden Schritten, leicht humpelnd, drängt er an Frau Mathilde vorbei ins Wohnzimmer. Jeder Schritt schmetert sich als leuchtende, scharfe Spur auf dem Boden ab. Ein Defektiv würde vor Freude jauchzen, lände er am Totort Ähnliches. Frau Mathilde jauchzt nicht.

„Heinrich,“ donnert sie, „Heinrich, geh und wische dir die Schuhe an der Fußmatte ab.“

„Lass man, Mathildchen“, leuchtet Heinrich, „ich denke... morgen ist Großreinemachen, wie?“

„Morgen? Morgen?“ Frau Mathilde ist ein etwages Fragezeichen. „Morgen? Morgen?“

„Du sagtest heute: morgen, morgen sei...“ Schen, Angstlich spricht Heinrich.

„Ach? Ach? Aber Heinrich, du bist doch betrunken!“



Der Rest der Familie:  
„Donnig ist's in Reimachstagen!“

Heinrich möchte sich hinsetzen. Er möchte seinem müden, erschlagenen, germürbten Körper nur einen Moment Ruhe gönnen. Die Stühle sind aufeinander getümmelt. Auf dem Sofa liegen die von den Händen genommenen Silber. Nirgend ein Plätschen. Dafür brohen Wassereimer, Besen, Lächer, Bürsten allenthalben. Wo sonst der gemüllte Tisch steht, redt eine gewaltige Trittleiter ihre Sprossen und Ranten dem armen Heinrich entgegen.

Er lehnt sich an den Ofen. Der Ofen ist frisch gefeist. Naß. Heinrichs Rücken gleitet quetschend ab. Heinrich stürzt, fällt auf den Kanarienvogelbauer und verbiegt das Drahtgitter. Der Vogel zwitschert ängstlich und Frau Mathilde zwitschert energisch:

„Du bist betrunken, Heinrich.“  
„Nein“, protestiert der, „nein, beim lebendigen Reimachstagen mit dem Pferdefuß.“

„Werde nicht wieder ordinär, sondern gehe in die Küche essen und dann hilf mir, die Gardinen abnehmen.“

„Gehe noch?“  
„Natürlich.“  
„Aber du sagtest doch: morgen?“

„Also, ist der Mann bloß betrunken!... ist der Mann bloß betrunken!... nie im Leben ist mir eingefallen zu sagen, morgen soll Großreinemachen sein.“

„Aber...“  
„Bängst du schon wieder an? Wir Frauen sind schnell von Entschluß. Sollte ich einen ganzen Tag verkröbeln, nachdem ich den Entschluß zum Großreinemachen einmal gefaßt hatte? Wie? Was?“

„Aber...“  
„Still, und außerdem: morgen, morgen hast du doch keine Zeit. Viel Arbeit und Vereinsstimmung, nicht?“

„Ja“, sagt Heinrich, „dann werde ich mal in die Küche gegen und Mittag essen. Vielleicht gibst du mir dazu irodene Strümpfe.“

„Hab dich nicht so albern, Heinrich, wenn wir Frauen wegen ein Paar nasser Füße soviel Ansehen machen wollten.“

Heinrich hört nicht mehr. Er schleicht aus dem Zimmer. In die Küche.  
Frau Mathilde bestiegt die Trittleiter... R. T.

**Betten - Bettfedern - Daunern**  
Einschlüßungen  
Metallbettstel en für Erwachsene und Kinder  
BETTFEDERN-REINIGUNG  
Häkergasse 63, an der Markthalle

# Aus aller Welt.

## Raubexplosion auf einem Fischkutter.

8 Personen getötet.

Die „Hoff.“ meldet aus Kopenhagen: Auf einem Fischkutter vor den Färöern, der an der Küste von Island fischfangt, ereignete sich ein eigenartiges Explosionsunfall, dem 8 Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Bombe, die in die Mannschaftskabine einbrach, warf einen großen Mehlbehälter mit Barbid um. Sofort entwickelte sich Gas, das sich an einer Lampe entzündete, und eine heftige Explosion verursachte. Sechs Mann der 8 Köpfe zählenden Besatzung erlitten teils der Veralltuna, teils Brandwunden. Es gelang den 2 Überlebenden nur unter großen Anstrengungen, den Feuers Herd zu werden, und das beschädigte Fahrzeug mit ihren toten Kameraden nach Reykjavik zu bringen.

## Schwerer Automobilunfall in Amerika.

Sechs Personen verbrannt.

Auf ein vorüberfahrendes Automobil fiel bei Peas (Wit.-Hilfsh.) eine große Tanne herab. Das Auto fing Feuer. Fünf Fahrer und der Chauffeur verbrannten, zwei Kinder litten schwere Brandwunden davon.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich Freitag nacht in Deutschland bei Saarbrücken ereignet. Dort fuhr ein Kaskanto in schlechtem Tempo in eine Gruppe von vier Schlitt heimkehrender Vergnügung hinein, wobei ein Mann getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Der Fahrer des Wagens fuhr weiter, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern. Doch konnte er festgenommen werden.

## Die Schwester Frau Voglins noch am Leben?

Was die Familie sagt.

Die Familie der auf dem Dampfer „Mesolite“ verschundenen Frau Friedl Weller ist der Ansicht, daß ihre Verwandte vermutlich auf dem Landungsplatz in Vietnam (Siam), wo das Schiff für kurze Zeit anlegte, aufgestiegen ist und aus irgendeinem Grund dem Dampfer nicht mehr rechtzeitig erreichte, so daß dieser ohne sie weiterfuhr.

## Raubüberfall eines 18jährigen Burshen.

In den Wald entführt.

Der bei der im Danauer Kasernengebäude untergebrachten Zellfabrik beschäftigte 18jährige Lehrling Wilhelm Bräuer hatte nachmittags Vohngelder im Betrag von 1200 Mark erhalten. Als er damit über den Kasernenhof zurückkam, wurde er von einem etwa 18 Jahre alten Burshen angefallen, zu Boden geworfen und schwer verletzt. Der jugendliche Räuber ergriff die Flucht mit Vohngeldern und flüchtete in den nahen Wald. Die Verlesung wurde sofort aufgenommen.

## Disziplinverfahren gegen Oberbahnrat Schulze.

Vom Dienst suspendiert.

Wie wir erfahren, entspricht die Meldung eines Berliner Blattes über eine kritische Entlassung des Reichsbahnoberbahnrates Schulze nicht den Tatsachen, vielmehr ist gegen Oberbahnrat Schulze auf Grund des vorliegenden Beweismaterials von der Reichsbahnverwaltung ein Disziplinungsverfahren eingeleitet und Schulze von seinen Dienstverhältnissen mit sofortiger Wirkung suspendiert worden. Da gegen Schulze gleichzeitig ein gerichtliches Verfahren läuft, muß erst der Ausgang dieses Verfahrens abgewartet werden, bis das Disziplinungsverfahren zur Durchführung gelangen kann.

## Kein Verbot der Dzeanflegerei.

Der Standpunkt des britischen Luftministers.

Der britische Luftminister behandelte am Freitag in einer in Birmingham gehaltenen Rede die von der Presse angelegte Frage, ob angesichts der großen Menschenverluste, welche bei Dzeanflegerei erfolgt seien, ein behördliches Verbot dieser Flüge erwünscht sei. Der Minister verneinte die Frage und betonte, daß es nicht Sache der Behörde sei, das Recht einzelner Personen auf wirtschaftliche Flüge zu beschneiden.

## Das „todlichere Typsystem“.

8 Jahre Büchsen für Zeit?

In dem Betrugsprozeß gegen Arthur Zell beantragte der Staatsanwalt wegen fortgesetzten Betruges unter Verlesung mildernder Umstände 8 Jahre 9 Monate Büchsen, 2000 Mark Geldstrafe und 8 Jahre Ehrverlust. Die Sachverständigen hatten ein Endurteil über das „todlichere Typsystem“ abgegeben und kamen zu dem Ergebnis, daß dieses System wertlos sei und daß es bei den Staffelflecken Netz unmöglich sein würde, die notwendigen riesenhaften Beträge für die einzelnen Ketten bei Berliner Buchmachern unterzubringen.

## Bluttat an Frau und Tochter.

Der Täter verhaftet.

Ein von seiner Frau getrennt lebender 45jähriger Mann erzwang sich Freitag früh Einlaß in die Wohnung seiner Frau in Stuttgart und stach auf sie und seine Tochter mit einem Messer ein. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie starb. Auch die Tochter wurde schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

## Saftbefehl gegen einen Berliner Bankier.

Kontursverbrechen und Depotunterschlagungen.

Gegen den Bankier Ludwig Lewin, Inhaber des Bankgeschäftes Schneider & Landgraf, ist vom Untersuchungsrichter beim Landgericht I Haftbefehl wegen Kontursverbrechens und schwerer Depotunterschlagungen erlassen worden. Wie wir erfahren, soll Lewin mehrere 100 000 Mark unterschlagen haben, mit denen er wahrscheinlich über die übliche Grenze geflohen ist. Es wurde festgestellt, daß die Passiven die Aktiven um mehr als eine Million Mark überschreiten.

Furchbare Bluttat. In einem Dorfe bei Ulm in Süddeutschland hat ein Mörder durch Revolverkugeln seine Frau, seine Schwägerin und seine Großmutter getötet.

## Untergang eines schwedischen Dampfers.

Auf der Höhe von Gibraltar.

Der schwedische Dampfer „Glas“, der sich auf der Fahrt von New Orleans nach Alexandria befand, wurde in der Höhe von Tarifa bei einem starken Sturm Schiffbrüchig. Donnerstag abend landete der Dampfer Silbersee aus; so dann versank die Besatzung in die Meeresboote. Ein britischer Dampfer stellte die ganze Nacht hindurch ergebend, lose Nachforschungen nach den Schiffbrüchigen an. Dagegen gelang es dem britischen Dampfer „Comali“ ein Rettungsboot aufzufinden, an dessen Bord sich 12 Personen befanden. Ein zweites Rettungsboot mit 11 Mann wird noch vermisst. Der Dampfer „Glas“ ist gesunken.

Das vermisste Boot des schwedischen Dampfers „Glas“ ist inzwischen in Tarifa angekommen, jedoch werden der Kapitän und der 2. Offizier vermisst.

## Vorläufig kein Luftdrohnenverbot.

Es sind keine Mittel vorhanden.

Auf Einladung des Herrn Reichsverkehrsministers a. D. Dr. Krohne, Präsidenten des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, fand Donnerstag vormittag eine Sitzung des Luftverkehrsausschusses des Bundes statt. Von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Sommer, wurde die Frage des Luftdrohnenverbot zur Diskussion gestellt. Die Mehrzahl der Diskussionsredner betrachtete die an sich bankrottierende Frage als verfrüht, vor allem mit Rücksicht auf die damit unvermeidlich verbundene Ausbringung großer öffentlicher Mittel.

## Seit alters her



wird das Nahrungsmittel „Scott's Emulsion“ viel nachgeahmt, aber seines hohen Vitaminegehalts, der leichten Verdaulichkeit und des guten Geschmacks wegen niemals überboten. Ihr Hausarzt wird Ihnen das bestätigen.

Aber nur „die echte Scott's Emulsion“ muss es sein, die in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist, von allen Krankenkassen anerkannt und zugelassen.

# SCOTT'S EMULSION

Das Laminierungsglück am Sonnabend. Wie aus Mainz gemeldet wird, mußten wegen Laminierungsglücks die Arbeiter zur Bergung der drei noch nicht aufgefundenen Opfer des Unglücks am Sonnabend aufgegeben werden. Die Rettungsmannschaften wurden zurückgezogen. Die Leichen der 10 bisher geborgenen Opfer des Laminierungsglücks werden von der Gemeinde Wien wahrscheinlich in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden.

Bankier Kunert aus der Haft entlassen. Der Bankier Clemens Max Kunert wurde Freitag mittag in Berlin nach Hinterlegung einer Kaution von 100 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen, da nach Erledigung des Ermittlungsverfahrens eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr für vorliegend erachtet wurde.

# PRESTO

Beste Qualität



Billigster Preis

Vorkauf durch: Max Willer, I. Damm 14



### Geda-Kratze-Weg

besorgt ohne Berufstörung lästiges Bett Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmierend, geruchlos, Preis 3.50 G

Waldemar Gassner

Schwaben-Drogerie, Altstadt, Erben 18-20

## Furniere im Sperrholzlager

ERICH PHILIPP

Danzig, Frauengasse 53, Tel. 21705  
Langfuhr, Marienstraße 21, Tel. 41715

Große Auswahl in Pflanz- Sofas und Chaiselongues  
Polsterbetten, Patent- und Auflege-Matratzen  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
Teilzahlungen: Eigene Fabrikation  
A. Kaffe, Poggenpuhl Nr. 92

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Die Gehuld der Buchdrucker ist zu Ende.

Die Kündigungen in den Betrieben eingeleitet.

Die deutschen Buchdrucker haben es satt, sich von den Unternehmern an der Nase herumzuführen zu lassen. Erst hatten diese bei den Parteiverhandlungen die Forderungen der Gehilfen glatt abgelehnt, als dann über das Zentral-Kommunikationsamt einen Spruch fällte, der in der Spitze eine wöchentlich: Vohnerhöhung von 3,50 Mark vorschlug, halten sie nicht eiligeres zu tun, als die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruchs zu beantragen. Sie können also sagen, wollten aber nicht!

Diesem unwürdigen Spiel macht jetzt der Vorstand des Buchdruckerverbandes ein Ende und erläßt einen Aufruf an die Mitglieder, dessen wesentlicher Teil lautet, daß Freitag, den 23. März, in allen Betrieben, in denen die Erfüllung der in der Spitze 10 Mark betragenden Forderung abgelehnt wird, das Arbeitsverhältnis zu kündigen ist.

Wieder ergebnislos verhandelt.

Die gestern im Reichsarbeitsministerium geführten weiteren Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs im Buchdruckerberuf haben kein Ergebnis erzielt.

### Stilstand ohne Zeitungen.

In Stilstand hat wegen Ablehnung von Lohnforderungen ein allgemeiner Buchdruckerstreik begonnen. Nur 25 Prozent der Belegschaften traten am Mittwoch die Arbeit an. Es erscheinen keine Zeitungen. Man rechnet mit einer Ausdehnung des Streiks auf andere Arbeitergruppen. Die Transportarbeiter haben bereits für die nächsten Tage einen Sympathiestreik angekündigt.

### Die schärfsten Eisenbahner für Streik.

Eine vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands für den Direktionsbezirk Dresden erdendene und von über 1800 Eisenbahnern besuchte Versammlung nahm zu dem Lohnschiedspruch Stellung und lehnte ihn als völlig unzureichend ab. Die Organisationsleitung wurde aufgefordert, eine Verbindlichkeitsklärung unter allen Umständen zu verhindern, denn das Verbot der Bundes sei Kampfl.

Die Eisenbahner im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden sind also ernsthaft gewillt, das schärfste gewerkschaftliche Kampfmittel, den Streik, anzuwenden. Sie befinden sich damit in Übereinstimmung mit allen übrigen schärfsten Ortsgruppen, wie aus zahlreichen Entschlüssen an die Bezirksleitung Sachsen des Einheitsverbandes deutlich hervorgeht.

### Schiedspruch für das Berliner Bauergewerbe.

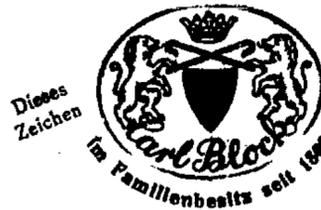
Sechs Pfennige Stundenlohnverhöhung.

Für das Berliner Hoch-, Beton- und Tiefbauergewerbe hat das Tarifamt einen Schiedspruch gefällt. Der Schiedspruch sieht für alle Bauarbeitergruppen einen Zuschlag von sechs Pfennigen auf den tariflichen Stundenlohn vor. Diese Regelung soll bis zum 28. September 1928 gelten.

### 75 Millionen für produktive Erwerbslosenfürsorge.

Das Preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der werkschaftlichen Arbeitslosenfürsorge mit der Bitte um beschleunigte autastliche Neheruna überreicht. Hiernach sollen dem Staatsministerium ein Betrag von 75 Millionen Reichsmark für den genannten Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Reichsarbeitsminister der Buchdrucker. Vor einem vom Reichsarbeitsministerium abgehaltenen Schiedungsausschuß fanden Vohrverhandlungen über das Buchdruckerergewerbe in Berlin statt. Es kam zu einem Schiedspruch, nach dem der Reichstarklohn in Klasse E von 1,01 Mark auf 1,00 Mark erhöht wird. Die übrigen Vohrforderungen sind nach dem Vohrschema im Reichsmanteltarif. Diese Vohrrechnung soll Gültigkeit haben vom 5. April 1928 bis zum 3. April 1929. Der Schiedspruch wurde sofort von allen Vertragsparteien angenommen.



## Carl Block

färbt schnell

reinigt gut

wäscht sauber

Modernste Einrichtungen und neuzeitliche Organisation ermöglichen durch alt geschultes Personal prompte und beste Ausführung aller Arbeiten!

# Carl Block

## Färberei und chemische Reinigung

Eigene Filialen in Danzig:

Kohlengasse 4 (Fernruf 27592), Hundegasse 118 (Fernruf 27512)

Milchkannengasse 26, Altst. Uraben 92 (Fernruf 261 04), I. Damm 18

Eigene Filialen in Langfuhr:

Hauptstraße 16, Hauptstraße 53

Eigene Filiale in Zoppot:

Seestraße 33

Seit über 25 Jahren am Platze

## Aus dem Osten

### Brandkatastrophen.

Mutter und Kind verbrannt.

Ein entsetzliches Brandunglück hat sich infolge Fäulnisfluges von einem Waldbrand an der Grenze des Pauerburger und Stolper Kreises ereignet. Dort brach auf dem Hof des Ansehlers Rudolf Graumann ein Brand aus. Die 30jährige Ehefrau war mit ihren beiden Kindern im Zimmer, als sie bemerkte, daß ihr mit Stroh bedecktes Haus zu brennen anfing. Sie eilte hinaus und stellte fest, daß auch der Stall brannte. Als sie wieder die Stube betrat, stand diese bereits in hellen Flammen. Es gelang ihr, mit den beiden Kindern das Freie zu erreichen, doch brannten die Kleider von allen dreien bereits. Die Frau brach draußen infolge der erlittenen Brandwunden ohnmächtig zusammen. Sie wurde mit den Kindern in das Pauerburger Johanniterkrankenhaus geschafft, wo sie jedoch ihren schweren Verletzungen erlag. Ebenfalls gestorben ist das elf Monate alte Kind, während das andere mit dem Leben davonkommen dürfte. Da die gesamten Feuerwehren der Umgegend mit dem Löschen von Waldbränden beschäftigt waren, konnte niemand helfen und das Anwesen brannte vollständig nieder.

Zwei Großfeuer in Chorzow.

In Chorzow, Kronau im Kreise Warschau entstand ein großes Schadenfeuer, dem 10 Wohngebäude bzw. Schuppen und Stallungen zum Opfer fielen. Viel Borräte und totes Inventar sind vernichtet worden, während das lebende Inventar gerettet werden konnte. Die Ursache des Brandes, der infolge des herrschenden Sturmes eine so große Ausdehnung annehmen konnte, ist noch nicht geklärt.

In Logozien, Kreis Mohrungen, zerstörte ein großes Schadenfeuer 6 Wirtschaftsgebäude des Gutbesizers Werner Roggen. Als die Wehren aus Piesnitz, Elbitten, Raschewitz und Rasenau eintrafen, bildeten die Wirtschaftsgebäude bereits ein riesenartiges Flammenmeer.

dessen Bekämpfung wegen des eintretenden Wasseranlasses äußerst schwierig war. Jedoch gelang es den vereinten Wehren, das Feuer einzudämmen und die weiteren in der Nähe stehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die schon teilweise brannten, zu retten. Von dem lebenden Inventar sind nur eine größere Anzahl Schweine verbrannt. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Rauchen in einem der Wirtschaftsgebäude entstanden sein. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Brandkatastrophe in einem polnischen Dorf.

Im Dorfe Wosa Mendowka im Kreise Przemysl sind in der Nacht zum Donnerstag 41 Häuser durch einen Brand zerstört worden. Zwei Frauen, die im Schlafe vom Feuer überrascht wurden, sind verbrannt.

Waldbrand bei Wieliczka.

Durch Anzündungen von Wiesengras in Teilewrosch war ein Waldbrand entstanden. Mit vieler Mühe gelang es nach mehrstündiger Arbeit, den Hochwald zu schützen, jedoch ist eine Fläche von ca. 70 Morgen, darunter die ganze angelegte Kleefischweide, vernichtet.

**Kenner bevorzugen stets  
„Triumph“ Kaffee**

In Original 1/4 u. 1/2 Pfund-Packung  
überall zu haben

Nowo. Dörmlingen wegen eines polnischen Films. Bei der Aufführung eines polnischen Films in einem Kino in dem Vorort Schanzen kam es zu großen Dörmlingen, da ein Teil der Zuschauer energisch die Einstellung der Vorstellung verlangte, während der andere Teil für die Aufführung war. Schließlich mußte die Polizei eingreifen und die Ordnung wiederherstellen.

### Folgen schwere Explosion einer Stalke.

In einem Paderborner Tannensägegeschäft wurden die Angestellten heute früh durch einen heftigen Anstoß erschreckt. Wie sich herausstellte, hatte eine der Angestellten eine Zeltverankerung mit Teer auf einen Tisch gestellt, um sie zu warmen. Als sie die Stalke von dem Ofen auf das Fensterbrett stellte, explodierte die Stalke infolge des hohen Wärmewechsels. Bei der Explosion gingen einige Arbeiter in Trümmer. Mehrere junge Mädchen erlitten Verletzungen. Eine der Angestellten wurde durch Glassplitter berührt, schwer verletzt, daß man ihr den Verlust des Augensichtes fürchtet.

Reicher Fischfang bei Bornholm.

Nichtgenügend reiche Fänge konnten die 20 Luu u u der Fischer, welche auf den sieben Jahrhunderten entlegenen Fangplätzen unter Bornholm auf Hunderten Fischern, in der letzten Zeit heimbringen. Die Rutter brachten Küste bis über 50 Zentner am Tage, den Rekord brückte die „Bertha“ mit 180 Zentnern in vier Tagen. Da das Angebot bei weitem die Nachfrage überstieg und man bei dem Verkauf bereits auf Schwierigkeiten stieß, ließ die Stalpmünder Fischverwertungsanstalt ihre rund 50 Rutter abblende Fischerflotte nur zweimal in der Woche auslaufen.

Braunsberg. Schwere Unfall durch schneidende Werkzeuge. Vor dem Dorfe Jagern begegnete Montagmorgen das Fuhrwerk des Besitzers B. Marguardt, der mit seiner Frau zur Stadt fahren wollte, dem Auto des Viehhändlers Prof. Anst. Die Pferde scheuten und gingen durch. Die beiden Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Die Pferde wurden auf einem Gehölz im Dorfe aufgehallen. Der Wagen war vollständig zertrümmert.

Rosenberg. Unstimmige Wette. Hier wette ein Arbeiter, daß er ein Liter Branntwein in einem Zuge austrinken würde. Er tat dies auch und gewann die Wette, kippte aber sofort um und blieb bestimmungslos liegen, so daß er in Schutzhaft genommen werden mußte.

# Ausstellung neuer Moden

## Damen-Mäntel, Kleider und Kostüme

in unseren Schaufenstern

Der gute Geschmack, die vorzüglichen Qualitäten und die erstklassige Verarbeitung sind die typischen Merkmale unserer Konfektion, die fast ausschließlich in eigenen Werkstätten nach letzten, wertvollen Modellen von besonders geschulten Kräften hergestellt wird

# Walter & Fleck A.-G.

## Satirischer Zeitpiegel.

„Das ist der Frühling, das ist der Frühling...!“

Von Kater Murr.

„Das ist der Frühling von Berlin!“ Diesen guten alten Schläger pfeifen jetzt wieder die Späßen von den Dächern und Herren reiferen Alters beim Anblick fleischfarbener Seidenstrümpfe. Es naht die Zeit der Hochkonjunktur in „Eros“, wie man unter seinen Leuten zu sagen pflegt, weniger seine Leute nennen das ganz anders, aber das darf man nicht drucken lassen, weil es zu eindeutig und deshalb unanständig ist. (Ist es Ihnen nicht auch schon aufgefallen, daß man eine Menge gerade der gebräuchlichsten populärsten, plattlichsten Ausdrücke niemals in der Zeitung zu lesen kriegt?) ... Ansonsten ist es ein Jahresabschluss, der das Ablassen satirischer Zeitpiegel kolossal erschwert, da man mehr milde und träumerisch aufgelegt ist, als dramsamatisch und blutdürstig. z. B. in dieser Minute, es ist genau 12 Uhr nachts, möchte ich mir vor mich hinweinen und dann geträumt schlafen gehen, um vorläufig nicht wieder aufzuwachen. Können Sie das bereiten? Ja ja.

Doch das mit der rätselhaften Lenzenstimmung geht mir ja nicht allein so. Wohin man forschernd blickt, das gleiche Vieh. Haben Sie die letzten Volkstagsberichte gelesen? Na, ich auch nicht, aber wir können uns trotzdem darüber unterhalten, die Zeit verneht so schön dabei, jetzt achtet die Uhr immerhin schon 3 Minuten vor 2, und bis 7 ist noch lange hin. Na, letzten Donnerstag, kurz nach Freilicht- und Sitzungsaussagen, soll Herr Dr. Riehm im Volkstags eine Rede gehalten haben, und durch seine Worte wehten die lindesten Frühlingsschiffe, hat man mir gesagt. Wenn eine so eiserne deutsch-nationale Natur, wie Herr Dr. Riehm weicht wird, dann brauche ich mich meiner sanften Seelenregungen, weicht nicht zu schämen! Herr Dr. Riehm trug nämlich die holde Frühlingsschiffahrt vor, die Helber Danzas, oh, die seien in prächtiger Ordnung, der Finanzminister, dieser Griesgram, müßte sich da nicht haben, wenstens hätten die deutsch-nationalen Bilder geküßte Massen zurückgelassen oder doch die feinsten Hoffnungen auf solche, kurzum: auf den 5. mit dem feinsten Aufab „an ich“ wäre die einzig richtige Bezeichnung für unsere Finanzlage. An sich

müßten wir Herrn Dr. Riehm ja herzlich gerne Glauben schenken, allein wir fürchten sehr, daß diese überraschende Gesunderklärung nur eine tolle Frühlingsschiffahrt ist und allzu rasch verfliegen wird, wie die meisten Anst. Sachen ... (Geht, geht bei Anst., tun Sie mir heute mal die Bedel)

Entschuldigen, aber ich muß schon wieder Wasser trinken, Himmel, Arm und Bein, warum muß ich heute dauernd Wasser saufen?! Ob das auch mit dem Frühling von Berlin ...??

Zur Sache, trefflicher Murr, sei schon so gut, das abgeschmackte Armbandbüchchen weilt auf 8, und das Kopfkissen im Bett steht dir vorwurfsvoll auf die widerspenstige Schreibstiftel. Sühne Rissen, gedulde dich noch ein wenig, du kannst mich nicht verführen, bevor ich nicht ein paar wohlgeleitete Seiten über Herrn Dr. W. L. A. v. L. und seine Beziehungen zum Frühling niedergeschrieben habe. Denn dem ist mit Einzug des Lenzes eine große Freude widerfahren — der Volkstag hat ihm das dräuende Disziplinärverfahren in großmütiger Laßen, in Anerkennung seiner Tapferkeit vor Drauers Schranken und seines oft erprobten Wages während tödlich langweiliger Parlamentskämpfe! Also, wackerer Neglerungsrat — so muß ich Sie jetzt doch wieder titulieren? — bessern Sie Ihr Leben, nicht wieder leichtsinnig Schuldenmachen und Staatsanwaltschaft beleidigen, nicht wieder unlauteren Wettbewerb mit den „Neuesen“ und allerhand Nebenbeschäftigungen, allerhand Alkotra treiben: vielleicht wird doch noch mal aus Ihnen ein brauchbares Mitglied der höheren Beamtenschaft, Schüler Dr. W. L. A. v. L. Riehm Sie in Frieden, und der Herr sei mit Ihnen! Müge der Liebe, kaufte Frühling, der Ihnen die Freiheit brachte, reinigen und lüften auf Ihren inneren Menschen wirken, welche selbiger von finsternen Dämonen umzingelt ist!

Muhig, Kopfkissen, es ist erst 3 Uhr 45 Minuten, und ich schulde jetzt meiner Einwohnere w. e. r. die verflochtenen Sonntag in die Grut gelegt wurde, drei Worte Nachruf. Hier sind Sie schon, genau abgezählt: „Dort ist Dank!“ Da man über 700 fremdlicher Weite nichts Schlechtes auszusagen verflüchtigt ist (es tut ihnen doch nicht mehr weh!), habe ich nur hinzugefügt, daß es um die blühendste (immer noch) Wehr nicht schade ist. Das hat aber nichts mit dem Verleihen zu schaffen? Oh doch, so man sich zu diesen Mühe gibt. Es sollte nämlich nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn die Verstorbenen nicht das liebe Osterfest dazu benutzen

würde, um bei einer Frühlingsschiffahrt des Stahlhelms als funkelnde neue Abteilung eine frühliche Aufreicherung zu feiern. Es gibt noch Wunder!

4 Uhr zw. Das letzte Wasser, mehr hol ich mir nicht mehr aus der Küche. Inwiefern die Ringkämpfe in der Messe alle überhaupt Berührungspunkte mit dem Frühling aufweisen können, vermag ich nicht zu entscheiden. Es gibt allerdings, Donnerwetter schon 15, seltsame Leute, die den ganzen Frühling glattweg für Luft, für Schwindel erklären, aber zweitens zähle ich mich nicht zu diesen Leuten, und erstens wähle ich wirklich nicht, Ehrenwort, Meister Subanen, was das mit den Ringkämpfen, die sich unter so starker Beteiligung der Bevölkerung und ebenso starker christlicher Schweigensberatung der Herren vom doppelten Nelson abrollen, im leise entferntesten zu tun hätte ...?? Vielmehr finde ich, daß gerade der Frühling mit seinem Optimismus und seiner Vertrauensseligkeit auch für die Einschätzung der Ringermoral nicht ohne Folgen bleiben sollte ... Womit ich hoffe, niemandem, weder dem Frühling noch den Ringern, zu nahe getreten zu sein, besonders diesen gegenüber möchte ich es aus Gesundheitsrückichten nicht riskieren.

Frau dich, Rissen, jetzt komme ich gleich, es ist so weit. Ehe ich dir auf zwei Stunden mit Haut und Haaren verfallte, ich mich noch für den naheliegenden Wunsch äußere (um diese vorgerückte Stunde schreie ich vor seiner Banalität zurück, dem ungebildigten Kopfkissen zuliebe) — daß der Frühling sich außer im Volkstag, bei der Einwohnerewehr und den Ringkämpfen auch sonst möglichst schnell durchsetzen möge, wir haben die bämliche Frierelei sterbensatt! (Versuchen Sie mal, um 5½ morgens geistreich zu sein ...)



**Pohl's Haematogen**  
Das bewährte Kräftigungsmittel  
Man achte ausdrücklich auf obige Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück  
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Am 21. dieses Monats verstarb nach sehr schwerer Krankheit unser trauer Mitarbeiter

## Friedrich Meencke

Wir werden seiner stets gern und ehrend gedenken.

**Bedienstete der Elektro-Mechanischen-Werkstatt**  
Danzig Ollaver Tor

Heute verschied plötzlich infolge Herzschlages der Expedient

Herr

## Bruno Krause

Wir beklagen in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Danzig, den 23. März 1928.

**Danziger Tabak-Monopol Aktienges.**

Am 22. März 1928 starb nach kurzem Leiden ganz unerwartet unser Mitglied, der Bürovorsteher

## Paul Pohl

im Alter von 57 Jahren  
Ehre seinem Andenken!

**Zentralverband der Angestellten**  
(Ortsgruppe Danzig)

Die Bestattung findet am Montag, den 26. d. Mts., nachmittags 8 Uhr im Krematorium statt

Meine Spezial-Abteilungen in

## Tapeten

★

## Teppichen

★

## Gardinen

bringen das Neueste zu billigsten Preisen

Ratenzahlung bei unveränderten Preisen

## S. FELS

Kohlenmarkt Nr. 14/16 (Passage)

Fahrer!  Fahrer!

Trotz Preiserhöhung und 72% Zollaufschlag verkaufen wir weiter zu alten Preisen solange Vorrat reicht

**Werschnell kauft, kauft billig**

Nur erstklassige deutsche Fabrikate auch gegen bequeme Teilzahlung. Großes Lager in Ersatz- und Zubehörteilen. Reparaturen nach gemäß, schnell und billig. **Anerkannt als leistungsfähigstes Haus am Platze.**

Erstes danziger Fahrradhaus

## ROELH & HEIDENREICH

Danzig, Breitgasse 56

**Sofas, Chaise-longues**  
eiserne Bettgestelle, Auflegematratzen  
verk. preisw. F. Grubowski, Heil.-u. St.-r. 99

**Ihre Uhr**  
repariert sauber Uhren-Anders,  
Lavendelgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle  
Tel. 21384. 40 Jahre im Beruf.



MIT

## PERSIL

gepflegte farbige Unterkleidung-

ein schöner Anblick

aber zugleich eine Notwendigkeit in gesundheitlicher Hinsicht. Das Waschen solcher Wäsche ist sehr einfach. Leichtes Durchziehen in schwachwarmer Persillauge und gutes Spülen in ebenfalls schwachwarmem Wasser verbürgt eine gründliche und vollkommene Reinigung.

### Persil bleibt Persil!

Zur Einsegnung schenkt praktisch!

## Füllhalter

von 1.50 bis 18.00 G

Tagelöcher, Postkalender, in allen Preislagen  
Briefpapier, Gesangbücher

## Schreibmappen

## Schreibzeuge

in Kristall, Marmor und Holz

TEILZAHLUNG GESTATET

Riemenwahl in Notbehörden zu konkurrenzlosen Preisen

## DANZIGER PAPIERGROSSHANDLUNG

Gertrud Iwan Heil.-Geist-Gasse 120, Ecke Ziegenz.  
Tel. 211 27

## Zeltungsabgabe

Eine weitere Verkaufsstelle ist von uns

**Neugarten 22, Ecke Nordpromenade**  
**Zigarrengeschäft Kurt Seyer**

eingerrichtet worden

Verlag „Danziger Volksstimme“

**Arbeiter, Angestellte und Beamte**

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Alabundes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen,

2082 der

## Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle: **Waldborn, Danzig**, Schüsselndamm 41 II oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

**Bestauf**

Maß-Anzüge von 50 G an  
Anzüge von 15 G an  
Mäntel von 10 G an  
Hosen, Westen, Kleider,  
Damenmäntel und Wäsche  
auf Kredit und gegen Kasse

**Kaufhaus Fichtmann**  
Lavendelgasse 9b

**Bestauf**

Von meinem Grundstücke  
**Groß-Walddorf**  
Mitteltrieb, an gepfl. Straße,  
habe ich noch einige  
**Siedlungsparzellen**  
in der Größe von 1000 bis  
2000 qm sehr günstig abzugeben.

**Gustav Dahmer**  
Danzig  
Tel. 21789 Dopplergasse 48  
Tel. 21974 Breitgasse 108

**Rene Chiffelouque**  
2x0,25 m, umkündbar,  
zu verk. Weiser Weg 7,  
partielle recht.

**2 Patent-Matratzen**  
zu verkaufen  
Weidenallee 62, I. Hof.

**Fahrräder**  
neueste Modelle  
in großer Auswahl

Teilzahlung gestattet  
Zubehör- u. Ersatzteile  
stauend billig  
sämtliche Reparaturen  
Fahrer-Handlung  
**Herb. Zimmermann**  
Langgarten 105

## Vorzüglliche Qualitäten

# GARDINEN

enorm billigi

<b>Etamine-Garnitur</b> mit breiten Einfaßen u. Motiven . . . Garn. 8.75, 6.90, 4.75	<b>Halbstore</b> aus Etamine, mit breiten Einfaßen . . . 2.88, 2.25
<b>Etamine-Garnitur</b> glatt od. gestr., mit Täuschl.-Einf. u. echten Filzornamenten . . . Garn. 18.50, 12.50, 9.75	<b>Halbstore</b> glatt u. Dohli.-Streif., mod. Täuschl.-Einf. mit Spitzenabsluß, diverse Ausführungen . . . 8.75, 5.75
<b>Tüll-Garnitur</b> doverhafte Base, neueste Muster, Garn. 10.50, 12.50, 7.50	<b>Halbstore</b> weiß und ecru, hoher, echter Filzstreif mit Kranen oder Quasten . . . 19.50, 12.00, 9.75
<b>Madras-Garnitur</b> hellgrün, moderne Farbstellung, Garn. 17.50, 11.50, 7.75	<b>Querbehandelnde</b> Etamine, mit breit. Einf., mit u. ohne Volant, m 1.25, 85 P
<b>Bettbede</b> vorzügl. Etamine, n. apert. Mitte, Einf. u. Spitze, f. 2 Bett. 16., 11.50, f. 1 Bett 8.75, 6.85	<b>Vorhang-Damast</b> 1,50 m breit, weiß, creme, gold, m 3.80, 2.25

**Metzgergarnituren, Holz-Gardinenleisten, sämtl. Artikel zum Anbringen von Gardinen zu billigsten Preisen**

<b>Etamine</b> creme, m. farb. Streif. od. Berde, ca. 76 cm br., m 1.20, 95 P	<b>Tüllgardinen</b> in allen Breiten, reiche Ausw. m 2.40, 1.90, 1.15
<b>Etamine</b> ca. 160 cm breit, weiß, Raro. u. Streifenmuster, m 1.80, 1.30	<b>Madrasstoffe</b> ca. 180 cm breit, hell- und dunkelgründl., aparte Farben, aparte Dessins . m 2.70, 3.30

**Sonder-Angebot**

<b>Dioandeken</b> Bordüre u. Perlemuster, Gr. 160/300 cm . 17.50, 15.00	<b>Steppdecken</b> für Kinderwagen, alle Farben . . . 5.50
<b>Tischdecken</b> passend 8.50, 6.50	<b>Steppdecken</b> dopp. Sat., a. Frb., Raro-Steppmuster, Gr. 160/200cm 18.50

**Vogeländischer Gardinen-Vertrieb**  
Kohlenmarkt 6, gegenüber dem Stadttheater

Sehr gut erhaltener  
für sofortige Abg. 1 gut.  
Überholt zu verkaufen  
Tel. Johannistal 21, 2. r.

**Kinderwagen**  
billig zu verkaufen Große  
Sonnenstraße Nr. 19.

**Kinderwagen**  
(Webstuhl), gut erhalt.,  
überholt zu verkaufen, bei  
Pelzhaus, Köpferstr. 1/2, 2.

**Babynkorb**  
mit Aufsatz zu verkaufen.  
Johannistal 2, 2.

**Kinderwagen**  
billig zu verkaufen  
Dienstadt 40, 2. r.

1. Geb. gebr. Bett  
billig zu verkaufen bei  
Lustowki.  
Sonnenstr. 80, Hof.

**Kinderwagen**  
(Webstuhl), gut erhalt.,  
zu verkaufen bei  
Am Zinnmarkt Nr. 8.

Gebr. Kleiderkasten,  
Kinderbett, Spiegel,  
Wäschekorb, Anrichte,  
eiserne Bettstelle  
billig zu verkaufen  
Rathenbuden 70, st.

**Kinderwagen**  
zu verkaufen.  
Ang. u. 4982 a. d. Grp.

**Radfahrer**

Trotz Zollerhöhung  
billig zu verkaufen:

**Fahrräder in großer Auswahl**  
Mäntel v. (1.30 an - Schlauche v. (1.10 an  
Ketten v. (1.80 an - Pedale v. (1.20 an  
Glocken v. (1.40 an

**Sritz Tielke, Schöneberg**  
Größtes und ältestes Fahrradhaus am Platze

## Bruno Fey

### Dampfsägewerk

Klein-Waldorf bei Danzig

Bauhilfen:

Balken, Kantholz, Latton  
Schalplatten in allen Stärken  
Rüststangen pp. zu Tagespreisen

TELEPHON 2656

**Verkauf**

**Schneiderflicke**  
(Mandcher, Tuch- und  
Mittelschiff) v. gekauft  
Paul Stensel,  
2. Damm 2.

Getragene Kleider,  
Hose, Wäsche, laus  
Wäschebestände  
Kühlerstraße Nr. 6.

**Grammophon**  
gut erhalt., zu kauf. gef.  
Angebote mit Preis unt.  
Ang. u. 4988 a. d. Grp.

**Dreirad**  
zu kauf. gef. Ang. u. 4982  
an die Grp. d. Volksst.

**Holzblühenereisen**  
zu kauf. gef. Ang. unter  
28 an unsere Filiale  
in der Paradiesgasse erb.

**Was Geld!**  
A. kau v. Möbeln, Pianos,  
und a. d. d. Gegenstände,  
Mitteldt., Graben 66 a,  
Telephon 229 31.

Gut erhalt. **Wagen**  
zu kaufen gesucht  
Kopff.  
Sandgrube Nr. 49, Hof.

**Teppich**  
gut erhalten, zu kaufen  
gesucht. Ang. u. 4988 a. d.  
Grp. d. „Volksstimme“.

**Hauslumpen**  
8 bis 20, Neuweib-Wäsche  
50 Pfg. per Kilo abt  
Kalerengasse 1 a,  
Einfahrt 2-6 Uhr.

**Brieftauben,  
Reisekörbe**  
zu kauf. gef. Ang. u. 4988  
an die Grp. d. Volksst.

## DEUTSCHE TEPPICHE

und andere Fabrikate in unübertroffener  
Auswahl / Steter Eingang von Neuheiten.

Besichtigung erbeten

## W. MANNECK

Langgasse 16

### TAPETEN + LINOLEUM

# Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

## Der sonderbare Heilige.

Von Herbert Kranz.

Ein Mann führte ein wildes, ausschweifendes Leben und war darum weit und breit überliefert. Er ließ sich und trank und luderte herum und kam an Leib und Seele herunter, und schließlich hatte er kaum noch etwas Menschenähnliches an sich. Nachdem er so eine Zeit gelebt hatte, wurde er eines Tages selber gewahr. Er ging in sich und beschloß, das süßliche, weltliche Leben aufzugeben und allein auf sein Seelenheil bedacht zu sein. Dies war ihm jedoch vorläufig so neu, daß er erst noch einmal zu seinem abendlichen Saufgelage ging, wie er es gewohnt war, und da stand er dann wieder seinen Mann und betraut sich gründlich; dann packte ihn freilich in der Trunkenheit erneut das Bewußtsein, in welchem ein Glend er geraten war, und mit Denten und Jammern kam er auf seine Vormittagsgedanken zurück und verflüchtete seinen aufporchenden und lachenden Zehntelpansen, morgen früh werde er ganz bestimmt den Sänglingen entgegen, die der Wölfe ihm in der Stadt lege — er werde nämlich von ihnen scheiden und in den wilden Wald ziehen; da wurde er dann als strenger Einsiedler Ruhe tun und dem ewigen Gott dienen. Das gab natürlich ein großes Hallo und einen herrlichen Spas; sie schrien ihm zu, er sei ja voll und sollte erst einmal seinen Mensch ausschütten! Wie er die lachenden Schreier sah, kam er in Wut; er brüllte und tobte, nannte sie alle geschwätzte Teufel, die ihn zur Sünde verführen wollten, und verschor sich hoch und teuer, es sei ihm bitter ernst mit seinen Worten. Da hielten sie es für das Beste, ihn allein zu lassen, und gingen; er aber war durchdrungen von seinem Vorsatz, fand keinen Schlaf mehr und erwartete voll Ungeduld, daß es Tag würde.

Wirklich kamen am anderen Morgen seine Freunde alle wieder und versprachen sich ein Wortsvergnügen; wie erstaunten sie aber, als sie ihn ganz klar bei Sinnen fanden und dennoch drauf und dran, als Wüßer zu leben. „Hier will Gott ein Wunder tun“, sagten sie betreten, saßen sich bedeutend an und schickten eilig nach dem Priester, daß er den Welschen im Namen der Dreieinigkeit zu seinem mühseligen Unterfangen segnen möchte. Das geschah auch, und dann wanderten sie alle zusammen in den Wald, denn sie wollten doch sehen, wo er leibe. Als sie eine gute Weile durch den Wald gegangen waren, hielt er inne und sagte demütig: „Hier will ich bleiben, und nur der Tod soll mich einmal in der Woche etwas Brot heraus; begehren kann ich es euch nicht, aber ich werde für euch beten.“ Gestrichelt saßen sie es ihm zu und wanderten in die Stadt zurück.

Der neugebaute Einsiedler war nun mutterfein, und da er von der letzten Nacht her noch nachhohler hatte, legte er sich erst mal aufs Ohr und tat einen gehörigen Schlaf. Als er nach langen Stunden wieder erwachte, da lag er denn ein richtiges Einsiedlerleben an. Er lobte Gott, sang und betete, nährte sich von den bescheidenen Gaben, die ihm fromme Gemüter brachten, und führte einen ersäulichen Lebenswandel. Jedesmal, wenn eine Woche herum war, machte er einen Schritt in seinen Lieblingsbaum; als er da aber die am wenigsten bemerkte hatte, wurde ihm doch hundertfältiger zumute. Vom Singen der frommen Lieber bekam er Kopfschmerzen, und das trodene Brot und die Bohnen und die Erbsen, die man ihm brachte, konnte er nicht mehr sehen. „Wein, Wein, Wein!“ — das war sein einziger Gebante, und er versuchte sich, daß er sich in den verlassenen Wald gesetzt hatte, und vergebens gedruck er sich den Kopf, wie er nur hier draußen an Wein kommen könnte.

Zwölf Tage hatte er nun schon in seiner Not gefesselt, als eine Frau zu ihm kam und ihm bat, er möchte ihr doch, als ein heiliger Mann, wahrhaftig; gern solle sie ihm auch dafür ein paar Pfennige geben. Dem Einsiedler war, als hörte er alle Glöden der Erde läuten. „Liebe Frau“, sagte er würdevoll, „es steht geschrieben, daß Gott sich seine Hilfe hat nie bezahlen lassen, und so werde ich als sein geringer Diener auch kein Geld von dir annehmen. Wenn du mir aber vertrittst, es keinem Menschen wiederzuerzählen, dann will ich dir dennoch wahrhaftig.“ Das versprach die Frau natürlich und dankte Gott im Herzen, daß sie hier so einen guten Einsiedler in der Nähe hätte. Der aber fuhr fort: „Geh jetzt nach Hause und kommt mit einem großen Krug voll Wein wieder her. Den will ich dann segnen, und aus ihm kann ich, so Gott will, deine Zukunft wohl ersehen.“ Gleich lief sie davon, so daß er ihr eben noch nachrufen konnte, es müsse aber ein anständiger Tropfen sein; und richtig, kam sie am nächsten Morgen wieder an, und ein Knecht trug ihr einen Krug, der gut seine zehn Liter faßte.

Wie der Einsiedler das sah, hatte er ja Mühe, noch an sich zu halten. Aber er bezwang sich, schickte erst mal den Knecht wieder nach Hause, nahm der Frau die Besche ab, wobel er schon immer nach dem Krug schielte, und als die Frau endlich ausgeredet hatte, war er mit einem Satz bei dem Krug, entsetzte vor ihm hin, segnete ihn und sah aufmerksam hinein. Ach, da stieg ihm der Weindunst in die Nase und ins Weinein, daß ihm war, als stiege in einem alten, ausgeborstenen Baumstamm der junge Saft wieder auf, und in seiner banfären Freude prophezeite er der Frau nicht nur die ungetriebene himmlische Seligkeit, sondern auch ein so köstliches irdisches Leben, daß der sprachlose Frau vor Glück die Tränen über die Waden rannen und sie nicht wußte, wie sie ihm danken sollte, als er fertig war. Er wies sie aber unwirsch ab und fuhr sie an, sie möchte nun schleunigst abdrücken, und kaum war sie hinter den Bäumen verschwunden, als der Einsiedler auch schon den Krug hob und wie ein Verdurstender trank und trank und trank. Der erste Durst war gelöscht. Er schüttelte sich wieder Mensch und sprach laut und aus tiefster Seele: „Mein Gott, ich kann es nicht glauben, daß Wein trinken eine Sünde ist. Sieh, ohne den Wein hätte ich mein gottgefälliges Einsiedlerleben nicht aushalten können. Er aber macht mich standhaft!“ Und damit setzte er den Krug wieder an.

Die Frau konnte indessen ihr Glück nicht bei sich behalten und mußte die Geschichte einer Nachbarin erzählen: die hatte nichts Eiligeres zu tun, als sofort mit einem Krug Wein in den Wald zum Propheten zu laufen, und da es ihr wie der anderen erging, so sprach sich die Sache bald herum, und die wüßbegierigen Frauen wanderten in ganzen Prozessionen hinaus, jede mit einem lüchtigen Krug Wein in den Händen, und der Einsiedler hatte schon Mühe, die Gottesgabe nicht umkommen zu lassen — aber er machte sich die Mühe gern. War das Weintrinken leicht, so war das Prophezeien schwer, denn es stellte sich allmählich heraus, daß von den schönen Verflüchtungen auch keine einzige eintraf. Was Wunder, daß auch die Begeisterung für den neuen Propheten so rasch verchwand, wie sie gekommen war, und es dauerte gar nicht lange, da blieben die Frauen überhaupt ganz weg. Vergebens stand der enttäuschte Einsiedler und hielt den ganzen Tag Ausschau — er guckte bald um diesen Baum, bald um jenen; es war umsonst. „Der Weg ist den armen Frauen zu weit“, dachte er; „du mußt ihnen etwas entgegen-

kommen“, und er machte sich auf und verlegte seine Einsiedlergute eine halbe Meile näher an die Stadt. Als ihn denn umgezogen sei, war er um eine Antwort nicht verlegen. „Ein Einsiedler“, sagte er, „muß freilich abgeschlossen von den Menschen leben; aber ich bin jetzt ein Lehrer, und ein Lehrer prädigt gesagt, aber deswegen bekam der dürstige Mann doch keinen einzigen Tropfen Wein mehr gebracht, und er mußte aufs neue mit sich an Male gehen. „Was soll ich hier recht verfahren, da war er auch schon wieder auf dem Wege nach der Stadt.“

Aber hier wollte keiner mehr was von ihm wissen, und wenn er zu predigen anfing, dann lachten ihn alle aus, und wo er auch ankam, seiner machte ihm aus. Es wurde Nacht, und betäubt schlief er durch die Straßen. Da hörte er in einer Schenke betrunzene Lärmen, und rasch trat er ein.

Wahrhaftig, hier sah wieder so eine wein- und wonnestrunkene Zechenkompanie beisammen mit glühenden Köpfen und selb verflüchtenden Augen — aber da hielt er ihnen denn eine Predigt über das selbige Laster des Sausens, daß

ihnen vor Zureden der Mund trocken wurde, und das wollte bei den nassen Mäulern viel heißen. So konnte nur einer sprechen, der selber mit diesem Teufel gerungen hatte! Wie Feuer vom Himmel, so fielen seine Worte auf sie nieder, und er hatte noch keine halbe Stunde gesprochen, als sie schon laut jammerten und im heulenden Glend ihre Sünden beklagten. Wenn sie nur etwas Besseres hätten als Wein, schäme Predigt geben — weil sie aber schon all ihr Geld vertrunken hätten, so mußte er nur hiermit vorlieb nehmen — und da hielten sie ihm sämtlich ihre vollen Becher entgegen.

Er hatte am Anfang mächtig donnern müssen, um ihr Gehör noch zu überwinden, und so war ihm seine Kehle rauhe wie ein Meißel. Er strackte seinen langen Hals vor, und aus acht, zwölf, fünfzehn Metern funkelte ihm der Wein entgegen, und da die Meißel keine sichere Hand mehr hatten, schwankten die Becher vor seinen brennenden Augen auf und ab und stießen gegeneinander, als stießen sie von allein auf das Wohl aller Zecher dieser Erde an. „Und wenn euch alle der Teufel holt, ich will es nicht besser haben als ihr!“ Schrie er, trank die Becher nacheinander mit einem Zuge leer und lag bald mit allen Wechern und Zechern unterm Tisch.

## Die Jungferrede eines Verteidigers

Henry Bordeaux.

Woher kommt es, daß das Gerichtsgedäude von Neuville heute von Menschen wimmelt wie ein Theater? Man möchte an der Wand einen Anschlag lesen, der eine Aufführung unter Mitwirkung eines berühmten Schauspielers ankündigt.

Dieser fulminante Schauspieler ist mein Kollege, Maître Ledonier, der logisch sein erstes Malocher halten wird. Die ganze Stadt weiß es: wie sollte man auch in der Provinz von einem solchen Ereignis keine Notiz nehmen? Maître Ledonier hat allerdings für die „Dessinlichkeit“ gesorgt. Er sieht sich bei großen Orchestern ein und nicht wie irgendein Anführer, der sich auf die erstbeste, ihm erreichbare Orchesterleitung stützt und schon froh ist, wenn er vor den Richtern und einem einzigen Anwalt plädieren kann. Mein Kollege braucht einen vollgepflopfen Saal, Berufsbesessen, die Volkshymne, die „Große Welt“ des Städtchens und ihre hübschesten Frauen.

Man muß sich um seineinwilligen herbeimühen! Nicht den Hauber des Rechts, sondern des Bekanntheit erzwingt nichts so wie dieser die Achtung; aber Talente und stützliche Vorzüge läßt sich streiten, während ein schönes Vermögen runde, klare, lachende Monumente zeigt. Zweitens kommt er aus Paris, und seine Mode auch dort werden die wahren Doktrinen des Rechts und die musterhaftigen Anzüge gemacht; wer in Neuville magte daran zu zweifeln? Und drittens ermangelte er nicht, mit seinen 25 Jahren Ansehen laut werden zu lassen, die aus der tiefsten Erfahrung stammen, welche er im Quartier Latin über Arbeiterelände sich erworben hat — und eine ganze politische Partei, die ihr altes Personal auswechseln möchte, sieht berechnete Positionen auf ihn. Auch die Familienmitglieder und die Kollegen rüsten ihr Auge auf den Mann; die einen, um ihn von weitem zu beobachten und seinen jungen Ehrgeiz in feste Bahnen zu lenken, die anderen, um auf einen Mißerfolg zu lauern, der sie von einem Mitstreitenden befreien würde.

Seit einem Monat bereitet sich Maître Ledonier auf sein Malocher und sein Auftreten vor. Den mit Sorgfalt ausgewählten Fall bekam er durch die Kunst des Vorsetzers der Anwaltschaft in die Hände. Seine Klientin ist ein Bandmädchen, die beschuldigt wird, die Frucht ihres Schloßes verstoßenweise zur Welt gebracht und sie logisch in die Erde eingegraben zu haben — was das Verbrechen der Kindesbefreiung darstellt. Es schweben Zweifel, ob das kleine Wesen — vielleicht war es totdarben — lebensfähig gewesen; daher ließ man von der Anklage auf Kindesmord ab; die Anklage wird der Mibe des Weibes teilhaftig und an die Strafkammer verwiesen, sonst wäre sie vor die Geschworenen gekommen, welche gewiß Gnade und Nachsicht gelobt und sie freigesprochen hätten.

„Der Fall präsentiert sich gut“, hatte die Kollegenschaft gesagt. Die Verhältnisse und bei Beginn der Schwurgerichtsverhandlungen Angeklagte war das Opfer eines jener biederer und verflügelteren Vorhänge geworden, die led bei der Eroberung und hürzig sind, wenn es den Folgen zu entgehen gilt. Das Mädchen hatte gesündigt, ohne eine Freude davon zu empfinden und von der Liebe lernte sie eigentlich nur den Schmerz kennen. Ihr Fall ist ein nur allzu gewöhnlicher, aber er eignet sich zu dramatischer Behandlung! Erbarmlichkeit des Mannes, Schwäche der Frau, das Verlassen, die Schande, Verstellung, Furcht, Glend, Not, alles ist da — der ganze menschliche Jammers und die ganze menschliche Ungerechtigkeit: ein nachter Tatsachenbericht mußte eigentlich schon genügen.

Der junge Advokat hat häufig Schwurgerichtsverhandlungen beigegeben und eine reiche Ernte rednerischer Phrasen, die sich vorzüglich bewahren lassen, eingeholt. Im Laufe mancher Abends hatte er seine Mutter durch seine oratorischen Fähigkeiten in Erntebäumen gefestigt, nachdem er durch eine vorangegangene Einleitung das Gdte, das in keiner Mission liegt, hervorgehoben und so die Bedenken beschwichtigt hatte, welche der heilige Prozeßgegenstand hervorrief. Vor seinem Spiegelkranz, mit und ohne Talar, mit und ohne vieredigen Barett, auch im Gewande der Nacht probierte er seine Bewegungen und Manieren aus. Bei den nebenstehenden Unterhaltungen zeigte er sich bestrebt, von seinen Nebenrednern sich nichts unterzuziehen zu lassen, auch dann nicht, wenn der Eifer eines leicht lassenden Gesprächspartners ihn gern dieser Mühe entthoen hätte. Er setzte es durch, daß der Termin zweimal hinausgeschoben wurde, was zwar die Unternehmungslust der Angeklagten vergrößerte, den jungen Rechtsanwalt aber keine Vorbereitungen vollenden ließ: nun steht er der Premiere mit Ruhe und Sicherheit entgegen.

Dieser Tag ist erdienen. In den Verhandlungssaal strömten nach Dessnen der Worte die Menschen; der Amtsbdiener weiß nicht, wie er allen an ihn gerichteten Fragen gerecht werden soll. Da sind die Dröcker, die im Parkett, gleich einer schlagenen Herde, zusammengedrängt werden: alle Weiblein, deren Geschick runzig sind wie Kneteten, bohren ihre Augen gleich Schrauben in das Felsloch der „Verlorenen“, da gibt es junge Mädchen, die auf alle Einzelheiten neugierig sind — manche darunter hat ohne Zweifel das traurige Geständnis dieser Liebe früher pernommen, steht man junge Vurlichen, die ihren Nachbarinnen schelmisch zugewinkeln; sie sind gar nicht böse darüber, in dieser schlimmen Lage das Mädchen zu sehen, welches, schon ihres Frangens verlustig, sich gegen sie noch zierle. In einer Ecke steht man eine aus zwei Frauen und einem Dreizehnbekleidete Gruppe; sie scheinen schweigend eine Katastrophe zu erwarten: die eine der Frauen, die verhältnismäßig jüngere, hat ein gedrehtes Gesicht und weint; die andere, mit mehr Daltung, hat nochige Ägge, gelben, blutlosen Teint, ihr vertrocknetes Gesicht gleich ausgeblutetem Woden, durch den seit langem kein Wasser mehr rinnt. Das sind Verwandte der Angeklagten; vielleicht ist ihre Mutter darunter.

Dort erblickt man eine kleine Elite, der die besten Plätze eingeräumt wurden. Es sind die jugendlichen Vertreter eines aller-

dinge etwas rüchständigen Snobismus; sie tragen Ringlas und Mützen im Anschlag; es sind Wühlgänger, die reichlich damit zu tun haben, die Zeit totzuschlagen. Man charakterisiert hierorts ihre Anstaltigkeit, indem man ihnen den Namen „Neue Arme“ beilegt. Auch einige Damen paradierten unter den Zuschauern — nicht um die „Araur“ anfragen und verteidigen zu hören; sie wollten dem sensationellen Debit von Maître Ledonier bewohnen. Mit unterwürfiger Zuorkommenheit hat der Gerichtsbdiener sie auf die Advokatenbank sich setzen lassen.

Noch sind die Stühle der Richter und die Halle voll. In den Saal drängen die Stimmen der Advokaten, welche in ihrem Verberodentraum in schillernder, förmlicher Deralltheit miteinander plaudern, bevor sie vor der Öffentlichkeit im Namen einander feindlicher Klienten sich strenge Geschlechter zeigen.

Ein Mitleidlicher. Der Gerichtshof erscheint. Die drei Verurteilten nehmen ihre Plätze mit der höflichsten Langsamkeit ihrer Funktionen ein, während die Anwälte rasch auf die ihnen huchend; sie sind beherzig, die Abneigung ihres neuen Klienten abzurufen. Dieser legt Wert darauf, ohne Hast, mit einem Uebermaß von Würde, als letzter zu erscheinen. Er ist frisch rasiert, sein Haar sorgfältig gekämmt, seine Lippen lächeln. Die Aufmerksamkeit hat er aber dem Verger, er ist ruhig, seiner selbst sicher. Sollte man glauben, daß er seine weite Gewandung, in die er sich verliert, zum erstenmal trägt? Mit leichtem Widen, fast admettlich begrüßt er die ihm bekannten Personen im Saal. Endlich gerührt er auch, seine Klientin gewahr zu werden; diese wurde eben von den Anwaltern beigegeben, auf der Anklagebank ist sie zusammengeschoben da, sie verbrigt ihr Gesicht in einer Schürze, wie sie die Armut trägt; er läßt sich langsam, befangen hinter ihr nieder, dann richtet er einige gültige, beruhigende Worte an sie. Bei seinem gestrigen Besuch im Gefängnis hatte er zu der Unglücklichen, deren nicht häßliche Ägge noch Spuren von Frische zeigen, gesagt: „Machen Sie sich morgen hübsch, das kann nicht schaden.“

Indem er diesen Rat erteilt, so äggt er sich als einem erschauenen, wellgewandten Mann ein, genau als das Gegenbild von einem jungen, noch lebensunferfahrenen. Hat sie es vergessen oder war sie ungeschickt dazu — jedenfalls denkt keine Klientin an dieses Mittel nicht. Sie denkt ihr Gesicht zu und krümmt ihren Körper unbehilflich zusammen. Man glaubt, nur ein kleines Weibchen packen zu sehen. Der Anwalt des Justizapparates hat sie eingeschickelt. Und die den Schlag ihres Vergeris verdropelnde Angst wirtel martert das Vergangene durcheinander; die Bilder ihres Neils jagen wild durch ihr Hirn. Wieder erbebt sie die fürchtbare Stunde, wo sie eintrat, in der verlassenen Schenke geber, ist, den Tod nahe fühlte. Am Morgen hatte sie entsetzt ungeschick und getostet, gefühlt, einen kleinen, weichen Körper, der fall war, umkrampf — und unter Anstrengungen, welche sie völlig erschöpften, halten ihre Hände ihn im Erdboden vergraben. Mitleidweise war Leben in ihm gemein. Vielleicht hätte man es erhalten können. Aus unergründlichen Tiefen wüßte sich dieser Gedante des Wirtelinstinktes in ihr empor. Andere Frauen gehören in ihrem Welt; Kerze, Wäpferinnen, Ermutigungen, Wladimische — alles haben sie. Nicht daß sie ihnen groß! Aber warum muß sie so viele Schmerzen durchleben? Seit jener Nacht ist sie gänzlich gebroden, demütig wie ein Tier, Angst zittert in ihren Augen; die Stimme bezeugt ihre Verstorheit, sie stammelt. Aufsehnung ist nicht in ihr. Sie denkt nicht über das ungleiche Los nach, welches dem Verführer erlaubt, sein Leben in der Freiheit zu genießen, weiter schamlos Streiche bogehen zu können. Sie kühlt den Kopf. Da man sie verurteilen will, hält man sie für schuldig. Vor allem aber denkt sie an den kleinen weichen Körper, der sich so fast anfühlte.

Als man ihr nach der Verurteilung einen Offizialverteidiger beigegeben, hatte sie ihn gleichgültig angenommen. Dieser junge Mann versigte über eine so große Sidiereit, war über alle Dinge der Liebe und Mutterlichkeit so wohl unterrichtet, daß sie eine eigene Ehrfurcht, eine nährliche Scham vor ihm empfand.

Der Präsident entreeht sie ihrer Tröstlichkeit, indem er Fragen an sie richtet. In höflichem Ton, aber vor allem sehr rasch geht er den Fall nochmals durch. Wie sie stammelt, übernimmt er die Antwort für sie, beschleunigt ihre Erklärungen und sagt endlich: „Es ist gut. Sehen Sie sich.“

Die Zeugen kommen zu Wort. Zuerst der Gerichtsbdiener; nichts ist länger und duntler als jold eine Aussage. In ganz unvergleichlicher Weise verwirrt sich mittels technischer und gelehrter Ausdrücke das, was klar ist. Mit ungeheurem Verreichtum redet dieser Mann vom Leben und vom Tod, und das Geseinms beider entgleitet uns. Und die Bauern zeigen kein Mitleid mit der Angeklagten, so daß der Präsident zum großen Verdrub des Staatsanwalts, leise sagt: „Na, ganz allein hat sie ihr Kind denn doch nicht gemacht.“

Der Staatsanwalt spricht. Scham nimmt er Stellung gegen die ledigen Mütter, die ihre Spröhlänge auf die Straße werfen, um ihren Vergnügungen nachgehen zu können. Er läßt die sibirische Tirade von der die Zukunft des Landes bedrohenden Entvölkerung nicht unerwähnt. Die Angeklagte verdient eine exemplarische Bestrafung.

Der Verteidiger hat das Wort.

Maître Ledonier erhebt sich langsam, nimmt sein vierediges Barett ab, betrachtet das vor Ungebuld zitternde Auditorium, die Richter, welche ihn wie einen Gegenstand der Neugier betrachten, die Kollegen, deren Blicke ihn präken — und nachdem er ohne Hast, völlig ungezwungen, seine Augen über das Publikum hat schweifen lassen — nur die Angeklagte übersteht er — beginnt er, zunächst ziemlich leise, um sich Gehör zu verschaffen. Dann aber läßt er voll Selbstvertrauen alle Segel schwellen. Seine Reden, Bewegungen, Wendungen, alles ist bei ihm einstudiert, erküht, vorbereitet

# Das Chamäleon.

Eine lustige Geschichte von U. P. Ischew.

Als auf die Pausen, welche seine Begabung zur Improvisation vertragen lassen. Er antwortet dem Staatsanwalt nicht direkt, scheint auf die Anklage gar nicht einzugehen. In Wahrheit aber wagt er sich nicht von dem zu entfernen, was er vorbereitet hat, und er scheint anmahnend, wenn er vorzüglich ist. Die Rede endet nach Del und seine Axtorik ist nicht neu. Aber er verleiht sich auf Verallgemeinerungen und vertritt auch nicht, der Gesellschaft den Prozess zu machen. Er zeigt sein Talent unter allen Gesichtspunkten: er bewirkt, ironisiert, wird witzig, geschicklich. Wie der junge Walter sich leitet, kann er in aller Augen seinen Triumph teilen, nicht zum wenigsten in den beunruhigten Reihen der Kollegen. Die Verhandlung ist beendet, man stürzt sich auf den Festsaal. Er muß sich nach rechts und nach links bewegen, um Glückwünsche entgegenzunehmen. Der Präsident überreicht ihm seine Gratulation durch den Gerichtsdiensten. Er läßt die Hände über sich erheben, ohne seine Kräfte zu verbergen, denn er ist jung trotz all seines überschüssigen Weizens.

Aber niemand denkt daran, man kann ja nicht an alles denken, die Mitleidigen zu beglückwünschen, über welche die Gesellschaft der Menschen trotz des glänzenden Wahrsayers 6 Monate Gefängnis verhängt hat.

Autor: Uebersetzung aus dem Franz. von Joh. Staudt.

## Der „Poet“.

Skizze aus dem englischen Verarbeitetenleben.

Von Joe Corrie

Sie nannten ihn den „Poeten“ — natürlich spöttisch. Er saß auf einem Drei-Pennystab im dumpfen Alkoholladen, eingekerkert zwischen einem dicken Weibe mit einem schreienden Kinde auf ihrem Schoße und zwischen einem Mann mittleren Alters, der Tabakrauch vermischt mit Bier, in kräftigen Mägen aus sich herausblies.

Auf der schmerzlichen Lehne wand flümmerte eine amerikanische Liebesgeschichte voll Sinnensinn, während die Frau, die ihr letztes Drei-Pennystück für den Eintritt bezahlt hatten, und die dafür die Marianne auf ihr Knie ihrer Kinder drücken mußten, um diese Ausgabe wieder herbeizubringen, saßen hier sinnlos über die Pracht und Wohlstand mit schmerzlichen Augen, voll Empathie für den jungen Millionär, welcher trotz seiner Vollkraft seiner Wahl nicht freien konnte.

Männer, welche ihre besten Freunde, unter den Steinbrüchern der Bergwerke zermalmt herauszuleben und auf die herabgeschickten Körper mit unheimlicher Seelenruhe, ohne Schmerz, ohne eine Kränze, zu blicken vermochten, saßen hier atemlos, ganz im Banne des Mitleids. Das Weib mit dem schreienden Kinde schluchzte und der Poet stand von seinem Stabe auf.

Der Mann mit der Waise fragte mürrisch, weshalb zum Teufel manche Leute ins Kino kommen, wahrheitslieblich nur, um anderen ihre Unterhaltung zu verderben, und dann suchte er vor Wut auf den Boden auf.

Das Weib drehte ihren Kopf zuerst vor ihm, dann nach rechts, und ließ ihn durch, so auf es hina; sie sah bewegungslos da.

Jemand sagte von hinten: „Wollen Sie sich nicht übersehen, hebe? Wir sind herabgekommen, um und den Film anzusehen, aber nicht ihren armen, dicken Kopf!“ und die zwei Mädchen vorn mit dem Unbekannten brachen in ein Gelächter aus.

Sobald er den Ausgang erreicht hatte, blieb er im Haus für einen Augenblick und sah mit tiefen Mägen die kalte Nachtluft ein.

Rechts lag die Straße mit ihren Fischgeschäften und ihren Wirtschaften. Links leuchteten die gelben Lichter der Koffelbergwerk-Häuser, eines über dem anderen, welche an Reibe, herüber. Jeder allein — konnte man auf der Straße durch die Finsternis schwach den hohen Kamin wahrnehmen, der seinen schwarzen Rauch zum Himmel blies und wo die Arbeiter niemals stille standen. Wie ein mächtiges Ungeheuer starrte der Grubenlichter auf das ganze Dorf herab; und seine Seelen hielt er in seinen erdarmungslosen Krallen.

Zwei Mädchen schritten quer über die Straße, indem sie gebogene Kartoffeln aus einem Papierläden verachteten; sie blieben neben ihm stehen und betrachteten die Photographien, welche den armen Film ankündigten. Eine von ihnen begann im Takt ein Lied zu summen, drehte den Photographen der Mädchen zu und sang dann auf dem glatten Boden Charleston. Die andere plauderte von dem Weibe, das irgendeinem David ähnlich war. Die erste hielt im Charleston an und sagte: „Hör auf mit dem David, der hat so gebogene Beine, daß man einen Schulsticker dazwischen hindurchfahren könnte.“ dann schritten sie lachend weiter, indem sie sich ihren Mund mit dem Handrücken abwuschten und die Papierläden in die Gasse schleppten.

Er sah ihnen nach, bis sie in der Finsternis verschwand; dann kehrte er.

Ein Betrunkener irrte aus einem Wirtschaften heraus, Christus verflüchtend, da man aus einem Häuflein der Bergarbeiterbegehungen die Stimmen singender Priester, „Höre uns nicht in Verachtung!“, vernahm.

Er schloß den Kopf in die Höhe und hinauf auf's Geratewohl nach der rechten Seite. Er beugte einem Hausen perlumpfer Nagen, die im süßlichen Räucher der Straßenlaternen Mägen wülfelten; dann lief er an dem Hause mit den herabgeschickten Vorhängen vorüber, wo das Grammophon mit dem armen gelben Schalltrichter irgendein Lied über Bananen herabströmte, und schritt weiter über den schmutzigen Seitenweg der Heide an. Er kam erst zu sich selber, als sein Fuß welches, feuchtes Weisensack berührte. Er setzte sich nieder und blühte eine Zeitlang gegen das Dorf auf; dann wandte er ihm seinen Rücken zu und sah bewegungslos wie eine Statue.

„Weshalb soll ich zurückkehren?“ fragte er die Nacht, dort gibt es nichts als Elend, Unwissenheit und Elend, um mich zu begründen. Alles, was es mir bieten kann, das ist ein Wissen Brot und ein paar Lumpen, um meine Nacktheit zu bedecken. Ich will weiterwandern, fort und fort, bis dorthin, wo ich wenigstens den Himmel, die Sänel und grüne Felder und schönfarbige Blumen erblicken kann; wo ich wenigstens das Seufzen des Windes und den Gesang der Vögel vernehmen werde.

„Und sicher werde ich genug Brot bekommen, um meinen Körper an Leben zu erhalten; Brot ist das notwendigste Ding der Erde.“

Doch hina er nicht weiter.

„Oh, weshalb besitze ich ein Augenlicht, um all die schönen Dinge betrachten zu können, und dennoch verdammt zu sein, inmitten all der häßlichen und schändlichen Umgebungen zu leben?“ Nein, ich will nicht mehr zurückkehren!“

Doch er blieb weiter sitzen.

„Ein Volk, das nicht mehr Schönheitsstimm besitzt, als das Vieh auf der Weide. Weshalb soll ich zurückkehren und meine Seele gänzlich einbüßen. Nein, ich will nicht mehr zurückkehren!“

Der Vollzeithelfer Dschumelow machte seine Munde über den Markttag; er hat seinen neuen Mantel an und hält die Axt in der Hand. Hinter ihm schreiet ein Wachmann, der ein mit konfliktierten Stachelbeeren vollgepfropftes Sieb trägt.

„Nimm dich herrlich Zille... Keine lebende Seele ist zu sehen... Nicht einmal ein Welker...“

„Welken tuft du, verdammtes Vieh!“, vernimmt plötzlich Dschumelow. „Nicht ihn nicht durch! Weihen ist verboten! Dallet ihm!...“

Kautes Hundgebell. Dschumelow dreht sich um und er steht wie vom Lagerplatz des Wuschulin ein Hund auf drei Weinen einherkriecht. Hinter ihm aber reunt ein Mann mit aufgeschlossener Weste. Er läuft hinter dem Hunde her, mit vorgestrecktem Körper, fällt zu Boden, den Hund bei den Hinterbeinen erhaschend. Wieder ist lautes Hundgebell zu vernehmen.

Der Mann ruft: „Nicht ihn nicht durch!“ Aus den Gesichtern kommen schiffartige Gestalten und wie aus dem Erdboden hervorgehoben steht plötzlich ein Haufen Menschen um den Vollzeithelfer versammelt.

Keine Ordnung, Euer Gnaden“, sagt der Wachmann. Dschumelow macht eine Bewegung nach links und nähert sich der Ansammlung. Beim Tor des Holzlagens steht der Mann mit der aufgeschlossenen Weste und die rechte Hand hochhaltend zeigt er der Menge seinen blühigen Finger.

„In dem Mann erkennt Dschumelow den Uhrmacher und Juweller Chruskin. Der Urheber des Kaufs aber, ein welcher, junger Windhund mit großer Schnauze und einem gelben Fied am Rücken, stot inmitten der Menge auf der Erde, die Pfoten ausgebreitet und am ganzen Leibe zitternd. Seine tränenden Augen drücken Angst und Schrecken aus.

„Was ist hier vorgelassen?“ fragt Dschumelow, sich durch die Menge drängend. „Was gibt es hier, was ist mit deinem Finger? Wer hat geschrien?“

„Ich gehe, Euer Gnaden, niemand belästigend meines Weges“, beginnt Chruskin, in die Faust haltend, „um Holz zu handeln mit Dimitrii Wotresanowitsch. Da packt mich plötzlich, ich weiß nicht weshalb, dieser niederträchtige Hund beim Finger. Sie entschuldigen, ich bin ein Handwerker; meine Arbeit ist äußerst fein und präzise... der Schwaben muß erlegt werden, denn es ist leicht möglich, daß mir wegen des Fingers eine ganze Woche verloren geht. Auch das Gesicht läßt es nicht zu, daß man wegen einer Kreatur zu Schaden kommen soll. Wo käme man hin, wenn ein jeder Hund belien würde?“

„Oh, ja!“, spricht Dschumelow lachend und zieht die Augenbrauen zusammen. „Ja, wem gehört der Hund? Ich werde das nicht auf sich beruhen lassen! Ich werde schon zeigen, wie man auf Hunde acht zu geben hat! Es ist höchste Zeit, den Herrschaften, die sich den bestehenden Vorschriften nicht fügen wollen, zu zeigen, wie man auf Hunde aufpassen hat. Wenn der Kerl bestraft werden wird, wird er schon wissen, was Hunde und andere herumgagabulierende Tiere bedeuten! Ich werde ihm schon zeigen! Chruskin“, wendet er sich dann an den Wachmann, „erzähle, wem dieser Hund gehört und lege ein Protokoll auf. Am Ende ist er gar wutkrank. Wem gehört dieser Hund, frage ich hier?“

„Mir scheint, dieser Hund gehört dem General Schlow“, sagt jemand aus der Menge.

„Dem General Schlow?“, ruft Dschumelow, „habe ich einmal den Mantel! Es ist so schrecklich heiß, wir bekommen sicher einen Regen. Es ist mir rätselhaft, wie dich der Hund belien konnte?“ wendet sich Dschumelow an Chruskin. Er reicht dir gar nicht bis zum Finger? Er, der kleine Hund, und du, ein so großer, baumlanger Mann! Du hast dir gewiß mit einem Nagel den Finger verwundet und willst

tuch vorgelegt haben? Die Dschulatte genügte seinem Vater, einem besseren Manne, als er es je werden wird. Wenn er sich um einen besseren Posten mit mehr Geld umsehen würde, wäre es seiner Familie nützlich, als über Mängel klagen. Und Blumen in jedem Fenster, wie leicht würde ihm dann die Arbeit fallen. Ach!... Er sah rüchlings nach seinem Vaterhaus, und das Wort „Freiheit!“ kam über seine Lippen. „Sicherlich, ich werde einen Dissen Brot schon finden... Was war das?“ Eine Gestalt trat aus der Dunkelheit, schluchzend. Er erkannte sie recht. Es war das Mädchen, nahe der Türe — das Mädchen mit dem turgeschnittenen Saare und dem süßlichen Gesicht und wohlgeformten Brüsten, die immer die Traummelodie in ihrem Kopfe trug.

Sie blieb stehen, als sie ihn bemerkte, und stieß einen schwarzen, erschreckten Schrei aus.

Er hielt sie an und befühlte sie mit sanften, vertraulichen Worten.

Und als er dort stand, ihren Kopf an seine Schulter gelehnt, und ihren abgerissenen Worten von der Geschichte der falschen Liebe zuhörte, da verwandelte sich der Klang dieser Nacht unter dem Klange ihrer Worte, verwandelte sich auch das Dorf, und erschien ihm als der schönste Fleck der Erde.

Arm in Arm — traten sie in dieser Nacht den Rückweg an.

(Aut. Uebersetzung aus dem Englischen.)

## Die Auszahlung.

Von A. C. Kor.

Samstag. Daß sie eben abends. Herbst ist's und ein Sonntag voll Sonne. Da geht so eine Gruppe Biergenießender, fünfzigjähriger, nein, älter sind sie nicht! Also, so ein Haufen Kinder geht da. Aus der Arbeit, das ist ja selbstverständlich. Und alle plaudern so lustig miteinander, alle sprechen auf einmal, einer fällt dem anderen ins Wort, einer schreit mehr als der andere, und trotzdem verstehen sie einander recht gut und hören recht wohl. Aber plötzlich kommt das Gauseln ins Rollen. Ein paar Augenblicke erschrecken drein. Jemandeine Maryela hat ihre Auszahlung verloren. O du mein guter Gott, dreißig Kronen! Die dreißig Kronen, den ganzen Wochensohn. Raslosigkeit. Den erschrockenen Augen ist das Weinen nahe. Und schon geht es den Weg zurück. Der Gammes hilft ihr fuchen, weiß Gott, warum gerade der Gammes, die übrigen warten inspannen. Und der Gammes und die Maryela gehen immer weiter und weiter zurück, langsam, immer weiter, sie erscheinen in der Ferne immer kleiner, verschwinden, jetzt sehen sie nur wie ein Punktlein in der Ferne am Fußwege aus, wie ein ganz kleines Punktlein — aber es ist ja alles vergeblich, sagen die, die warten. Aber plötzlich beginnt der kleine Punkt in der Ferne wieder größer zu werden, sich rascher zu bewegen, dann bilden sich aus ihm zwei kleine Punkte, dann Striche, und plötzlich gewahrt man den Gammes, der da schreit: „Wir haben es gefunden... gefunden...“ Gleich danach kommt auch die Maryela angewandelt, abgeholt, aber freudig und glücklich. Da geht gleich ein Schmatzen, Schreien und Sich-freuen los. Und schon geht es weiter mit den dreißig gefundenen Kronen, alles hat sich wieder geklärt, in der Brust pocht das Herz vor Freude, Augen lachen — alles jubelt auf — und auch der, welcher der ganzen Szene hinter dem Zuschauer verborgen, zugehört hat.

es nun auf den Hund schieben... Du glaubst ich bin... wir kennen das schon!“

„Euer Gnaden, er hat den Hund mit einer brennenden Zigarette genekt, und der Hund, nicht dumm, hat zugegriffen. Er ist ein freiküchtiger Mensch, euer Gnaden!“

„Du läßt, du Vahmer! Du warst nicht dabei, weshalb läßt du also? enSeine Gnaden, der Herr Inspektor, ist ein gebildeter Mensch und er wird einsehen, wer vor Gott die Wahrheit spricht. Und selbst, wenn ich nicht die Wahrheit sage, soll der Friedensrichter entscheiden. Der kennt das Gesetz. Heute sind vorm Gesetz alle gleich. Ich habe sogar einen Bruder, der bei der Gendarmerie dient, wenn Sie es wissen wollen!“

„Keine Erläuterungen!“

„Nein, der Hund gehört nicht dem General“, bemerkt in Gedanken vertieft der Wachmann. „Der General hat seinen solchen Hund. Seine Hunde sind größer, rassist.“

„Weißt du das bestimmt?“

„Ganz bestimmt, Euer Gnaden...“

„Auch ich weiß, daß die Hunde des Generals wertvoller sind von ebler Klasse sind, während dieser hier — weiß der Teufel! Mein Hund, sein Aussehen; er scheint milderer Abstammung zu sein. Und ein solches Tier hält man? Wo bleibt der Verstand? Wenn so ein Hund in Petersburg oder Moskau erwirkt wird, wist Ihr, was dort geschieht? Da wird nicht lange im Gefängnis nachgeschlagen, man nimmt ihn und weg damit! Chruskin, du darfst die Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen. Man muß der Sache nachgehen.“

„Wirklich gehört er aber doch dem General!“, überlegt laut der Wachmann. „Man kann es ihm zwar nicht von der Schnauze ablesen. Ich habe dort im Hofe neulich einen ähnlichen Hund gesehen.“

„Wirklich gehört er dem General!“, sagt eine Stimme aus der Menge.

„Oh, Ehrlich, wirf mir den Mantel um, es friert mich. Du wirft den Hund zum General bringen und dort nachfragen. Sage, ich habe den Hund gefunden und bin glücklich. Und sage noch, man soll ihn nicht auf die Straße lassen. Vielleicht ist es gar ein wertvolles Tier und wenn ihn jedes Schwein mit der Zigarette necken wird, kann es leicht Schaden nehmen. Und du, Dummkopf, gib die Hand herunter. Es ist nicht nötig, daß du deinen dummen Finger zur Schau trägst, du bist selbst Schuld daran!“

„Da kommt der Koch des Generals, wir werden ihn fragen. Du, Prochor, komm näher, mein Lieber! Schau dir einmal diesen Hund an. Gehört er euch?“

„Nein? Wir haben nie einen solchen Hund gehabt!“

„Das lange herumfragen ist ganz unnötig“, sagt Dschumelow. „Es ist ein herumgagabulender Hund. Woan die langen Auseinandersetzungen, es steht fest, herumgagabulierende Hunde müssen ausgerottet werden, damit basta!“

„Der Hund gehört nicht uns“, spricht Prochor fortsetzend, „sondern dem Bruder des Generals, der unläufig zu Besuch gekommen ist. Unser Herr hat keine Worte für ihn.“

„So! Wladimir Iwanowitsch ist gekommen?“, fragt Dschumelow mit einem verunwilligen Acheln. „Sieh mal, und ich habe es gar nicht gemerkt! Zu Besuch ist er gekommen?“

„Ja.“

„Schau, Schau, zu Besuch ist er gekommen, und ich habe es gar nicht gemerkt! Es freut mich sehr — immerhin — es ist ein Lieber, kleiner Hund... und so klein, beim Finger hat er ihn erwirkt! Da, basta!“

Prochor ruft den Hund zu sich und entfernt sich mit ihm. Die Menge lacht über Chruskin.

„Ich werde dich noch verfolgen“, droht ihm Dschumelow, und sich selber in seinen Mantel hüllend, setzt er den Rückweg über den Markttag fort.

(Deutsch von Grete Renfeld.)

## Anekdote.

Von Robert Wolff.

Ralf war von einer mustergültigen Faulheit. Es würde viel leicht seiner sein, wenn wir uns an den Ausdruck Erdbeere ankommen. Wir sind aber der Meinung und werden von ihr nicht ab, im Worte faul liegt etwas Lustiges, und wir wollen hier eine Urbe, seine ernsthaft, noch viel weniger eine traurige Geschichte dichten.

Alles Ermahnen half bei Ralf nichts; er verhielt sich unglücklich still und ruhig, nämlich faul. Sein Gesicht blieb stets dasselbe unbewegte, war er doch wesentlich zu bequem, Bewegtheit, das heißt Rage, in seine Wange hineinzuliegen.

Dieses Gesicht war zum Davonlaufen.

Ein anerkannt guter Springer, Läufer, Tänzer und Turner war er. Seine Faulheit erlaubte ihm aber nicht, von seinen körperlichen Vorkünften Gebrauch zu machen. Seine Schritte trugen den Stempel geradezu abschreckender Ermüchtheit. Man bekam Müdigkeitsanfälle, wenn einen der Ruffall zum Neigen seiner Langsamkeit machte.

Für welchen hohen, erhabenen Zweck sich Ralf eigentlich aufsparte?

Er war der göborene Lacher, aber er war zu Neuerungen der Fröhlichkeit viel zu träge, viel zu lastfältig, müßte wieder einmal viel zu faul. Gleich er mitunter nicht beinahe einem ausgehienten, abgeradenen Droschkenpaul? London würde sich vielleicht als Aufenthalt für eine Figur geeignet haben, wie er eine zu sein schien.

Und schien immer, es sei nötig, ihn zu stoßen, mit anderen Worten, beständig mit Aufmunterungen hinter ihm her zu sein. Einmal machte ihn der Eigensinn eines Mädchens unglücklich, begünstigt der er sich glauben machte, er liebe sie; aber glaubt ihr, er wäre zu bewegen gewesen, danach auszusprechen? Keine Spur! Offenbar war er zu einem Neuenen zu faul, woraus hätte geschloffen werden können, er läme sich erschrickt vor. Kein Mensch, ich ihm die Nachteiligkeit an, die sich in ihm geltend machte.

Von Zeit zu Zeit litt Ralf an Schläfrigkeit, indem ihn das unangenehme Gefühl befiel, er langweile sich. Niemals aber ließ ihn jemand gähnen, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil er zum Absagen dieses kleinen Faulheitsbeweises zu faul war.

Also war er sowohl zur Freude wie zum Leid entschrieben zu faul. Ob es je einen größeren Faulenger?

Da ihm das Neiraten zu viel Anstrengungen zu verurlochen schien, blieb er ledig.

Ich will von dieser Anekdote fortlaufen, sonst steckt sie mich an.

**Maggi's Würze hilft in der Küche sparen!**

Die dünnste Wasseruppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zufug einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze





# Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schöper.  
Sonnabend, den 24. März, abends 7 1/2 Uhr:  
**Vorstellung für die Freie Volksbühne**  
(Sonderveranstaltung.)

Sonntag, Antoinette Gersonung des Herrn Dr. Friedrich Gaffel, "Dankwort" nach die Wörnerfelder annehmen. Derzeit geliebte Karten werden zurückgenommen.  
Sonntag, nachm. 4 Uhr: Vorstellung für die "Arde" Volkstheater (Zweite B.).  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: "Händel" - Tour-tour haben keine Willkür! (Zweite B. (Oper)).

**Wilhelm-Theater**  
Das Tagesgespräch Danzigs  
Ist das glänzende  
**Varleté-Programm**  
und die dazu gebotene  
**FILM-SCHAU**  
Brausender Beifall u. Riesenerfolg  
Ein Sieg auf der ganzen Linie  
Nur noch 7 Tage  
Vorverkauf 50 Prozent Ermäßigung  
1 bis 4 Personen  
Vorverkauf Looser & Wolff - Anfang 8 Uhr

Danziger Heimatdienst E. B.  
Mittwoch, den 26. März, 20 Uhr  
Untv.-Prof.  
Dr. Karl Haushofer-München,  
Staatsmajor a. D.:  
„Das politische Weltbild der Gegen-  
wart vom geopolitisch. Standpunkt“  
Vortrag des Freibr.-Wit.-Schönhauses  
Eintrittspr.: 0,1. - Abendkasse, 0,50 Vorverkauf  
Vorverkauf: Danzig, Werthebraustraße, Stadt-  
graben 5, Buchhandlung Dr. Wol-  
webergasse 26, Akademische Buchhandl., Bang-  
führ, Baumhofsallee 1

Danziger Heimatdienst  
Morgen  
Sonntag, den 25. März, 20 Uhr,  
v. Eindelner-Wildau-Berlin, Mt. d. St.  
**Das Minoritätenproblem  
in der  
deutschen Außenpolitik**  
Vortrag des Freibr.-Wit.-Schönhauses  
Eintritt 1,00 Gulden



**Schützenhaus**  
Montag, den 26. und  
Dienstag, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr:  
**2. Winter-Konzert**  
Zum 1. Male in Danzig!  
Ludwig van Beethoven  
**Missa solennis**  
Leitung: I. Chormeister  
Prof. Richard Nagel  
Solisten:  
Kammersängerin Käthe Ravoth-Berlin (Sopran)  
Kammersänger Paul Jensen-Berlin (Alt)  
Organist Valentin Ludwig-Berlin (Tenor)  
Professor Dr. H. J. Moser-Berlin (Bass)  
Chor: Danziger Lehrer-Gesangs-Verein  
und sein Frauenchor  
Orchester: Stadt-Theater-Orchester  
Karten zu Gulden 5,-, 4,-, 2,- (Stehplätze)  
bei Hermann Lau, Langgasse 71, und Papiergeschäft  
Thalau, Langgasse, Hauptstraße 19  
Sonntag, den 25. März, vorm. 11 1/2 Uhr im Schützenhaus  
**Öffentliche Generalprobe**  
Karten zu Gulden 3,-, 2,-, Schülerkarten 1,-

Konzertagentur Hermann Lau  
**Schützenhaus**  
Freitag, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr  
**Kammermusik-Abend**  
Das  
**Busch-  
Quartett**  
Prof. Adolf Busch, Gösta Andreasson, Karl Doktor,  
Prof. Paul Grümmner  
Programm: Beethoven, op. 127: Busch, drei Präludien,  
Dyrek, F-dur  
Karten bei Hermann Lau, Langgasse  
Dauerkarten haben Giltigkeit

# MESSEHALLE Täglich abends 8 Uhr

**Heute, Sonnabend: Gr. Handicap-Match!**  
Muhlanen gegen Spavazek  
das linke Ringwunder  
Das Resultat dieses Kampfes hat mit der Konkurrenz nichts zu tun. Die  
Niederlage, welche Spavazek durch seine Disqualifikation erlitt, bleibt  
unbedingt bestehen. Muhlanen ist ledigliche einer Wette mit diesen  
Spielregeln verpflichtet. Spavazek innerhalb 40 Minuten zweimal hinter-  
einander regelrecht zu bestogen. Geht er im Ring, so erhält er 100 G.  
Gelingt es ihm nicht an fallen Spavazek die 100 G zu  
Partner-Kämpfe:  
Stegfried, Königsberg, gegen M. Steinko, Stettin  
P. Wolke, Bremen, gegen F. Ternow, Hainland  
**Entscheidungskampf: Tompson gegen Grunwald**  
Westindien Rheinland  
**Morgen, Sonntag: 4 große Endkämpfe**  
Spavazek, Europameister Polen, gegen P. Wolke, Bremen  
Muhlanen, das linke Ringwunder, gegen Stegried, Königsberg  
**2 spannende Entscheidungskämpfe:**  
Tompson, Negerchampion, gegen Petrovitch, Wollchamp, (Rußland)  
Kaiser, München, gegen Grunwald, Rheinland  
Volksmäßige Preise 1,- bis 5,-. Vorverkauf Looser & Wolff

Konzertagentur Hermann Lau  
**Schützenhaus**  
Sonnabend, den 24. März, abends 7 1/2 Uhr:  
Zweiter und letzter Tanzabend  
**Ingarda Kampar  
und Michael**  
Musikbegleitung: Kapelle Umberto Ghetti v. der „Berberitz“, Berlin  
Karten bei Hermann Lau, Langgasse

Neu eingetroffen elegante  
**Damenhüte**  
Erolen, Borde, in. Gelbe  
besetzt. Hochzeits-  
hüte. Preis 10,-  
Hermann, Siegenstraße 12.

**Boxkämpfe!**  
Sonntag, 25. März, nachm. 5 Uhr, kommt  
im Lokale Derr's, Karth. Str., die Vorrunde  
um die Boxmeisterschaft des Deutschen  
Arbeiter-Athletenbundes zum Austrag  
Es treten an:  
**Sportklub „Königsberg“**  
Königsberg  
gegen  
**Athletenklub „Gigantea“**  
Danzig  
Gekämpft wird in 8 Klassen  
Kasseneröffnung 4 Uhr Beginn der Kämpfe 5 Uhr  
Anschließend TANZ  
Freunde und Gönner des Sports ladet via  
Deutscher Arbeiter-Athletenbund, Kreis 30  
Eintritt 1,00 Gulden sind an der Kasse zu haben

# Mäntel

Unsere neuesten Eingänge werden Ihnen zweifellos gefallen.  
Es ist wirklich eine Seltenheit, wenn man derartige Mäntel  
zu einem so außerordentlich niedrigen Preis bekommt. In  
unserem Riesenslager finden Sie Modelle nur erster Pariser,  
Wiener und Berliner Häuser, sowie auf das sorgfältigste  
verarbeitete Stücke unserer

- Eigen-Fabrikation**
- Mantel** aus prima Kasha, jugendl. Form, sol. Verarbeitung . . . . . **29<sup>75</sup>**
  - Mantel** aus reinw. Kasha, ganz gefüllt, elegante Form, garniert . . . . . **89<sup>00</sup>**
  - Mantel** aus gutem Kasha, flotte Form, Backfischgröße . . . . . **34<sup>50</sup>**
  - Kostüm** aus Stoff, engl. Art, in all. Gr., mod. Facons 59,-, 49,-, 39,- . . . . . **27<sup>00</sup>**
  - Mantel** aus hochwertigem Kasha, halb gefüllt, mit besticktem Kragen . . . . . **49<sup>50</sup>**
  - Kostüm** aus Kasha, flott verarbeitet u. garniert, pr. Futter . . . . . **74<sup>50</sup>**
  - Mantel** aus gemustertem Kasha, gefüllt, beliebtes Sportfacen . . . . . **59<sup>00</sup>**
  - Mantel** aus pr. Rips, ganz gefüllt, vornehm garn., auch Frauen-Gr. . . . . **82<sup>50</sup>**
  - Mantel** aus reinwoll. Rips, ganz gefüllt, besonders preiswert . . . . . **69<sup>00</sup>**
  - Mantel** aus Gummi, m. kariert. Decke, beste Qualität, besonders fesch . . . . . **79<sup>50</sup>**

Spezialität: **Frauen-Mäntel und -Kostüme**  
bis zu den größten Welten



Das größte Spezialhaus  
Große Wollwebergasse 9-10 . . . . . Telefon 29777

**Miete, um zu besitzen!**  
Wir geben ab  
**bis zu 10 Monatsraten**  
Ein- u. Beleuchtungs-körper  
Heiz-, Kochapparate,  
Pistolen u. Staubsauger  
Gasherde, Gaskocher,  
Gasbadofen, Kohlenherde  
und Kohlenöfen  
Bei Zahlung der  
ersten Rate  
Lieferung frei  
Haus  
Bei Zahlung der  
letzten Rate ist der  
gemietete Gegen-  
stand Ihr Eigentum  
JMPERIAL  
Telephon  
Nr. 27235 „Imperial“ Telephon  
Nr. 27236  
Vertrieb für Heiz-, Kochapparate und elektr. Beleuchtungskörper G. m. b. H.  
Heilige-Geist-Gasse 121

**Meteor-Rad**  
Trotz Steilabstufung  
niedrigste Preise  
Best. leichtes Markenrad  
mit Torpedo-Felllauf  
120.-  
mit Felllauf und Mühltritt-  
bremsen, 100.-  
(3 Jahre Garantie)  
Günst. Zahlungsbedingung.  
Hilfsgeldauswahl in Raten-  
m. (6 bis 12 Jahre)  
Schlüsse von . . . 1,50 an  
Glocken . . . . . 0,30  
Reparaturen schnell u. billig  
Danziger  
Fahrrad-Zentrale  
1. Damm 4

**Mascotte**  
Sehr schön.  
und beste  
Lokal von  
Waltrot hat  
und beliebt;  
Tanzpaar  
MASCOTTE  
Oliva  
Täglich: der große Ball  
bis 4 Uhr früh geöffnet  
Die ersten 20 Gäste erhalten  
Sonntags ab 4 Uhr, wochen-  
tags ab 8 Uhr abends. Glas  
Liquor gratis der 3. Glas eine  
Flasche Wein  
Gut Küche, bürgerl. Preis.

**Dubuliere**  
dich selbst!  
Drehmaschinen, f. neu,  
Diplom-Schreibma-  
schin. Tisch, reich gefachert,  
Nagelbaum Sofa etc.  
sehr billig zu verkaufen.  
Demitz, Steinbamm 14, 3.  
Kinder-Sportwagen  
zu verkaufen.  
Gerbert Waidlich,  
Langgasse 55.

**Verkauf**  
Gezeugene  
Frühjahrsmäntel  
eleg. Gummimäntel für  
Her. u. Dam. Entap-  
panna. (Vrad sehr billig zu  
verkauf, Gumbogasse 7, 3. vert. Koppen. 80, pl. 2.

**Spezialplatten**  
Varnize sind am Lager  
Berna, Döring  
Steinbamm 16/20.  
Gut erhält. Sportwagen  
mit Verbed zu verkaufen  
Hauptgasse Nr. 77, 3 rechts  
Ruhles.

**Radio-Gonle**  
für 12 Gulden zu verkaufen.  
Hauptbismarckgasse 10, 3.  
Fall u. Sportwagen zu  
verkauf, Gumbogasse 7, 3. vert. Koppen. 80, pl. 2.

**Stähmaschine**  
1, 85 Gulden zu verkaufen  
R. 85, Gausdor Nr. 8.  
**Kleiner Klavier**  
fast neu, sehr billig zu  
verk. Drebergasse 28, pr.

**AUCH**  
Fahrräder  
in deutsche Marken  
**UND** Kinderwagen  
stadtbekannt, reell, billig und gut  
**Gebr. Grinspun**  
Danzig, Töpfergasse Nr. 33  
(neben Mamp's Outer Stube)  
Telephon 27521  
Teilzahlungen gestattet

# Danziger Nachrichten

## Alle Kohlfelder in Gefahr!

Der Blauwurm ist ein gefährlicher Geselle.

Der „Gemüsegarten von Danzig“, wie von altersher die moorigen Ländereien von Ddra-Niederfeld genannt werden, ist im vergangenen Jahre von einer unheimlichen Plage heimgegriffen worden. Alle Felder mit Kohlpflanzen (Blumen-, Rosen-, Birk-, Grün-, Rot-, Weißkohl, Kohlrabi und auch Drücker) sind fast gänzlich zerstört.

Der Mehlkäfer ist ein 3 bis 4 Zentimeter großer Käfer (phaedon cochleariae) von blauschwarzer Farbe, oft metallisch glänzend. Er ist in einen feinen Chitinpantzer eingehüllt. Die ovalen, gleichmäßig gekrümmten Flügeldecken bedecken den ganzen Körper.

Die frühe Bezeichnung des Käfers ist Blauwurm. Er ist der Schwärmer aller Gemüsegärten und sein Appetit unstillbar. Schon nach einigen Tagen sind kleinere Pflanzen anfallen.

An schönen Sonntagen findet Ende Mai Anfang Juni die Vegetation statt. Das Weibchen, vom Männchen in nicht zu unterscheiden, legt an die Unterseite der Blätter einzeln 3 bis 6 kleine weiße Eier ab. Schon nach 6 bis 8 Tagen kriecht das Ei an zu rutschen; die Larve ist geschlüpft und frisst im Verein mit dem Käfer das Verzehrende an.

Nun kann nichts mehr helfen, es gibt kein Mittel, um der Verzehrenden Einhalt zu gebieten. Alle Arbeit war umsonst, das Geld für die Saat fortgeworfen, der Bauer um den Lohn seiner Arbeit, die Ernte, betrogen.

Die Larve ist schwarz und wurmförmig. Infolge ihrer großen Gefährlichkeit ist ihr Interesse mit dem Verzehrenden verhältnismäßig langsam und ausgedehnt. Im Gegensatz zum Käfer, der Vögel in die Blätter frisst, benagt sie dieselben von der Unterseite her bis auf die Oberhaut, welche wohl zum Schutz gegen Nadeln und Tau stehenbleibt. Die lebendige Oberhaut trocknet rasch an der Luft und nimmt eine tabakähnliche Farbe an. Das Feld stellt aus wie befangen. Nicht treffend hat der Volksmund diese Larve daher Sengkäfer genannt.

Nach 14 bis 24 Tagen verpuppt sich die Larve, nach in der Erde, und nach einer Puppenruhe von 8 bis 8 Tagen erscheint 6 bis 8 Wochen nach der ersten Stadtlage die zweite geschlechtliche Generation.

Im Jahre 1927 wurden 4 Generationen beobachtet. Der Schaden, welcher von dieser nach Millionen und Bermillionen zählenden Heerde angerichtet wird, ist sehr beträchtlich. Alle Bekämpfungsmassnahmen waren erfolglos. Neben Tau über Mitten haben alle Mann die Käfer in Schüsselchen schlüsseln müssen. So wurden nämlich Tausende gefangen; — am nächsten Tage waren Tausende wieder da! Der Blauwurm kann nämlich nicht nur heben, klettern und laufen, sondern auch sehr gut fliegen! Dem harten Chitinpantzer können dreimalige Duschungen mit 10prozentigem Paraffinöl, das sonst alles Angelegene vertreibt, nichts anhaben. In seiner Massenhaftigkeit war er im Jahre 1927 unvertilgbar.

Man kann den Blauwurm sehr wohl mit dem Kartoffelkäfer in Parallele ziehen, der in Amerika in weiten Gebieten den Kartoffelanbau unendlich gemacht hat und für den in Deutschland Meldepflicht besteht.

Um den Kohlanbau im Freiland vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren, ist es Pflicht aller zuständigen Stellen, dieser Plage größte Aufmerksamkeit zu widmen, vor allen Dingen eine weitere Ausbreitung des Schädling an unterbinden und durch Fortschuna und Wissenschaft Mittel und Wege zu finden, um dem Käfer in Ddra den Varaus zu machen. Erob 4 1/2 Monate Frost hat der Käfer auf überwinterter und ist überall zu finden, in den Ritzen der Munde von Weiden und Erle, an Räumen, der Abregelung der Scheunen und Ställe sowie auch in der Erde. Verfasser ist gerne bereit, zu Studienreisen und zur Ausprobierung von Bekämpfungsmitteln Käfer an Interessenten abzugeben. P. Ehle, Ddra-Niederfeld.

## Vorstandswahl bei den Freidenkern.

Ein Sabotageakt der Kommunisten misglückt.

Die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Da die hiesigen kommunistischen Querköpfe im politischen Leben und in ihrer eigenen Organisation Schiffsbruch erlitten, so können sie es nicht ruhig mit ansehen, wenn andere Arbeiterorganisationen in sich ein geschlossenes Ganzes bilden. Ihre eifrige Tätigkeit besteht eben im Zerschlagen und Zerstören, nur suchen sie sich dabei stets die eigenen Klassenorganisationen aus, während sie Stahlhelm und andere rechtsstehende Vereinigungen gern florieren lassen.

Ein Schulbeispiel kommunistischer Zerkürungsartik war denn auch das Verhalten der Anhänger der Masche und Kreiermayer in der letzten Versammlung der hiesigen Freidenker, die nach langem Kampfe endlich die Klärung des allgemein gewünschten Gesundungsprozesses bringen sollte. War in der letzten Versammlung vor vier Wochen ein Antrag der Kommunisten, der den Rücktritt des bisherigen Vorstandes forderte, mit Stimmengleichheit abgelehnt worden, so hat eben derselbe Vorstand seine Ämter wieder zur Verfügung gestellt, um die Mitgliedschaft nochmals sprechen zu lassen.

Die Tagesordnung der Versammlung am Donnerstag, die eine Neuwahl der Ortsgruppenleitung vorsah, hatte denn auch das Werkstück nicht erfüllt. Gleich zu Beginn der Versammlung zeigte sich, mit welcher Absicht die Jünger Moskwa hinzugekommen waren. Eine Reihe völlig unbilliger Geschäftsordnungsanträge wurde von ihnen einzeln und allein zu dem Zweck eingebracht, Verwirrung in die Reihen der Versammlungsteilnehmer zu bringen. Sie hatten damit wenig Erfolg, noch weniger jedoch bei der nachfolgenden Wahl, die durchweg mit überwältigender Majorität die von sozialdemokratischer Seite aufgestellten Kandidaten in die Ortsgruppenleitung berief. Mit einem berartigen Ausgang der Wahl hatten die kommunistischen Querköpfe jedoch nicht gerechnet. Als ein Feind nach dem anderen fortgeschwunden, wurde eine von langer Hand vorbereitete Sabotage in Bewegung gesetzt, die aber nicht den gewünschten Erfolg hatte, weil der Wahlgang schon vollendet war. Die Kommunisten haben mit diesem Wagnis ebensovwenig erreicht, wie mit den bisherigen. Für den neugewählten Vorstand wird es aber eine der ersten und vornehmsten Aufgaben sein, den von der Mitgliedschaft gewünschten Reinigungs- und Gesundungsprozess durchzuführen, damit die Danziger Freidenkerorganisation endlich zur verdienten Ruhe kommt, um die gewonnene Kraft und Zeit zum Aus- und Aufbau der Bewegung zu verwenden.

Die neue Ortsgruppenleitung, die von der fast 700 Personen zählenden Versammlung mit über 100 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Knauer; 2. Vorsitzender Fietkau; 1. Kassierer Dieball; 2. Kassierer Schiefe; 1. Schriftführer Hoffmann; 2. Schriftführer Steinte; Beisitzer: Frau Engelmann, Frau Barfch, Habtke und Glück.

Der Herberweg wird kanalisiert. Die Kanalisation des Herberweges soll jetzt endlich zur Ausführung gelangen. Das Material

an Kohren und Steinen ist bereits schon lange angefahren und lagert in dieser Gegend. Das nun zur Verabreichung der Eisenbahn und Reuehottland sich hingehende Gelände soll mit Kanalisation versehen werden. Bei dieser Gelegenheit will man das Königshüter und das Heiligenbrunner Köhlfeld, wobei sie dieses in Frage kommende Gelände durchziehen, ebenfalls kanalisieren. In der Herberweg als Kreuzungspunkt der Straßenbahn nach Bröden dienen soll, wird er höher gelegt und verbreitert werden. Es wird auch die Erdstation vom Brundhofer Weg in die untere Hälfte des Herberweges verlegt werden, und zwar unmittelbar bis zur Ecke Hauptstraße, so daß die Ortsbahn geboten wird, von der Danzig — Banghuf — Ostwaer Bahn direkt anzufahren.

## Die Unterschlagungen eines Volkshaffners.

Ein leichtsinniges Leben.

Unter schwere Beschuldigungen verschiedener Vergehen dienlicher Natur hatte sich der Volkshaffner Wilhelm J. aus Legenort vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Dem Angeklagten wurde die Unterschlagung ihm ihm zur Verfügung übergebener Gelder in 28 Fällen, entsprechende Urkundenfälschung in den Volksbüchern und Unterschlagung und Veruntreuung von Briefen und Postkarten, von welchen er annahm, daß sich ihr Inhalt auf den schiefen Eingang der von ihm unterschlagenen Gelder bezog, zur Last gelegt. Er war bereits fest angeheft, verheiratet und besaß ein Monatsgehalt von etwa 300 Gulden.

Die durch 3. unterschlagene Gelder betragen zusammen 2000 Gulden. Er leide vor Gericht ein reumütiges Geständnis ab und hat 570 Gulden zurückerstattet. Durch seine leichtsinnige Handhabung hat er sich um die Fortsetzung seiner Beamtenlaufbahn gebracht. Er behauptete, durch häufige Erkrankung seiner Frau bei der Geburt seiner drei Kinder und durch andere Erkrankungen in seiner Familie in schwere Schulden geraten zu sein, so daß schließlich der Gerichtsvollzieher bei ihm ein- und einmalig und das Gehalt gepfändet wurde. Auch habe er die Mutter seiner Frau mit ernähren müssen. Ein Vorgesetzter des R. bezeugte, daß er früher ein tüchtiger Beamter gewesen sei. Nichts ist bekannt geworden, daß er ein heimlich leichtsinniges Leben führe, und als er infolge der Beschlagnahme seines Gehalts in üblicher Weise vernommen worden sei, habe er seine Schulden nur zum Teil angegeben.

Bei Anrechnung der Strafe von der Verhaftung einerseits in Betracht, daß der Angeklagte ein reumütiges Geständnis abgelegt habe und bisher unbestraft ist. Aus diesen Gründen wären dem Angeklagten mildernde Umstände anzusprechen und von der verurteilten Höchststrafe abgesehen. Da andererseits aber durch die fortwährenden Verfehlungen von Beamten das Vertrauen des Publikums zur Beamtenschaft immer wieder von Neuem erschüttert wird, so wäre es Pflicht des Gerichts, in Fällen, wie dem vorliegenden, ebenfalls einzuweisen. Es sei daher unter Anrechnung der seit dem 1. Januar d. J. währenden Untersuchungshaft auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten erkannt worden, und da die Straftaten des Angeklagten zum Teil auch durch seinen Deliktum entstanden sind, so ist auf dauernde Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes erkannt und von der beantragten Bewährungsfrist Abstand genommen worden.

## Für 400 000 Gulden Zuchtvieh verkauft.

Das Ergebnis der letzten Herdbuchauskunft.

Die am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche in der Dufarenstasener Kanalarhau stattgehabte Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft war sehr hart von Käufern und dem Reich besetzt. Es wurde für ca. 400 000 Gulden Zuchtvieh exportiert.

Die besten und teuersten Bullen hatten gestellt: Hr. Klassen-Tiere, Küster: Neufeld-Tiere, Käufer: Penner-Bernerddorf und Gns-Prangenau, Käufer: Claassen-M. Rinder. Dieser Bullen war der älteste wertvollste der Auktion. Sehr gefielen auch die Bullen von Wiebe und Neuent-Schönan.

Die höchsten Preise für Kühe erhielt Claassen-Tiere, Hmann-Grebtnerfeld, Eb. Claassen sen., Labetopp, Wadshin-Gr. Montau, Jacobsons Erben-Tranhelm und Senner-Neumünsterberg.

In der Klasse Färzen erzielten die höchsten Preise Hermann-Dammfeld, Frauen-Gr. Blüthenau, Behrend-Trutenau, Eonke-Schwaibe, E. Wenz-Schönhorst, Penner-Prangenau, Lehr-Trampenan, Warentin-Schönan und Jacobsons Erben-Tranhelm.

Die besten Eber hatte von Liebmann-Muffelschütz gestellt. Es waren dies im Winterleibe importierte Eber des Dorfmunder Elegerobers „Alfio“ (Hannoverland). Käufer waren der bekannte pommerische Schweinezüchter Hoesen-Dagenhorst und Rittergutbesitzer Wendorf-Posen. Gut waren auch die Mantelstehende von Penner-Berzeta und Pöwöhne von Nempel-Barnau. Die besten Sauen entkamen den Ruch-Wadshin-Gr. Montau, Kroese-Röbling, Penner-Berzeta und Water-Dameran. Sie wurden von Rindt-Bindenau und von Liebmann-Muffelschütz angekauft. Die übrigen Sauen gingen nach Pommeren und Brandenburg.

Zur nächsten und letzten Frühjahrsauktion am 25. und 26. April sind angemeldet: 95 Bullen, 95 Kühe und über 400 Färzen. Es kommt wieder eine hohe Auktionsqualität zum Verkauf.

Pflege die Haut mit Seifen. Creme MERBA OBERMEYER die weltbekanntste welche eine schöne glatte Haut erzielt u. Sommerprossen beseitigt Zu verlangen in allen einschlägigen Geschäften.

Bogenspielfest des Stadttheaters. Sonntag, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert „Ardine“, Romantische Oper in vier Akten von Albert Vorhing. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I) „Adam, Eva und die Schlange“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie II) „Ein Volksfest“. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie III) „Madonna am Wiesengrund“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie IV) „Gräfin Mariza“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: „Minna von Barnhelm“. — Sonntag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert: „Die Hochzeit des Figaro“. Oper in vier Akten von W. A. Mozart. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I) „Ardine“.

## Auf dem Rückzuge!

Der Untersuchungsausschuss sagt. — Um die „Bewelle“ der Deutschnationalen.

Der auf Antrag der Deutschnationalen vom Volkstag eingeleitete Untersuchungsausschuss hat gestern vormittag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Aufgabe des Ausschusses soll es nach dem deutschnationalen Antrag bekanntlich sein, zu untersuchen, ob die Auflösung der Einmohnerwehr auf Verhandlungen mit Polen zurückgeht.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst Abg. Lichnerow (L.) (Rom.) zum Vorsitzenden und Abg. Gen. Koope zu seinem Stellvertreter ernannt. Zum Berichterstatter wurde Abg. Gen. Koope gewählt. Dann trat man in eine Aussprache ein, in welcher Form die Verhandlungen des Ausschusses vor sich gehen sollen. Abg. Lichnerow hielt es als Vorsitzender der Deutschnationalen für erforderlich, das Vorgehen seiner Partei zu erklären, wobei seine Ausführungen allerdings mehr auf eine Entschuldigung hinausliefen. Die Deutschnationalen hätten die Einlegung des Untersuchungsausschusses nur gefordert, um die in der Öffentlichkeit kursierenden Gerüchte aufzuklären, wofür er allerdings die Feststellung einleiten mußte, daß diese Gerüchte ja erst von deutschnationaler Seite inszeniert worden sind. Allgemeine Ueberzeugung läßt es aus, daß die Deutschnationalen trotz der Schwere der von ihnen erhobenen Beschuldigungen sich nicht verpflichtet fühlten, die Beweise für ihre Behauptungen zu liefern, sondern den Standpunkt beizubehalten, die in Frage kommenden Senatoren (als solche benannt) sie seien Gehl, Dr. Kammiger und Jemelowski) hätten den Nachweis zu liefern, daß sie nicht mit politischen Stellen über die Einmohnerwehr gesprochen haben.

Diese sonderbare Auffassung, die nur auf einem völligen Mangel an Beweisen zurückzuführen kann, wurde von dem Ausschuss abgelehnt. Die anderen Parteien stellten sich auf dem Standpunkt, daß die Deutschnationalen nun auch ihre Beschuldigungen zu beweisen haben. Die Sitzung erzielte nach ausgedehnter Aussprache mit der Annahme eines Antrages, daß die Deutschnationalen zur Durchklärung des Verfahrens erst die erforderlichen Unterlagen beibringen müssen, und zwar: Welche Aufschreibungen sie erheben und welches Beweismaterial und welche Zeugen sie dafür zur Verfügung stellen können.

Der Ausschuss will nach Vorlage des deutschnationalen Materials am Dienstagvormittag wieder zusammentreten.

## Sozialistischer Frauenabend.

Am Mittwoch, dem 28. März, abends 7 Uhr,

im Bildungsvereinshaus (Hintergasse 18):

Musik — Gesang

Vortrag des Abg. Lehrer Mingenberg

Regulationen — Volkstänze

Alle Genossinnen und deren Angehörige sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Erwerblosse frei!

Eintritt 20 Pf.

Frauenkommission der S. V. D.

## Danzig in der Internationale der Völkerverbündigen.

Der Vorstand des Weltverbandes der Völkerverbündigen hat in seiner Sitzung vom 14. März in Brüssel einstimmig beschlossen, die vor kurzem in Danzig gegründete Danziger Liga für Völkerverbund in den Weltverband aufzunehmen. Die endgültige Aufnahme wird in der Vollversammlung des Weltverbandes erfolgen, die am 2. Juli d. J. in Haag beginnt. Es besteht Grund zur Annahme, daß auch die Vollversammlung sich einstimmig für die Aufnahme der Danziger Liga aussprechen wird. Der Vorstand der Danziger Liga wird bei der Vollversammlung vertreten sein.

Die Ringkämpfe in der Wesschalle, in Pustkamen (Holland) und Beltracht (Austland) fanden sich am Freitagabend zwei der ausgiebigen Bemerkungen um den ersten Preis des Weltverbandes gegenüber. Sie konnten innerhalb 25 Minuten kein Resultat erzielen. Tornow (Holland) und der Regier Tompjan rangen als zweites Paar, wobei in überaus kurzer Zeit Tornow, durch Doppelringung aus dem Stand, als Parade auf einen Doppelpol des Regier, hiege. Zeit 18 Minuten. Steine (Sletin) rang mit Spewagel (Polen). Sieger Spewagel nach 14 Minuten durch Schrauberring. Bei dem Treffen zwischen Walle (Bremen) und Meber (Münster) zeigte nach längerem Kampf, 68 Minuten, der durch Gewicht begünstigte Walle durch Hinstückung, deutl. Sonntag hat infolge einer Welle u. a. Ursachen die schwere Verpflichtung auf sich genommen innerhalb 40 Minuten den Polen Spewagel zweimal hintereinander regelrecht zu besiegen.

Verbesserungen im Güterverkehr. Wie aus Leningrad gemeldet wird, wurde auf der deutsch-russischen Eisenbahnverkehrslenkung beschlossen, die Stationen Wartenburg und Simonsdorf an den direkten Güterverkehr anzuschließen, der bereits mit Polen auf dieser Konferenz beschlossen wurde. Diese Maßnahme bedeutet eine erhebliche Erleichterung für den Transport russischer Waren durch das Danziger Gebiet.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 24. März 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+1,15	+1,06	Dirschau	+0,80	+0,72
Forban	+1,25	+1,19	Einlage	+1,70	+1,80
Gulm	+1,08	+1,04	Schlenhorst	+1,86	+1,90
Graubenz	+1,30	+1,26	Schnau	+6,70	+6,71
Purzebrad	+1,63	+1,55	Walgenberg	+4,62	+4,62
Montauerhöhe	+0,92	+0,86	Neuhoferswisch	+2,02	+2,02
Viedel	+0,82	+0,74	Amwisch	—	—
Arslau	am 22. 3.	+2,45	am 23. 3.	+2,40	
Ramlhof	am 22. 3.	+1,10	am 23. 3.	+1,03	
Dirschau	am 22. 3.	+1,46	am 23. 3.	+1,26	
Warc	am 23. 3.	+0,96	am 24. 3.	+0,89	

Verantwortlich für Vollst.: Ernst Koope; für Danziger Nachrichten und den Würtzig Teil: Fritz Weber; für Unterst.: Anton Koope; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung v. S. Danzig, am Spandhaus 6.

## Fahrräder

neueste Modelle 1928. Trotz Zollerhöhung zu billigsten Preisen



Wochenraten von 5 Gulden gestattet

Ersatzteile wie:

Ketten, Federn, Sättel, Glocken

ganz besonders billig

Reparaturen in eigener Werkstätte

Bernstein & Comp.

G. m. b. H.

Danzig, Langgasse 50

## Nach Elbing

ladet Motorschiff „Germania“ Montag, den 26., und Dienstag, den 27. d. Mts., und wird falls die Witterung nicht umschlägt, Mittwoch 9 Uhr vorm. expediert  
Güter-Anmeldung erbeten  
**Emil Fechter,**  
Spedition — Telephon 233 92/233 93

## Freie Volksbühne Danzig

Montag, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz  
**Vortragsabend**

Intendant **Richard Rosenheim** · Prag

spricht über:  
**Brahm-Reinhardt** · Jessner · Piscator

Eintrittskarten, auch für Nichtmitglieder, a 1 Gulden bis 10 im Büro der Freien Volksbühne, Sopengasse 10, von 11 bis 1 Uhr und 1/2 bis 7 Uhr, und an der Abendkasse.

## Freie Volksbühne Danzig

Büro: Sopengasse 10, parterre. — Fernruf 274 70.  
**Spielplan für April**

Sonntag, den 1. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie A;  
Sonntag, den 15. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie B;  
Sonntag, den 22. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie C;  
Sonntag, den 29. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D.

### Ein Volksfeind

Zweiteil in fünf Akten von Henrik Ibsen.  
Ausführung für die Serien A, B, C und D am Freitag und Samstag vor jeder Serienvorstellung von 11 bis 1 und von 1/2 bis 7 Uhr. Für die Mitglieder in Sopog, Dama und Reinfabrikanten auch zur Lage der Aufführung, eine Stunde vor Beginn der Vorstellung, im Büro der Freien Volksbühne, Sopengasse 10.

Sonntag, den 21. April, abends 7 Uhr:

### Der Rosenkavalier

Oper in drei Akten von Richard Strauss.  
Ausführung für die Opernserie Dienstag, den 17., und Mittwoch, den 18. April, von 11 bis 1 und 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Sopengasse 10. Renaisancesaal im Büro der Freien Volksbühne, Sopengasse 10.

## Wien-Berlin

im Sonntagsschmuck!

In unserer Tiefdekoration Sonntag, den 25. d. Mts., zeigen wir die neuesten

## Frühjahrsmodelle

eleganter Herrenanzüge,  
Mäntel und Paletots,  
leichte Damen-Mäntel

letzte Wiener und Berliner

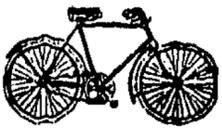
## Modeneuheiten

und bitten um freundliche Besichtigung.

Unser Prinzip: „Beste Waren, sprichwörtlich billige Preise“ bringt uns sicher wieder großen Zuspruch.

**Wien-Berlin** Bekl.-Ges. m. b. H.  
Breitgasse 100

Das Haus der guten Stoffe und eleganten Maßarbeit.



## Radfahrer

Trotz Preis- und Zollerhöhung solange Vorrat reicht:

Fahrräder . . . . . von G 85.00 an  
Mäntel . . . . . von G 4.00 an  
Schläuche . . . . . von G 2.00 an  
Ketten . . . . . von G 2.00 an  
Pedale . . . . . von G 2.50 an  
Glocken . . . . . von G 0.45 an  
Vorderräder . . . . . von G 6.00 an

bei **Hesselbach**  
DANZIG, II. Damm 16, **TIEGENHOF**,  
Bahnhofstr., **Schöneberg**, (früh. de Veer)  
Trotz Preiserhöhung u. Zollerhöhung solange Vorrat reicht

Kompl. Küchen  
Bettsysteme  
Wasserklosetten  
Chaiselongues

Blüchsen  
Küchengeräte  
Reibeschüssel  
Verticos

Siemann & Haeckel, Danzig



**Drahtgestelle** für Lampenschirme  
Riesenauswahl **Willy Tim m**  
Reichbahn 3

**Uebersetzungen** polnisch, russisch,  
engl., spanisch usw.  
**Internationales Uebersetzungsbüro**  
Am Jakobstor Nr. 13, parterre

STRUMPFWAREN SONDER-TAGE

# Die schönsten Strümpfe

## so billig

### Damen-Strümpfe aus Seidenfaser

Unsere bewährten Spezial-Qualitäten

<b>Feines Gewebe</b> schönes Farbensortiment	<b>1 45</b>	<b>Starkes Gewebe</b> Strapazierqualität, moderne Farben	<b>2 50</b>	<b>Klares Gewebe</b> feinmaschig, moderne Kleiderfarben	<b>2 90</b>
<b>Kraftiges Gewebe</b> sehr haltbar, schwarz und farbig	<b>1 90</b>	<b>Prima Kunstfaser</b> schwarz und farbig, vorzüglich f. Tragen	<b>1 85</b>	<b>Prima Qualität</b> beste Haltbarkeit, große Farbauswahl	<b>3 25</b>

### Damen-Strümpfe aus Wascfaser

Unsere 3 Reklame-Qualitäten

<b>Künstliche Wascfaser</b> festes Gewebe garantiert fehlerfrei	<b>2 75</b>	<b>Bemberg-Wascfaser</b> feines klares Gewebe	<b>3 75</b>	<b>Bemberg-Wascfaser</b> feinste Maschen- bildung	<b>5 90</b>	<b>Bemberg-Wascfaser</b> II. Wahl, zum Aus- suchen	<b>2 45</b>
---	-------------	--	-------------	--	-------------	--	-------------

### Kinder-Strümpfe

Baumwolle, mercerisiert farbig

Größe 1 2 3 4

Paar **95 P** 1 1 1 1

Größe 5 6 7 8

Paar **1 55** 1 1 1 2

### Herren-Socken

Buntmuster . . . 95, 68 P

Selbenfaser  
moderne Karomuster . 1 45

Selbenfaser  
mit Kunstseide gemu-  
stert . . . . . 2 25, 1 90

### Kinder-Söckchen

mit Wollrand

Größe 1 2 3 4

Paar **75 P** 85 P 90 P 95 P

Größe 5 6 7 8

Paar **1 85** 1 15 1 20 1 25

bei

# Stearnsfeld

DANZIG UND LANGFUHR

## Verkauf



### Fahrräder

nur deutsche Marken  
besonders erstklassig  
auch auf Teilzahlung  
Schnelle Reparaturwerkstatt  
Günstige Ersatzteile

**Karl Waldau**  
Königsberger Graben 21 B



Elektrische Anlagen  
Beleuchtungsarbeiten  
**Willy Timm**  
Ostpreussische Anstalt  
für elektrische Beleuchtung  
Danzig, Reichbahn 3  
Tel. 22318

### Zuzüge von 15 Gen

Mäntel 10  
Hosen, Westen, Herrenanzüge,  
Kleider, Dam.-Kost., Wäsche,  
Eleg. v. wasserd. Kasack, Ware  
Angen, Ware w. b., Orlon reev.  
**Agentur- und  
Kommissionshaus**  
Breitgasse 88

Ich empfehle Ihnen  
Scheren und Messer  
und schleife solche  
wie keiner besser  
vor allem Koetler  
und Brillen  
um die Sehnot zu stillen  
**Reduzierung technisch  
Preise niedrig**

Nur bei **Thiesner**  
Jopengasse 40  
(am Plarhof)

## Farbenlack



## Firnis-Pinsel

Beneiger Farbenhaus  
**Hebert-Kamrad**  
Königsberger Graben 21 B  
**Johannisgasse**  
Ecke 2. Damm  
Telefon 12222

## Möbel

komplett, Einzelstücke sowie  
einzelne in 1. Art. nur Qualitäten  
zu den billigsten Preisen  
und günstigsten Teilzahlungs-  
bedingungen im Möbelhaus

**Hugo Werner**  
nur Breitgasse Nr. 53  
neben d. „Lachs“ Tel. 275 24

## Tapeten,

## Läuferstoffe

billig vom Speicher (33214  
Waujegasse 6a, 1. Treppe,  
Querstraße d. Sopengasse.

## Stoffe

f. Anzüge, Mäntel, Hosen,  
Kostüme usw., sämtliche  
Futterstoffe wirklich billig  
**Curt Bielefeldt,**  
Zuchhandlung  
Frauengasse 10  
Etabliert seit 1889

Sofas, Chaiselongues,  
Puffersesseln, Eszka-  
n. Auflegematten billig  
sü. v. Reparaturen bill.  
K. H. S. Samsing 8/7.

## Elektromotoren

billig abzugeben, auch Teil-  
zahlung. Adolf Scholz,  
Graben 22.

## Radio-Detektor

mit 2 Öhren und  
Drehbuch  
billig abzugeben  
Schneckenstraße Nr. 1, 1.